

## 42. Sitzung

am Dienstag, dem 15. November 2022

### Inhalt

#### Fragestunde

**Anfrage 1: Behindertengerechte  
Bademöglichkeiten im Bremer  
Stadtgebiet**

Anfrage der Abgeordneten Dr.  
Magnus Buhlert, Lencke Wischhusen  
und Fraktion der FDP  
vom 5. Oktober 2022 ..... 2386

**Anfrage 2: Wohnraumkonzepte für  
Alleinerziehende**

Anfrage der Abgeordneten Dr.  
Magnus Buhlert, Thore Schäck,  
Lencke Wischhusen und Fraktion der  
FDP  
vom 5. Oktober 2022 ..... 2387

**Anfrage 3: Wann gibt es ein digitales  
Kataster für Problemstellen im  
Fußverkehr?**

Anfrage der Abgeordneten Thore  
Schäck, Lencke Wischhusen und  
Fraktion der FDP  
vom 5. Oktober 2022 ..... 2389

**Anfrage 4: Umweltfreundliche  
Anbindung des Tabakquartiers**

Anfrage der Abgeordneten Prof. Dr.  
Eva Quante-Brandt, Elombo Bolayela,  
Anja Schiemann, Arno Gottschalk,  
Falk Wagner, Mustafa Güngör und  
Fraktion der SPD  
vom 5. Oktober 2022 ..... 2392

**Anfrage 5: Aufstellung von Automaten  
für die kostenfreie Abgabe von  
Hygieneartikeln**

Anfrage der Abgeordneten Maja  
Tegeler, Sofia Leonidakis und Fraktion  
DIE LINKE  
vom 10. Oktober 2022 ..... 2394

**Anfrage 6: Reibungsloser  
Verkehrsfluss im ÖPNV gefährdet?**

Anfrage der Abgeordneten Hartmut  
Bodeit, Heiko Strohmann und Fraktion  
der CDU  
vom 11. Oktober 2022 .....2396

**Anfrage 7: Honorare für  
Projektanbieter im Rahmen der  
Förderung von „Wohnen in  
Nachbarschaften“ und „Offene  
Jugendarbeit“**

Anfrage der Abgeordneten Sigrid  
Grönert, Heiko Strohmann und  
Fraktion der CDU  
vom 11. Oktober 2022 .....2397

**Anfrage 8: Förderbedürftige  
Schulkinder in Bremen**

Anfrage des Abgeordneten Peter Beck  
(BIW)  
vom 12. Oktober 2022 .....2398

*Die schriftlich beantworteten Anfragen  
der Fragestunde finden Sie im Anhang.*

**Aktuelle Stunde.....2399**

**Bericht des städtischen  
Petitionsausschusses Nr. 31  
vom 7. Oktober 2022  
(Drucksache 20/777 S)**

Abgeordnete Yvonne Averwerser (CDU) .....2399

Abgeordnete Sofia Leonidakis (DIE  
LINKE) .....2401

Abgeordnete Gönül Bredehorst (SPD) .....2402

Abgeordnete Birgit Bergmann (FDP) .....2403

Abgeordneter Christopher Hupe (Bündnis  
90/Die Grünen) .....2404

Abstimmung .....2405

**Kitaplätze in Gefahr: Werden die Träger frühkindlicher Bildungseinrichtungen in Bremen ungleich behandelt, und verliert Bremen als Standort damit an Attraktivität?**

**Große Anfrage der Fraktion der FDP vom 21. März 2022 (Drucksache 20/682 S)**

Dazu

**Mitteilung des Senats vom 26. April 2022 (Drucksache 20/698 S)**

Abgeordnete Birgit Bergmann (FDP) .....2405  
 Abgeordnete Sandra Ahrens (CDU) .....2406  
 Abgeordnete Petra Krümpfer (SPD) .....2408  
 Abgeordnete Dr. Solveig Eschen (Bündnis 90/Die Grünen).....2409  
 Abgeordnete Sofia Leonidakis (DIE LINKE).....2410  
 Abgeordnete Birgit Bergmann (FDP) .....2412  
 Abgeordnete Sandra Ahrens (CDU) .....2413  
 Abgeordnete Sofia Leonidakis (DIE LINKE).....2415  
 Senatorin Sascha Karolin Aulepp .....2416

**Bürgernahe fußläufige Erreichbarkeit von Glascontainern verbessern Antrag der Fraktionen der SPD, Bündnis 90/Die Grünen und DIE LINKE vom 12. Juli 2022 (Drucksache 20/732 S)**

Abgeordneter Arno Gottschalk (SPD) .....2421  
 Abgeordneter Ingo Tebje (DIE LINKE) .....2421  
 Abgeordneter Thore Schäck (FDP).....2422  
 Abgeordneter Ralph Saxe (Bündnis 90/Die Grünen).....2423  
 Abgeordneter Martin Michalik (CDU) .....2424  
 Abgeordneter Arno Gottschalk (SPD) .....2425  
 Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer .....2425  
 Abstimmung .....2427

**Mit vereinter Kraftanstrengung kurzfristig zusätzliche Krippen- und Kitaplätze in Bremen schaffen Antrag der Fraktion der CDU vom 28. Juni 2022 (Drucksache 20/724 S)**

**Mit vereinter Kraftanstrengung kurzfristig zusätzliche Krippen- und Kitaplätze in Bremen schaffen Bericht der städtischen Deputation für Kinder und Bildung vom 26. September 2022 (Drucksache 20/767 S)**

Abgeordnete Sandra Ahrens (CDU)..... 2427  
 Abgeordnete Petra Krümpfer (SPD) ..... 2428  
 Abgeordnete Birgit Bergmann (FDP) ..... 2429  
 Abgeordnete Dr. Solveig Eschen (Bündnis 90/Die Grünen) ..... 2431  
 Abgeordnete Sofia Leonidakis (DIE LINKE) ..... 2432  
 Abgeordnete Sandra Ahrens (CDU)..... 2433  
 Abgeordnete Birgit Bergmann (FDP) ..... 2435  
 Abgeordnete Sofia Leonidakis (DIE LINKE) ..... 2435  
 Abgeordnete Sandra Ahrens (CDU)..... 2437  
 Senatorin Sascha Karolin Aulepp ..... 2437  
 Abstimmung ..... 2440

**Ersatz für umgestürzte Bäume in Parks und öffentlichen Grünflächen Antrag der Fraktion der CDU vom 15. März 2022 (Drucksache 20/678 S)**

Abgeordnete Silvia Neumeyer (CDU)..... 2440  
 Abgeordneter Ralph Saxe (Bündnis 90/Die Grünen) ..... 2442  
 Abgeordneter Ingo Tebje (DIE LINKE)..... 2443  
 Abgeordneter Dr. Magnus Buhlert (FDP) ..... 2444  
 Abgeordneter Arno Gottschalk (SPD) ..... 2445  
 Abgeordnete Silvia Neumeyer (CDU)..... 2446  
 Abgeordneter Ralph Saxe (Bündnis 90/Die Grünen) ..... 2447  
 Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer..... 2448  
 Abstimmung ..... 2450

**Straßenbahnlinie 5 zukunftsfähig machen Mitteilung des Senats vom 11. Oktober 2022 (Drucksache 20/779 S)..... 2450**

**Bericht des städtischen Petitionsausschusses Nr. 32 vom 11. November 2022 (Drucksache 20/788 S)..... 2450**

**Anhang zum Plenarprotokoll**

Schriftlich vom Senat beantwortete  
Anfragen aus der Fragestunde der  
Stadtbürgerschaft vom

15. November 2022 ..... 2452

**Anfrage 9: Warum sind die  
Sanitäranlagen und der  
Umkleidetrakt im Stadion Vegesack  
noch immer nicht saniert?**

Anfrage der Abgeordneten Detlef  
Scharf, Heiko Strohmann und Fraktion  
der CDU

vom 12. Oktober 2022 ..... 2452

**Anfrage 10: Zielzahl beim  
Ordnungsdienst in Bremen verfehlt?**

Anfrage der Abgeordneten Marco  
Lübke, Heiko Strohmann und Fraktion  
der CDU

vom 12. Oktober 2022 ..... 2452

**Anfrage 11: Scheitert Zweigstelle des  
Ordnungsdienstes in Bremen-  
Blumenthal an fehlenden Parkplätzen?**

Anfrage der Abgeordneten Detlef  
Scharf, Bettina Hornhues, Heiko  
Strohmann und Fraktion der CDU

vom 12. Oktober 2022 ..... 2453

**Anfrage 12: Im Umgang mit  
Autoposing von Hamburg und  
Mannheim lernen**

Anfrage der Abgeordneten Ralph  
Saxe, Björn Fecker und Fraktion  
Bündnis 90/Die Grünen

vom 13. Oktober 2022 ..... 2453

**Anfrage 13: Die WM in Katar ist keine  
wie jede andere**

Anfrage der Abgeordneten Cindi  
Tuncel, Sofia Leonidakis und Fraktion  
DIE LINKE

vom 13. Oktober 2022 .....2454

**Anfrage 14: Ermittlungsverfahren  
aufgrund von Hinweisen aus dem  
Jobcenter Bremen**

Anfrage der Abgeordneten Birgit  
Bergmann, Lencke Wischhusen und  
Fraktion der FDP

vom 19. Oktober 2022 .....2454

**Anfrage 15: Einsatz von  
Awarenessteams auf dem Bremer  
Freimarkt**

Anfrage der Abgeordneten Antje  
Grotheer, Kevin Lenkeit, Volker  
Stahmann, Mustafa Güngör und  
Fraktion der SPD

vom 1. November 2022 .....2455

**Anfrage 16: Erneute technische  
Schäden am Horner Bad**

Anfrage der Abgeordneten Prof. Dr.  
Eva Quante-Brandt, Mustafa Güngör  
und Fraktion der SPD

vom 2. November 2022 .....2456

**Anfrage 17: Marode Heizungsanlage  
im Kinder- und Familienzentrum  
Robinsbalje**

Anfrage der Abgeordneten Olaf  
Zimmer, Sofia Leonidakis und Fraktion  
DIE LINKE

vom 7. November 2022 .....2457

Entschuldigt fehlen die Abgeordneten Dr. Thomas vom Bruch, Mazlum Koc, Jan Saffe, Miriam Strunge,  
Falk-Constantin Wagner und Kai-Lena Wargalla.

Präsident Frank Imhoff eröffnet die Sitzung um 14:00 Uhr.

**Präsident Frank Imhoff:** Die 42. Sitzung der Stadtbürgerschaft ist eröffnet.

Ich begrüße die hier anwesenden Damen und Herren sowie die Zuhörer:innen und Vertreter der Medien.

Als Besucher:innen begrüße ich recht herzlich eine Fortbildungsgruppe Verwaltungsmitarbeitende des bremischen öffentlichen Dienstes, Teilnehmer des VHS-Kurses „Gesellschaft und Kultur“ und eine Gruppe der Begegnungsstätte Woltmershausen inklusive unserer ehemaligen Abgeordneten Frau Wangenheim.

Herzlich willkommen hier bei uns heute in der Bremischen Bürgerschaft!

(Beifall)

Zur Reihenfolge der Tagesordnungspunkte wurde vereinbart, dass im Anschluss an die Fragestunde die Tagesordnungspunkte 17, 5 und 10 und die miteinander verbundenen Tagesordnungspunkte 15 und 16 behandelt werden sollen.

Zur Abwicklung der Tagesordnung wurden interfraktionelle Absprachen getroffen, die Sie der digital versandten Tagesordnung mit Stand von heute, 13 Uhr, entnehmen können.

Dieser Tagesordnung können Sie auch den Eingang gemäß § 37 der Geschäftsordnung entnehmen, bei dem interfraktionell vereinbart wurde, ihn nachträglich auf die Tagesordnung zu setzen. Es handelt sich um Tagesordnungspunkt 21.

Nachträglich wurde interfraktionell vereinbart, die Tagesordnungspunkte 7, Drucksache [20/694 S](#), und 12, Drucksache [20/748 S](#), für diese Sitzung auszusetzen.

Wird das Wort zu den interfraktionellen Absprachen gewünscht? – Ich sehe, das ist nicht der Fall.

Wer mit den interfraktionellen Absprachen einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen.

(Dafür CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, FDP, L.F.M.)

Ich bitte um die Gegenprobe.

Stimmenthaltungen?

(Abgeordneter Peter Beck [BIW])

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft ist mit den interfraktionellen Absprachen einverstanden.

Wir treten in die Tagesordnung ein.

### Fragestunde

Für die Fragestunde der Stadtbürgerschaft liegen 17 frist- und formgerecht eingebrachte Anfragen vor.

#### **Anfrage 1: Behindertengerechte Bademöglichkeiten im Bremer Stadtgebiet**

**Anfrage der Abgeordneten Dr. Magnus Buhlert, Lencke Wischhusen und Fraktion der FDP vom 5. Oktober 2022**

Bitte, Herr Kollege!

**Abgeordneter Dr. Magnus Buhlert (FDP):** Wir fragen den Senat:

1. Welche der im Stadtgebiet befindlichen Badestellen an der Weser oder an Badeseen im Stadtgebiet haben einen behindertengerechten, barrierearmen Zugang?

2. Ist die Ausweitung des Badeangebots mit behindertengerechten Zugängen bis zur Badesaison 2023 geplant, und wenn ja, an welchen Orten, wenn nicht, warum nicht?

3. Wo sind die Informationen über barrierearme Zugänge zu den Badestellen im Stadtgebiet öffentlich zugänglich hinterlegt, um einen entsprechenden Ausflug planen zu können, und sind jeweils Behindertenparkplätze am Standort vorhanden?

**Präsident Frank Imhoff:** Die Anfrage wird beantwortet von Herrn Staatsrat Jan Fries.

**Staatsrat Jan Fries:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Ob eine Badestelle barrierearm ist, hängt maßgeblich von der Art der Behinderung ab, der Begriff ist im Bremischen Behindertengleichstellungsgesetz nicht definiert. Nach Definition des Bremischen Behindertengleichstellungsgesetzes sind die Badestellen an den Seen der Stadt Bremen

nicht barrierefrei. Dies gilt nach Erkenntnis des Senats auch für die drei Badestellen in privater Trägerschaft: die Badestelle in der Weser am Café Sand, die Rottkuhle sowie das Sommerbad Grambker See. Alle an der Weser befindlichen anderen Stellen gelten nicht als offizielle Badestellen gemäß § 5 der Verordnung zur Regelung des Gemeingebrauchs an Gewässern im Land Bremen.

Zu Frage 2: Ein Badeangebot mit behindertengerechten Zugängen ist wünschenswert, jedoch mit den zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln in 2023 nicht umsetzbar.

Zu Frage 3: Sofern barrierefreie Zugänge zu den Badestellen in der Stadtgemeinde Bremen eingerichtet werden können, werden die entsprechenden Informationen auf der Webseite der Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport ergänzend zu den heute schon vorgehaltenen Informationen zu Badeseen hinterlegt.

Nicht alle Badeseen in der Stadtgemeinde Bremen verfügen über öffentliche Parkplätze. Wo Parkplätze vorhanden sind, sind derzeit noch keine Behindertenparkplätze ausgewiesen. Derzeit wird an den einzelnen Standorten geprüft, wo sich gegebenenfalls Behindertenparkplätze einrichten lassen. – So weit die Antwort des Senats!

**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine Zusatzfrage? – Bitte sehr!

**Abgeordneter Dr. Magnus Buhlert (FDP):** Ja, fangen wir einmal von hinten an! Bis wann soll die Prüfung nach behindertengerechten Parkplätzen oder Behindertenparkplätzen abgeschlossen sein?

**Staatsrat Jan Fries:** Ziel ist es, bis zur nächsten Badesaison welche ausweisen zu können.

**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

**Abgeordneter Dr. Magnus Buhlert (FDP):** Wir haben ja zur Kenntnis genommen, dass Sie sie veröffentlichen würden, aber nicht haben. Die Frage ist zum einen: Sie halten das ja sicherlich für wünschenswert. Was denken Sie denn, in welcher Zeit Sie zumindest barrierearme Zugänge zu einigen Badestellen schaffen könnten?

**Staatsrat Jan Fries:** Dazu kann ich zurzeit leider keine Aussage machen, weil wir im Moment Barrierefreiheit immer nur herstellen können, wenn wir

sowieso Baumaßnahmen an den jeweiligen Badeseen vornehmen. Nach meiner Kenntnis sind aktuell keine größeren Baumaßnahmen an den Badeseen geplant.

**Präsident Frank Imhoff:** Es gibt eine weitere Zusatzfrage der Abgeordneten Prof. Dr. Eva Quante-Brandt. – Bitte sehr!

**Abgeordnete Prof. Dr. Eva Quante-Brandt (SPD):** Inwieweit ist dieses Thema in der Entwicklung des Landesaktionsplans der Behindertenkonvention auch miteingebunden?

**Staatsrat Jan Fries:** Ich weiß aus dem Kopf nicht, wie weit da explizit die Badeseen eine Rolle spielen, aber die generelle Herstellung von Barrierefreiheit, wo wir als Senat die Verantwortung tragen, ist da geregelt, und unsere Strategie ist, immer, wenn wir etwas anfassen, muss es danach barrierefrei sein oder so barrierefrei wie möglich, wie es technisch darstellbar ist.

**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

**Abgeordnete Prof. Dr. Eva Quante-Brandt (SPD):** Wären Sie so nett und würden dieses Thema auch in diese Erstellung des Landesaktionsplans miteinbeziehen, gerade weil wir ja ein großes Interesse daran haben, dass Sport sich auch inklusiv darstellt?

**Staatsrat Jan Fries:** Sofern das noch nicht der Fall ist, werde ich das mitnehmen und umsetzen.

(Abgeordnete Prof. Dr. Eva Quante-Brandt [SPD]: Herzlichen Dank!)

**Präsident Frank Imhoff:** Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor. – Wir bedanken uns für die Beantwortung.

**Anfrage 2: Wohnraumkonzepte für Alleinerziehende**

**Anfrage der Abgeordneten Dr. Magnus Buhlert, Thore Schäck, Lencke Wischhusen und Fraktion der FDP**

**vom 5. Oktober 2022**

Bitte, Herr Kollege!

**Abgeordneter Dr. Magnus Buhlert (FDP):** Wir fragen den Senat:

1. Welche Formen der Wohnraumförderung gibt es, die spezifisch auf die Bedürfnisse von Alleinerziehenden zugeschnitten sind, und haben die städtischen Wohnungsbaugesellschaften in ihrem Portfolio spezifisch auf die Bedürfnisse Alleinerziehender zugeschnittene Wohnraumangebote, die über Co-Living-Konzepte gegenseitige Unterstützung zulassen und gleichzeitig keine Nachteile in den sozialen Unterstützungssystemen mit sich bringen, da sie nicht als Bedarfsgemeinschaft oder Ähnliches deklariert werden?

2. Welche Wohnangebote für Alleinerziehende gibt es, die in Kooperation mit sozialen Hilfen zielgruppenspezifische Förderung und Unterstützung ermöglichen, um etwa in Krankheits-, Qualifikations- oder Betreuungsausfallzeiten niederschwellig zu entlasten?

3. Plant der Senat, den Fragen 1 und 2 entsprechende Vorhaben zu entwickeln, wenn ja, wie sehen sie aus, und wann sollen sie realisiert werden, wenn nicht, warum nicht?

**Präsident Frank Imhoff:** Die Anfrage wird beantwortet von Frau Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer.

**Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Alleinerziehende gehören zur Zielgruppe der sozialen Wohnraumförderung. Grundsätzlich können Alleinerziehende geförderte Wohnungen mieten, für deren Größe sie einen Berechtigungsschein haben.

Im Rahmen des Wohnungsneubaus hat die GEWOBA auf den Größen einer typischen Zweizimmerwohnung eine Dreizimmerwohnung geplant, die sowohl dem Anspruch nach einem eigenen Schlafzimmer für die alleinerziehende Person als auch den Wohnungsgrenzen der Wohnungsbauförderung und den Mietobergrenzen der KdU-Sätze gerecht wird. Umgesetzt wurde diese Wohnungskonzeption in den Stadtteilen Huchting, der Gartenstadt Vahr und im Lesum-Park sowie zukünftig in der Gartenstadt Werdersee und im neuen Quartier des Bundeswehrhochhauses.

Auch wenn die GEWOBA Vorreiter ist, andere Gesellschaften wie die BREBAU und die WaBeQ haben die Idee, eine Dreizimmerwohnung auf der typischen Größe einer Zweizimmerwohnung zu bauen, aufgenommen. In den großen Projekten der

Überseestadt sowie im Hulsbergviertel entstehen ebenso – bei unterschiedlichen Investor:innen – zahlreiche Wohnungen nach dieser Idee. Auch Baugruppen setzen immer wieder Wohnungen für Alleinerziehende um. Insgesamt sind so von diesen bis zu 70 Quadratmeter großen Dreizimmerwohnungen bisher rund 400 Wohnungen gefördert worden.

Ein Co-Living-Konzept, bestehend aus vier sogenannten Clusterwohnungen mit je zwei Einheiten, also acht Wohnungen, wird die GEWOBA im Projekt „Hafenkante“ errichten. Diese Wohnungen sind jeweils durch zwei Mietparteien, zum Beispiel Alleinerziehende, nutzbar, die sich einen jeweils „wechselweise zuschaltbaren“ Wohnraum für die eigene Wohnung teilen, zum Beispiel für die gegenseitige Kinderbetreuung. Ähnliches ist für die Gartenstadt Werdersee geplant.

Nachteile durch etwaige Deklaration als Bedarfsgemeinschaft entstehen voraussichtlich nicht, da sowohl die Wohnungsgrößen der KdU-Grenzen eingehalten werden als auch grundsätzlich abgeschlossene Wohneinheiten für jeweils eine Mietpartei gegeben sind.

Zu Frage 2: Am Standort Kötnerweide wurden von der GEWOBA Wohnungen nach oben genanntem Typ speziell für Alleinerziehende realisiert. Es entstanden günstige, gut geschnittene Wohnungen, die neuen Anforderungen gerecht werden. Das dortige Wohnungsangebot wird durch eine Kooperation mit dem Mütterzentrum e. V. Huchting ergänzt, das im Erdgeschoss eine Niederlassung betreibt. Die Idee dahinter: die Unterstützungsangebote dorthin zu holen, wo die Alleinerziehenden wohnen. Häufig entscheidet die räumliche Nähe darüber, ob junge Mütter und Väter Hilfsangebote in Anspruch nehmen.

Zu Frage 3: Es werden weitere Wohnungen für Alleinerziehende nach oben genannter Aufteilung geschaffen werden. Pilotprojekte wie Clusterwohnungen werden in die künftige Wohnraumförderung aufgenommen.

Quartiere oder kleinere Gebäudeeinheiten werden insbesondere von den städtischen Wohnungsbaugesellschaften ganzheitlich gedacht und Räumlichkeiten für Kooperationen wie beispielsweise mit dem Mütterzentrum eingeplant. – So weit die Antwort des Senats!

**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine Zusatzfrage? – Bitte sehr!

**Abgeordneter Dr. Magnus Buhlert (FDP):** Frau Senatorin, Sie haben erläutert, dass 400 dieser Wohnungen gefördert wurden, aber sind schon welche von diesen Clusterwohnungen gebaut und gefördert, oder sind das nur diese kleinen, bis zu 70 Quadratmeter großen Wohnungen, die Sie angesprochen haben?

**Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer:** Wir sind ja dabei, das hatte ich ja vorgelesen, dass die GEWOBA an der Hafenkante jetzt welche errichten wird. Das sind diese Clusterwohnungen, insofern sind wir dabei, das zu machen, und da geht es ja immer darum – insofern wird das, glaube ich, keinen Einfluss auf die Förderungen nehmen –, wenn dieser zusätzliche Wohnraum dazwischengeschaltet ist, dass er nicht einer Wohnung zugerechnet wird, denn es geht ja immer darum, wie viele Quadratmeter man haben darf, um noch eine Förderung zu bekommen, sondern dass er eben als Gemeinschaftsraum gesehen wird. Aber insofern: Wir sind dabei, das zu errichten, das ist eine Idee, die jetzt gerade in der Umsetzung ist.

**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

**Abgeordneter Dr. Magnus Buhlert (FDP):** Haben Sie in Ihren Übersichten über den Wohnungsmarkt eine Idee, wie groß der Bedarf in diesem Segment ist? Wir haben ja sicherlich vieles zu bauen, aber die Frage ist, ob wir das Richtige bauen.

**Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer:** Ich müsste Ihnen jetzt die aktuellen Zahlen nachliefern. Allerdings haben wir festgestellt, dass gerade auch durch den Krieg in der Ukraine gerade auch viele Frauen mit Kindern gekommen und die Männer in zurückgeblieben sind, also wir müssen uns noch einmal auf eine neue Situation einstellen. Wir hatten vorher schon viele Alleinerziehende, deswegen auch diese Programme, aber ich glaube, dass wir gerade in diesem Jahr noch einmal die Zahlen nachbessern und schauen müssen, wie viele geflüchtete Frauen jetzt erst einmal alleinerziehend hier sind und wo wir sie dann auch dauerhaft unterbringen müssen/können.

**Präsident Frank Imhoff:** Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor. – Wir bedanken uns für die Beantwortung.

**Anfrage 3: Wann gibt es ein digitales Kataster für Problemstellen im Fußverkehr?**

**Anfrage der Abgeordneten Thore Schäck, Lencke Wischhusen und Fraktion der FDP vom 5. Oktober 2022**

Bitte, Herr Abgeordneter!

**Abgeordneter Thore Schäck (FDP):** Wir fragen den Senat:

1. Inwieweit gibt es in Bremen ein Kataster über gefährliche und als behindernd empfundene Wegführungen im Bereich von Fußwegen, und wie wird die Zugänglichkeit solcher Informationen für betroffene oder interessierte Bürger sowie die Verwaltung sichergestellt, um entsprechend systematisch Abhilfe schaffen zu können?

2. Inwieweit gibt es in Bremen ein Kataster über brisante Stellen für behinderte Menschen im öffentlichen Verkehrsraum – zum Beispiel an Bahnhöfen, Haltestellen, Fußwegen, Straßenquerungen –, die entsprechend gemeldet worden sind, und wie wird die Zugänglichkeit solcher Informationen für betroffene oder interessierte Bürger sowie die Verwaltung sichergestellt, um entsprechend systematisch Abhilfe schaffen zu können?

3. Bis wann ist eine Einführung eines entsprechenden digitalen Katasters für dauerhafte oder kurzfristig auftauchende Problemstellen im Rad- und Fußwegenetz der Stadt Bremen vorgesehen, welche nicht nur einen Istzustand beschreiben, sondern auch die Stadt- und Verkehrsplanung, Verkehrsüberwachung und Baustellenplanung systematisch unterstützen könnte, und was sind die geplanten Schritte dorthin?

**Präsident Frank Imhoff:** Die Anfrage wird beantwortet von Frau Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer.

**Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Die Fragen 1 und 2 werden gemeinsam beantwortet: Bremen verfügt aktuell nicht über ein Kataster für Gefahrenstellen und Barrieren im Bereich von Fußverkehrsanlagen. Dennoch gibt es verschiedene Möglichkeiten und Ansätze, Handlungsbedarfe zu erkennen und Maßnahmen zur Fußverkehrsförderung umzusetzen. So führt das ASV regelmäßige Begehungen durch, um Gefahrenstellen im Straßenraum zu erkennen und zu beseitigen.

Das Querungshilfenprogramm als gesamtstädtisches Arbeitsprogramm umfasst Maßnahmen zur Verbesserung für den Fußverkehr. Das Programm wird gemeinsam mit dem ASV erstellt, Vorschläge und Wünsche der Beiräte werden berücksichtigt.

Mit dem Projekt „Fußverkehr – Check! Mit großen Schritten zum Klimaschutz“, das im Handlungsfeld Klimaschutz angesiedelt ist, werden in Bremen die ersten Fußverkehrschecks durchgeführt. Es handelt sich um Begehungen, mit denen die Situation für das Zufußgehen vor Ort gemeinsam mit Planung/Verwaltung, Politik/Ortsbeiräten und interessierter Öffentlichkeit betrachtet und Ansätze zur Verbesserung identifiziert werden. Hieraus werden kurzfristig umsetzbare Maßnahmen abgeleitet, die den Fußverkehr vor Ort verbessern und Gefahrenstellen und Barrieren abbauen. Langfristig soll zudem ein Wegenetz erarbeitet werden, in dem die unterschiedlichen Qualitäten von Wegeachsen definiert und erkannte Chancen und Mängel festgehalten werden. Die Ausschreibung der Fußverkehrschecks war erfolgreich, die Vergabe an ein externes Büro wird aktuell vorbereitet.

Zur Verbesserung des Wegenetzes tragen auch die drei geplanten Wesersprünge bei. Sie schaffen direkte Wegeverbindungen zwischen den Stadtteilen und bauen Barrieren im Raum ab.

Zu Frage 3: Es ist keine Einführung eines digitalen Katasters für dauerhafte und kurzfristige Problemstellen im Rad- und Fußverkehr geplant. Aufbau, Pflege und insbesondere Aktualisierungen eines solchen Katasters sind aufwendig und binden finanzielle und erhebliche personelle Ressourcen. Der Aufbau einer solchen EDV-Lösung wäre immens, da es hier keine verlässliche Software gibt, die unmittelbar in Bremen angewendet werden könnte. Mit Blick auf die Fragestellung müsste ein solches Kataster nicht nur die Fußverkehrsinfrastruktur umfassen, sondern den gesamten Verkehrsraum sowie Grünanlagen, und das geht mit unterschiedlichen Zuständigkeiten einher. Vielmehr soll durch das Querungshilfenprogramm und durch Fußverkehrschecks gezielt die Qualität, Sicherheit und Barrierefreiheit der Fußverkehrsinfrastruktur verbessert werden. Weiterhin werden bei den regelmäßigen Begehungen durch das ASV Mängel erkannt und zeitnah beseitigt. – So weit die Antwort des Senats!

**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine Zusatzfrage? – Bitte sehr!

**Abgeordneter Thore Schäck (FDP):** Meine erste nach Frage lautet: Sinngemäß sagten sie, dass langfristig ein digitales Fußwegenetz entwickelt werden soll. Was heißt bei Ihnen „langfristig“? Reden wir über fünf Jahre, zehn Jahre, 20 Jahre?

**Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer:** Ich würde sagen, 20 Jahre sind mehr als langfristig. Nein, wir haben schon ein großes Interesse daran, das aufzubauen. Sie wissen selbst, da muss man erst einmal in Vorplanungen gehen und das ausschreiben. Fünf Jahre wären mir auch viel zu lange; in diesem Jahr nicht mehr, aber ich würde sagen, in den nächsten zwei Jahren sollte es realisiert sein.

**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

**Abgeordneter Thore Schäck (FDP):** Wenn ich als Bürger jetzt feststelle, bei mir in der Straße oder in einer Seitenstraße ist eine gefährliche Stelle, die ich gern melden würde: Welche Möglichkeiten – digital, telefonisch, welche Wege auch immer – habe ich, das unkompliziert und unbürokratisch zu melden?

**Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer:** Sie können das beim Amt für Straßen und Verkehr melden. Das ASV ist ja die Institution, die dann auch in Form eines Mängelmelders quasi die Schäden beseitigen soll/muss, insofern wäre mein Rat, das immer direkt beim ASV zu melden.

Ich habe übrigens auch, weil mich das Thema Kataster schon interessiert hat, einmal meine Verwaltung gebeten zu schauen, ob es woanders eigentlich diese Kataster gibt. Wenn Sie also gute Beispiele haben, gern her damit! Als wir uns angeschaut haben, ob es echte Kataster gibt, also da, wo man auch die Daten speichert, nicht nur einen Mängelmelder haben wir festgestellt, einen Mängelmelder gibt es in Verden – da wird es zwar unter „Kataster“ geführt, aber es ist auch nur ein Mängelmelder – oder in Göttingen, in Essen.

Es gibt eigentlich nur zwei Kataster, und die sind in der Schweiz, in Langenthal und in Baden. Der eine Ort hat 16 000 Einwohner, der andere 20 000 Einwohner. Sie sind also deutlich kleiner, da kann man so einen Aufwand auch betreiben. Das andere sind Mängelmelder, und das ist das, von dem wir sagen, das ist das, was sinnvoller ist, dass Menschen mit so einem Mängelmelder dann auch die Barrieren oder Stellen, die saniert werden müssen, melden können. Das ist unser Ansatz dabei.



**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

**Abgeordneter Thore Schäck (FDP):** Ich würde ganz gern noch einmal bei der Frage nachhaken, welche Möglichkeiten ich als Bürger habe, so etwas zu melden! Wie weisen Sie auf die Wege hin, so etwas zu melden? Gibt es dafür Werbung? Was muss ich jetzt bei Google eingeben für eine Meldung „unsichere Stelle Fußweg“? Wie wird eigentlich sichergestellt, dass ich mich jetzt nicht selbst auf die lange Suche nach irgendwelchen Telefonnummern machen muss und nachher als Bürger Gefahr laufe, durch die Ämter gereicht zu werden?

**Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer:** Also wir wollen keinen durch die Ämter reichen, deswegen habe ich gesagt, das Sinnvollste ist, sich direkt beim ASV zu melden, weil das auch die Mängel beseitigt. Das Querungshilfenprogramm, das ich Ihnen vorhin in der Antwort vorgelesen habe, wird ja auch gemeinsam mit dem ASV erstellt, auch dort werden dann die Vorschläge der Bürgerinnen und Bürger berücksichtigt. Ich nehme aber Ihre Frage auch noch einmal zum Anlass, um zu schauen, wie wir eigentlich so einen Mängelmelder, also eine Telefonnummer, noch einmal bürgerfreundlich kommunizieren können, damit auch jeder wirklich weiß, dass er sich dorthin wenden kann.

Bei der Stadtreinigung haben wir das ja auch: Wenn ich abgelagerten Müll sehe, dann gibt es auch eine Mängeltelefonnummer, wo ich das melden kann, und ich verstehe Ihren Wunsch so, dass wir das auch für den Bereich aufbauen oder noch einmal besser kommunizieren. Das machen wir gern.

**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

**Abgeordneter Thore Schäck (FDP):** Sie sagten in Ihrer Antwort, dass es regelmäßige Begehungen durch das ASV gibt. In welchen Abständen finden diese statt?

**Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer:** Das ASV muss ja prüfen, ob die Verkehrssicherheit in Straßen und auch auf Fußwegen gewährleistet ist. Ich liefere das gern nach. Nach meinem Kenntnisstand – aber ich mache mich lieber noch einmal schlau – wird das jährlich gemacht, und da, wo dann auch Barrieren auftauchen, wird nachgebessert oder auch ausgebessert, wenn man sieht, da ist ein neues Schlagloch entstanden, was auch immer. Ich

kann Ihnen aber gern noch einmal die genauen Begehungsdaten nachliefern.

**Präsident Frank Imhoff:** Es gibt eine weitere Zusatzfrage des Abgeordneten Hartmut Bodeit. – Bitte sehr!

**Abgeordneter Hartmut Bodeit (CDU):** Sie sprachen eben gerade von dem Mängelmelder, da hätte ich noch einmal eine kurze Zusatzfrage: In welcher Frist wird dann so ein Mangel behoben? Vielleicht noch eine zweite Frage dazu: Wie läuft da die Kommunikation mit dem Bürger? Bekommt er dann noch einmal irgendwie ein Feedback, wenn er seinen Mangel gemeldet hat, oder wie läuft das genau ab? Wie muss ich mir das vorstellen?

**Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer:** Wann ein Mangel behoben wird, hängt immer von dem Schweregrad des Mangels ab, will ich einmal sagen, und natürlich schaut man sich auch an, ob zum Beispiel ein Straßenabschnitt in zeitnahe Zukunft saniert wird. Man geht dann nicht extra hinaus und behebt den einen Mangel, wenn man weiß, in zwei Monaten wird dort sowieso ein größerer Abschnitt saniert. Es braucht also schon auch einen Abgleich. Wenn die Verkehrssicherheit akut gefährdet ist, natürlich, dann besteht auch akuter Handlungsbedarf.

Herr Jonitz ist mir zufällig begegnet, als ich vor einem halben Jahr mit dem Landesbehindertenbeauftragten unterwegs war. Da ging es nicht nur darum, einmal Barrieren im Sinne von mobilitätseingeschränkten Menschen – also im Rollstuhl oder mit einem Rollator – im öffentlichen Straßenraum anzuschauen, sondern auch von Sehbehinderten. Manchmal konkurriert das ja: Da, wo einer gut mit dem Rollstuhl hinunterfahren kann, heißt das nicht, dass der andere das gut ertasten kann. Da haben wir uns das angeschaut und festgestellt, da gab es wegen einer Baustellentätigkeit eine Lichtsignalanlage, die im Weg stand, also nicht eine permanente, sondern eine Baustellenampel. Das ist kein Problem für den Rollstuhlfahrer, aber ein sehr großes Problem, weil der taktile Streifen direkt auf diese Ampel führte. Da hat man akuten Handlungsbedarf, und da ist es auch so, dass zum Beispiel der Landesbehindertenbeauftragte und seine Kolleginnen und Kollegen direkt beim ASV anrufen, und das wird sofort behoben. Bei anderen muss man schauen, wann man das dann möglichst zeitnah, das ist ja klar, aber eben auch realistisch beheben kann. Der Anspruch ist da, es möglichst zeitnah zu machen.

**Präsident Frank Imhoff:** Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor. – Wir bedanken uns für die Beantwortung.

**Anfrage 4: Umweltfreundliche Anbindung des Tabakquartiers**

**Anfrage der Abgeordneten Prof. Dr. Eva Quante-Brandt, Elombo Bolayela, Anja Schiemann, Arno Gottschalk, Falk Wagner, Mustafa Güngör und Fraktion der SPD vom 5. Oktober 2022**

Bitte, Frau Kollegin!

**Abgeordnete Prof. Dr. Eva Quante-Brandt (SPD):** Wir fragen den Senat:

1. Wie weit sind die Planungen für die Anbindung des Tabakquartiers mit einem ÖPNV-Angebot vorangeschritten, und wie soll die Taktung insbesondere für die Abendstunden und an den Wochenenden gestaltet werden?
2. Wie und wann wird die Umsetzung für ein Wegweisersystem im und zum Tabakquartier umgesetzt?
3. Ist ein Ausbau der Radwegverbindungen zum Tabakquartier geplant, und wenn ja, bis wann soll die Umsetzung erfolgen?

**Präsident Frank Imhoff:** Die Anfrage wird beantwortet von Frau Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer.

**Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Die BSAG wurde von der senatorischen Behörde gebeten, zeitnah eine Buslinie über die Straßenführung Westerstraße – Hohentorstraße – Am Hohentorsplatz – Woltmershauser Straße – Simon-Bolivar-Straße – Hermann-Ritter-Straße – Am Tabakquartier weiter zum GVZ zu führen. Dabei werden im Bereich des Tabakquartiers fünf bis sechs Haltestellen bedient, die zum großen Teil kurzfristig provisorisch eingerichtet werden müssen. Es ist vorgesehen, diese Änderung zum Frühjahr 2023 umzusetzen, vorbehaltlich der Klärung der Finanzierung. Das Bedienangebot entspricht dann in der Taktung dem der heutigen Linie 63. Das bedeutet, circa 5:00 Uhr bis 6:00 Uhr alle 30 Minuten, zwischen 6:00 Uhr und 9:30 Uhr alle 15 Minuten, zwischen 9:30 Uhr und 12:30 Uhr alle 30

Minuten, von 12:30 Uhr bis 18:30 Uhr alle 15 Minuten, von circa 18:30 Uhr bis 24:00 Uhr alle 30 Minuten, mit einzelnen Abweichungen. Samstags gibt es drei Fahrten pro Tag und Richtung, am Sonntagabend gibt es eine Fahrt vom Hauptbahnhof. Die Haltestellen Senator-Paulmann-Straße und Warturner Heerstraße werden dann nicht mehr bedient.

Eine Führung durch das Quartier wird mit Fertigstellung der Durchbindung der Straße Am Gaswerkgraben erfolgen.

Zu Frage 2: Mit Fortsetzung der städtebaulichen Entwicklung und Umsetzung eines neuen Straßen- und Wegenetzes wird auch die Wegweisung entsprechend angepasst und erweitert.

Zu Frage 3: Es ist vorgesehen, das Radverkehrsnetz im Vorderen Woltmershausen zu ergänzen, Netzschlüsse herzustellen und Routen zu qualifizieren. Die Netzergänzungen im Vorderen Woltmershausen wurden mit dem Master- und Rahmenplan Vorderes Woltmershausen vorbereitet und werden im Rahmen der aktuell laufenden Bauleitplanung festgesetzt. Außerhalb des Plangebietes laufen Untersuchungen für die Anbindung an Premiumroutenkorridore. Für eine Premiumroute in Richtung Delmenhorst liegen Ergebnisse zeitnah vor, darüber hinaus soll das Tabakquartier auch an den Wesersprung West und den Wallring angebunden werden. – So weit die Antwort des Senats!

**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine Zusatzfrage? – Bitte sehr!

**Abgeordnete Prof. Dr. Eva Quante-Brandt (SPD):** Eine Nachfrage bezieht sich auf den Satz „vorbehaltlich der Klärung der Finanzierung“. Was bedeutet das? Mit welcher Perspektive können wir da rechnen, dass das geklärt wird?

**Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer:** Wir sind ja gerade dabei, die Angebotsstufe I und II der BSAG auf den Weg zu bringen, da sind wir derzeit ja auch in der Klärung der Finanzierung. Also insofern ist es nicht so, dass wir sagen, das steht alles unter dem Vorbehalt, aber wir müssen eben immer schauen, woher kommt das Geld, gibt es Bundesförderung. Deswegen steht da noch „vorbehaltlich der Klärung der Finanzierung“. Also das Ganze steht nicht komplett infrage, sondern es geht eher darum, woher kommt das Geld, und wie hoch sind die Kosten.

**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

**Abgeordnete Prof. Dr. Eva Quante-Brandt (SPD):** Eine weitere Frage bezieht sich auf die Taktung in den Abendstunden. Wenn es uns gelingen soll, das Tabakquartier auch mit kulturellen Angeboten zu bedienen, wäre für mich die Frage, ob die Taktung, die Sie dort vorgegeben haben, eine ist, von der Sie auch meinen, dass damit Kulturangebote ausreichend angebunden werden können.

**Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer:** Ich hatte ja vorgelesen, dass zwischen 18:30 Uhr und 24:00 Uhr erst einmal alle 30 Minuten geplant ist. Wenn man sich jetzt vorstellt, die Bremer Philharmoniker im Tabakquartier, aber auch andere kulturelle Veranstaltungen, dass man jede halbe Stunde dorthin fahren kann, dann, glaube ich, kann man schon die Kultureinrichtungen auch erreichen. Klar ist, wir würden uns immer wünschen, die Taktungen noch einmal zu verengen. Dafür braucht es aber Geld, und man muss es jetzt auch einmal ins Rollen bringen. Also wenn wir feststellen – und das haben wir ja auch gerade bei der Linie 63 S Richtung GVZ gemacht –, dass wir viel mehr Fahrgäste haben, als ursprünglich einmal erwartet, dann, finde ich, muss man auch immer nachbessern.

**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

**Abgeordnete Prof. Dr. Eva Quante-Brandt (SPD):** Ich habe noch eine Frage zu der Zeitperspektive, die Sie für die Durchbindung an der Straße Am Gaswerkgraben im Kopf haben, um das zu erzeugen. Das wäre noch einmal wichtig für mich.

**Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer:** Wir sind ja im engen Austausch auch mit den Investoren und Projektentwicklern. Insofern kann ich Ihnen jetzt nicht ganz genau sagen, wann das am Gaswerk abschließend realisiert werden wird. Das liefere ich Ihnen gern nach, das kann ich Ihnen so jetzt nicht sagen.

**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

**Abgeordnete Prof. Dr. Eva Quante-Brandt (SPD):** Eine letzte Frage, und dann setze ich mich auch!

(Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer: Es sei denn, mein Publikumsjoker, die Staatsrätin, weiß es, aber sie schüttelt auch den Kopf! Also das liefern wir gern nach!)

Das reicht ja! Meine letzte Frage wäre: Die Haltestellen Senator-Paulmann-Straße und Warturmer Heerstraße werden nicht mehr bedient. Welche Lösungen gibt es für diejenigen, die diese Haltestellen benutzt haben?

**Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer:** Wir müssen jetzt wirklich einmal schauen, wie sich die Verkehre und auch die Fahrgastströme entwickeln. Ich habe ja gesagt, wir werden dann diese Führung durch das Quartier machen, wenn wir die Durchbindung der Straße Am Gaswerkgraben haben. Ich glaube, das eine ersetzt damit dann auch ein bisschen das andere, und insofern ist im Moment der Plan, dass wir durch die Straße Am Gaswerkgraben sehr viel ersetzen können, was vorher woanders war.

Aber noch einmal: Ich finde, wir müssen das jetzt einmal ausprobieren. Das ist ja ein neues Quartier, es wird neu erschlossen, und so sind wir eigentlich bisher immer mit der BSAG verblieben, wenn irgendetwas nicht funktioniert, dann muss man wirklich schauen, muss man noch einmal nachbessern, vielleicht die Linie doch noch einmal anders führen; aber das ist das, was die Verkehrsplaner zusammen mit der BSAG und den Investoren erst einmal entwickelt haben.

**Präsident Frank Imhoff:** Es gibt eine weitere Zusatzfrage des Abgeordneten Arno Gottschalk. – Bitte sehr!

**Abgeordneter Arno Gottschalk (SPD):** Wir freuen uns ja alle darüber, dass wir mit dem Tabakquartier jetzt ein Projekt „autofrei im Inneren“ haben. Das Problem ist jetzt, inwieweit dann draußen herum geparkt wird. Wir machen jetzt einiges. Brauchen wir aber nicht noch ein zusätzliches Konzept, um dann tatsächlich auch ein anderes Verhalten hinzubekommen, dass sich die Menschen nicht erst daran gewöhnen, mit dem Auto zu kommen?

**Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer:** Das ist ja gerade der Sinn. Das machen wir ehrlicherweise nicht nur beim Tabakquartier, sondern bei allen neuen Quartieren, dass wir ja von vornherein ein Mobilitätskonzept mitplanen, im Übrigen auch mit Quartiersgaragen und dem ÖPNV-Anschluss. Das ist eben auch das Charmante hier am Tabakquartier: dass wir nicht nur sagen, da soll es autofrei oder autoarm sein, sondern dass wir schauen, wo können die Menschen parken, sprich Quartiersgarage, und wo machen wir einen günstigen ÖPNV-Anschluss. Deswegen ist mir der Wessersprung auch noch einmal so wichtig. Das wird ja sozusagen die

Überseeinsel und Woltmershausen an das Tabakquartier noch einmal enger anbinden, und ich glaube, damit haben wir ein gutes Mobilitätsangebot für alle Menschen, egal ob sie sich mit dem Rad, mit dem ÖPNV oder auch mit dem Auto – möglichst wenig mit dem Auto – bewegen.

Also das, was wir nicht wollen, ist – und so sind die Planungen auch immer abgesprochen gewesen –, dass die Menschen dann sonst wo in irgendwelchen Nebenstraßen in Woltmershausen parken. Das wollen wir ja gerade explizit vermeiden.

**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

**Abgeordneter Arno Gottschalk (SPD):** Sehen Sie im Moment die Gefahr, dass sich erst einmal so etwas einspielen könnte, dass wir tatsächlich die Nebenstraßen da beparkt haben, und müssen wir da etwas tun?

**Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer:** Ich habe bisher überhaupt keine Indikation, dass es da Probleme gibt, im Gegenteil, und dann würden wir, glaube ich, auch schauen, wo man dann nachbessern muss. Im Moment ist aber es so, dass wir, glaube ich, mit dem Angebot, das wir da haben, gut zurechtkommen, und, wie gesagt, wir planen Quartiersgaragen. Also wenn dann wirklich die große Wohnbebauung beginnt – das ist ja in den alten, schönen Hallen geplant, die Speicher sind ja mehr kommerziell genutzt –, dann werden wir aber auch das Mobilitätskonzept umgesetzt haben. Insofern habe ich diese Befürchtung erst einmal nicht.

**Präsident Frank Imhoff:** Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor. – Wir bedanken uns für die Beantwortung.

**Anfrage 5: Aufstellung von Automaten für die kostenfreie Abgabe von Hygieneartikeln**  
**Anfrage der Abgeordneten Maja Tegeler, Sofia Leonidakis und Fraktion DIE LINKE**  
**vom 10. Oktober 2022**

Bitte, Frau Kollegin!

**Abgeordnete Maja Tegeler (DIE LINKE):** Wir fragen den Senat:

1. Wie bewertet der Senat die Forderung des Huchtinger Beirats, Hygieneartikel wie Binden, Tampons oder Slipeinlagen kostenfrei und diskret über vandalismussichere Spender für Kinder und Jugendliche – gegebenenfalls über ein Pilotprojekt –

in weiterführenden Schulen Huchtings zur Verfügung zu stellen?

2. Sieht der Senat Möglichkeiten, auch in anderen öffentlichen Einrichtungen der Stadtgemeinde Bremen, wie zum Beispiel in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe oder Jugendfreizeitheimen, generell kostenfrei Hygieneartikel zur Verfügung zu stellen?

3. Sieht der Senat die Möglichkeit einer Aufstellung derartiger Automaten in Sporthallen oder Schwimmbädern, gegebenenfalls in Absprache mit dem Landessportbund oder der Bremer Bäder GmbH?

**Präsident Frank Imhoff:** Die Anfrage wird beantwortet von Frau Senatorin Sascha Karolin Aulepp.

**Senatorin Sascha Karolin Aulepp:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Für viele Mädchen und junge Frauen sind die Kosten für ausreichende Hygieneprodukte wie Tampons und Binden gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Preissteigerungen ein Problem. Kostenlose Menstruationsprodukte in Bildungseinrichtungen sind auch ein Beitrag zur Gesundheitsförderung.

Aus reiner Liegenschaftssicht ist die Aufstellung der Automaten unproblematisch, diese müssen einen geeigneten Platz finden und den Anforderungen an diese Räume entsprechen. Das bedarf einer Einzelfallprüfung.

Um den Bedarf und die Nachfrage zu ermitteln, ist ein Pilotprojekt gestartet worden. An acht weiterführenden Schulen der Stadtgemeinde Bremen – allgemeinbildenden und berufsbildenden – sollen kostenlos für Mädchen und junge Frauen Menstruationsartikel, also Binden und Tampons, zur Verfügung stehen. Der Probelauf hat am 8. November 2022 begonnen und ist befristet bis zum 31. Januar 2023. Es geht darum, besser einschätzen zu können, wie viele Mädchen und Frauen das Angebot in welcher Intensität nutzen werden.

Die Schulen entscheiden im Rahmen ihrer Eigenverantwortung selbst über die Ausgabemöglichkeit der Artikel. Die teilnehmenden Schulen geben eine schriftliche Rückmeldung über den Probelauf mit einer Einschätzung und Vorschlägen zur möglichen

chen Verbesserung. Die Schulen haben die Ausgaben für Menstruationsartikel während des Probeaufbaus gesondert zu dokumentieren.

Zu Frage 2: Erfahrungen aus einem Modellprojekt der Stadt Hamm – Start im Frühjahr 2021 – zeigen, dass mit der Aufstellung von 150 Metallspendern für Damenbinden und Tampons in öffentlichen Einrichtungen und Schulen ein Beitrag zur Enttabuisierung des Themas Menstruation geleistet wird und das Angebot gut angenommen wird. Zusätzlich wird Periodenarmut entgegengewirkt.

In der Stadtgemeinde Bremen werden Mädchen und junge Frauen in 75 stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe betreut, und 55 Einrichtungen und Treffen der offenen Kinder- und Jugendarbeit werden stadtweit durch freie Träger betrieben. Grundsätzlich ist die Aufstellung von Automaten für Hygieneartikel in diesen Einrichtungen in Abstimmung mit den freien Trägern möglich. Da keine Erfahrungswerte im Arbeitsfeld vorliegen, kann eine Kostenschätzung nicht vorgenommen werden. Zunächst sollte mit einem Pilotprojekt begonnen werden.

Zu Frage 3: Eine Aufstellung von Hygieneautomaten in den Umkleidegebäuden der städtischen Sportanlagen ist grundsätzlich möglich, sofern dies räumlich umsetzbar ist. Es besteht die grundsätzliche Möglichkeit einer Aufstellung derartiger Automaten in den Schwimmbädern der Bremer Bäder GmbH. – So weit die Antwort des Senats!

**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine Zusatzfrage? – Bitte sehr!

**Abgeordnete Maja Tegeler (DIE LINKE):** Vielen Dank, das klingt doch schon einmal sehr positiv! Können Sie uns sagen, welche Schulen an diesem Projekt teilnehmen oder zumindest, wie die Schulen über das Stadtgebiet verteilt sind?

**Senatorin Sascha Karolin Aulepp:** Das kann ich sehr gern machen, weil ich da auch durchaus stolz auf die Schulen bin, die sich daran beteiligen. Ich kann an der Stelle sagen, ich würde mich natürlich freuen, wenn auch andere Schulen sagen, das würden wir auch gern machen, und ich hoffe auch, dass wir am Ende zu einem Ausrollen dieser Maßnahmen kommen. Das sind in Huchting in der Tat drei Schulen – das Alexander-von-Humboldt-Gymnasium, die Roland zu Bremen Oberschule und die Wilhelm Wagenfeld Schule –, und dann haben wir noch die Oberschule Sebaldsbrück, die Oberschule

Findorff, die Oberschule im Park, die Oberschule Ohlenhof und die Gesamtschule Bremen-Mitte.

**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

**Abgeordnete Maja Tegeler (DIE LINKE):** Vielen Dank für die Information! Sollte sich herausstellen, was wir natürlich alle hoffen, dass dieses Pilotprojekt gut angenommen wird, ist bei Ihnen angestrebt, danach noch einmal mit Schulen – und speziell solchen, wo viele Schüler:innen mit finanziell vielleicht nicht so rosigem Background zur Schule gehen – ins Gespräch zu gehen, damit diese sich auch anschließen?

**Senatorin Sascha Karolin Aulepp:** Wir erhoffen uns natürlich von dem Projekt, dass es tatsächlich gut funktioniert, dass die Schulen damit Erfahrungen sammeln. Ich finde es auch richtig zu sagen, dass man unterschiedliche Wege des Aufstellens von Menstruationsartikeln ausprobiert, denn wenn man sie nur in den Mädchentoiletten aufstellt, gibt es ja möglicherweise auch junge Menschen, die zwar Menstruationsartikel brauchen, aber doof angeschaut werden, wenn sie die Mädchentoilette besuchen. Von daher finde ich, das sind auch Sachen, die man sich bei einem solchen Probelauf noch einmal überlegen und berücksichtigen muss und dass dann diese Schulen im Idealfall sogar Werbung in der gesamten Schulleiterdienstkonferenz machen und sagen, das ist eine tolle Sache, macht das doch auch. Das unterstützen wir natürlich als Behörde gern.

**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

**Abgeordnete Maja Tegeler (DIE LINKE):** Ich weiß, die Frage müsste ich eigentlich natürlich eher an die Sportsenatorin richten, aber: Ist für den Senat denkbar, da auch noch einmal Gespräche, was Frage 3 betrifft, mit dem Landessportbund und den Bremer Bädern direkt zu führen?

**Senatorin Sascha Karolin Aulepp:** Es ist mit Sicherheit für den Senat immer denkbar, Gespräche über gute Projekte mit allen gesellschaftlichen Akteuren in Bremen zu führen.

**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage?

(Abgeordnete Maja Tegeler [DIE LINKE]: Danke, für den Moment bin ich sehr zufrieden!)

Es gibt eine weitere Zusatzfrage der Abgeordneten Gönül Bredehorst. – Bitte sehr!

**Abgeordnete Gönül Bredehorst (SPD):** Frau Senatorin, ich freue mich riesig über das Pilotprojekt und bin mir sehr sicher, dass es gut angenommen wird, und ich würde mich sehr freuen, wenn es über das ganze Stadtgebiet ausgerollt werden könnte, insbesondere in die benachteiligten Stadtteile, aber eben auch in den Rest der Stadt. Nun meine Frage: Sind denn im Hygienebudget der Schulen die Menstruationsartikel enthalten?

**Senatorin Sascha Karolin Aulepp:** Herzlichen Dank für die Nachfrage und auch für die Unterstützung! An der Stelle kann ich mich auch noch einmal bei der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen bedanken, die diese Idee auch aufgebracht und auch an uns herangetragen hat. Die Frage, wie finanzieren wir, wie finanzieren die Schulen eigentlich diese Hygieneartikel: Das sind ja Hygieneartikel, und genauso, wie es in Schulen selbstverständlich sein sollte, dass man nicht das Toilettenpapier selbst mitbringen soll, so selbstverständlich sollte es auch sein, dass man nicht Menstruationsartikel, also Tampons und Binden, mit in die Schule bringen muss – natürlich kann, denn es gibt ja auch Mädchen und junge Frauen, die sagen, ich benutze nur dieses eine Produkt, und außerdem ist es mir sowieso viel zu peinlich, irgendjemanden danach zu fragen oder mir etwas aus dem Automaten zu ziehen –, und deswegen gehören diese Artikel in ein Hygienebudget.

Genau dafür soll ja der Probelauf auch dienen, um zu schauen, müssen die Mittel dann entsprechend aufgestockt werden, um wie viel, was wären das dann für Beträge, und müssten wir dann gegebenenfalls auch bei weiteren Planungen und Aufstockungen noch einmal an dieses Hohe Haus als Haushaltsgesetzgeber herantreten und sagen, für kommende Haushalte könnte es teurer werden. Das können wir jetzt aber noch nicht sagen, dafür soll auch der Probelauf dienen.

**Präsident Frank Imhoff:** Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor. – Wir bedanken uns für die Beantwortung.

**Anfrage 6: Reibungsloser Verkehrsfluss im ÖPNV gefährdet?**

**Anfrage der Abgeordneten Hartmut Bodeit, Heiko Strohmann und Fraktion der CDU vom 11. Oktober 2022**

Bitte, Herr Kollege!

**Abgeordneter Hartmut Bodeit (CDU):** Wir fragen den Senat:

1. Aus welchen Gründen konnten die seit Frühjahr 2022 technisch defekten Lichtsignalanlagen, LSA, die BSAG-Fahrzeugen eine ÖPNV-Bevorrechtigung an Kreuzungen ermöglichen, in der Hammersbecker Straße/Georg-Gleistein-Straße und in der Lindenstraße/Löhstraße bisher noch nicht ausgetauscht werden?

2. Wann sollen die defekten LSA zu welchen Konditionen an besagten Standorten ausgetauscht werden?

3. Wie viele weitere LSA sind derzeit in Bremen defekt, und inwiefern ist ein zeitnaher Austausch gewährleistet?

**Präsident Frank Imhoff:** Die Anfrage wird beantwortet von Frau Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer.

**Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Die Fragen 1 und 2 werden gemeinsam beantwortet: Bei der Anlage Hammersbecker Straße/Georg-Gleistein-Straße handelt es sich um eine Altanlage, die in ihrer Gesamtheit – Steuergerät, Mast, Signalgeber, Verkabelung und so weiter – erneuerungsbedürftig ist beziehungsweise alsbald technisch nicht mehr durch die Herstellerfirma mit Ersatzteilen beliefert werden kann. Vor diesem Hintergrund hat das Amt für Straßen und Verkehr, ASV, ein vom Bund finanziell gefördertes Erneuerungsprogramm mit einem Gesamtvolumen von 2,4 Millionen Euro für 2022/2023 aufgelegt und die hierzu benötigten Komplementärmittel mit der Vorlage „Erneuerung von abgängigen Lichtsignalanlagen, LSA“ von der städtischen Deputation für Mobilität, Bau und Stadtentwicklung am 10. März 2022 beschließen lassen, Vorlage VL 20/5690.

Das erforderliche Ausschreibungsverfahren beinhaltet aus wirtschaftlichen Gründen mehrere Lichtsignalanlagen. Die Beauftragung der Grunderneuerung steht kurz bevor, jetzt noch im November. Die Umsetzung der Grunderneuerung wird im ersten Halbjahr 2021 zu den Konditionen des abgeschlossenen Vergabeverfahrens erfolgen. – Ich glaube, die Jahreszahl sollte 2023 heißen und nicht 2021, wie hier gerade abgedruckt. Eine zwischen-

zeitliche Instandsetzung stünde den Ausschreibungsgrundlagen entgegen und wäre darüber hinaus nicht wirtschaftlich.

Das Steuergerät der Lichtsignalanlage an der Kreuzung Lindenstraße/Löhstraße ist in der Vergangenheit durch eine langsam anwachsende Störanfälligkeit aufgefallen. Der Entstörungsdienst der mit der Instandhaltung beauftragten Signalbaufirma konnte zwischenzeitlich immer wieder den bestimmungsgemäßen Betriebszustand des Steuergerätes herstellen. Allerdings nahm in der fortlaufenden Zeit die Häufigkeit von Funktionsbeeinträchtigungen stetig zu, sodass zur Sicherstellung der technischen Einsatzbereitschaft und Betriebssicherheit schlussendlich der Austausch des Steuergerätes als Instandsetzungsmaßnahme auf Basis des laufenden Instandhaltungsvertrags veranlasst wurde. Die technisch hierzu erforderlichen Arbeiten sollen in der 46. und 47. Kalenderwoche abgeschlossen sein. Die gewünschte Berücksichtigung des ÖPNV wäre damit wieder vollumfänglich gegeben.

Zu Frage 3: Das Amt für Straßen und Verkehr ist für den Betrieb von über 630 Lichtsignalanlagen im Stadtgebiet sowie teilweise auch in den Umlandgemeinden zuständig, davon 581 Lichtsignalanlagen in der Baulast des Sondervermögens Infrastruktur.

Der Betriebszustand von Lichtsignalanlagen wird über den Anschluss an einen zentralen Verkehrsrechner digital über die Verkehrsmanagementzentrale erfasst, die hierzu im 24/7-Betrieb besetzt ist. Hinzu kommen Meldungen von Bürger:innen per Telefon oder E-Mail. Bei funktionalen Störungen oder Ausfällen werden die Entstörungsdienste der Signalbaufirmen von der Verkehrsmanagementzentrale alarmiert und koordiniert. Das dabei erfasste Spektrum an Defekten ist sehr weitreichend. So werden beispielsweise Störungsmeldungen erfasst über defekte Signalgeber, Taster, Schaltschränke, Masten, Detektoren und so weiter. Eine flächendeckende Erhebung aller Defekte wird allerdings nicht vorgenommen.

Zu einer zeitnahen Instandsetzung/Entstörung sind die Auftragnehmer der abgeschlossenen Instandsetzungsverträge verpflichtet. Aufgrund der aktuellen geopolitischen und wirtschaftlichen Situation, unter anderem der Störungen in den Lieferketten, kann es zu zeitlichen Verzögerungen kommen, die vom Auftragnehmer nicht beeinflussbar sind. – So weit die Antwort des Senats!

**Präsident Frank Imhoff:** Zusatzfragen liegen nicht vor. – Wir bedanken uns für die Beantwortung.

**Anfrage 7: Honorare für Projektanbieter im Rahmen der Förderung von „Wohnen in Nachbarschaften“ und „Offene Jugendarbeit“**  
**Anfrage der Abgeordneten Sigrid Grönert, Heiko Strohmann und Fraktion der CDU**  
**vom 11. Oktober 2022**

Bitte, Frau Kollegin!

**Abgeordnete Sigrid Grönert (CDU):** Wir fragen den Senat:

1. Gibt es einen für alle Stadtteile gleichermaßen vorgegebenen festen Orientierungsrahmen für die Finanzierung von Projekten, die für „Wohnen in Nachbarschaften“ oder für die „Offene Jugendarbeit“ angeboten werden? Bitte die Spanne der Honorare pro Stunde in Euro ausweisen!
2. Werden Honorarstunden und eventuell beantragte Kinderbetreuung gestaffelt nach Qualifikation vergütet?
3. Wie hoch war beziehungsweise ist der Anteil der Honorarmittel am Gesamtbudget und in den einzelnen WiN-Gebieten in den Jahren 2020 bis 2022?

**Präsident Frank Imhoff:** Die Anfrage wird beantwortet von Herrn Staatsrat Jan Fries.

**Staatsrat Jan Fries:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Das Programm „Wohnen in Nachbarschaften“, WiN, orientiert sich bezüglich der Honorarhöhe an der aktuellen Honorarordnung der Volkshochschule Bremen. Aktuell werden für die Leitung einer Veranstaltung zwischen 23 und 30 Euro pro Unterrichtsstunde gezahlt. Für Projekte mit innovativem Charakter kann bei der erstmaligen Durchführung ein Zuschlag von 2,50 Euro pro Stunde geltend gemacht werden. Die tatsächliche Höhe des Honorars wird in den lokalen WiN-Foren vorgestellt und diskutiert. Dabei werden Kriterien wie die erforderliche Qualifikation sowie die Lernziele berücksichtigt. Daneben wird im Rahmen der Antragstellung für alle übrigen Kräfte auf das Erfordernis zur Einhaltung des Landesmindestlohns hingewiesen.

Die Richtlinien zur Förderung der stadtteilbezogenen Kinder- und Jugendarbeit in Bremen geben für nebenberufliche/nebenamtliche Tätigkeiten folgende Honorare der Kinder- und Jugendförderung vor: Für Tätigkeiten von Jugendlichen wird eine

Aufwandsentschädigung von 7,50 Euro gezahlt, für die Anleitung von Kinder- und Jugendgruppen durch studentische Kräfte wird der Landesmindestlohn von derzeit 12,29 Euro gezahlt, sozialpädagogische Tätigkeiten, die eine abgeschlossene Hochschulausbildung oder gleichwertige Kenntnisse voraussetzen, werden mit 15 Euro pro Stunde vergütet, und die Tätigkeit externer Expertinnen und Experten mit spezifischen Fachkenntnissen wird mit 25 Euro vergütet.

Zu Frage 2: Die im WiN-Bereich genutzte Honorarordnung bietet die Möglichkeit einer Staffelung der Bezahlung für Tätigkeiten wie Kinderbetreuung oder Aufsicht bei Prüfungen zwischen 13 und 16 Euro. Kriterium für die Höhe des Honorars ist nicht die Qualifikation der Honorarkraft, sondern das Tätigkeitsprofil.

Zu Frage 3: Im Programm „WiN“ werden sowohl private Träger als auch öffentliche Einrichtungen bezuschusst. In der Zuwendungsdatenbank ZEBRA werden allerdings nur die Zuwendungen an private Träger erfasst. Allein in diesem Bereich wurden über die Jahre 2020 und 2021 mehr als 580 Anträge gestellt. Technisch ist es nicht möglich, den Anteil der gezahlten Honorare separat auszuweisen. Eine händische Auswertung aus Einzelakten wäre theoretisch denkbar, aber nur mit sehr großem Aufwand zu leisten. – So weit die Antwort des Senats!

**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine Zusatzfrage? – Bitte sehr!

**Abgeordnete Sigrid Grönert (CDU):** Ist Ihnen bekannt, dass in den Stadtteilen bei der Vergabe von Projekten auch über Honorare von 50, 60 oder manchmal sogar mehr Euro pro Stunde diskutiert wird und dass Honoraranbieter sogar die Möglichkeit hätten, selbst zu entscheiden, in welchen Stadtteil sie gehen, wo sie die höchsten Honorare bekommen?

**Staatsrat Jan Fries:** Das ist mir in der Form nicht bekannt. Generell erfolgt, wie gesagt, die Diskussion in den Gremien, und dann sieht der Zuwendungsprozess so aus, dass die Erteilung der Bescheide zwar durch die Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau erfolgt, die fachliche Prüfung aber im jeweils zuständigen Ressort vorgenommen wird. Dabei wird auch die Angemessenheit der Höhe der Honorare geprüft. Von daher würde es mich wundern, wenn es diese Einzelfälle gibt. Wenn Sie mir

dabei einen Hinweis geben, gehe ich dem gern nach und schaue, was es damit auf sich hat.

**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

**Abgeordnete Sigrid Grönert (CDU):** Ist es dann richtig, dass ich Sie so verstehe, dass Sie es nicht in Ordnung finden würden, wenn Honorare von 30, 40, 50, 60 oder noch mehr Euro pro Stunde gezahlt werden würden?

**Staatsrat Jan Fries:** Genau! Es ist beschrieben, in welchem Rahmen sich die Honorare bewegen sollten, damit ist eine Bandbreite angegeben. Wenn diese deutlich überschritten wird, dann finde ich das schwierig.

**Präsident Frank Imhoff:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

**Abgeordnete Sigrid Grönert (CDU):** Das wäre jetzt keine Frage, das wäre einfach die Aussage, dass wir dem weiter nachgehen müssten, denn ich habe andere Informationen.

**Staatsrat Jan Fries:** Die nehme ich gern entgegen.

**Präsident Frank Imhoff:** Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor. – Wir bedanken uns für die Beantwortung.

**Anfrage 8: Förderbedürftige Schulkinder in Bremen**

**Anfrage des Abgeordneten Peter Beck (BIW) vom 12. Oktober 2022**

Bitte, Herr Kollege Beck!

**Abgeordneter Peter Beck (BIW):** Ich frage den Senat:

1. Wie viele Bremer Schulkinder sind derzeit in der Stadt Bremen registriert, und bei wie vielen von diesen Schulkindern wurden seitens der Schulen Förderbedarfe festgestellt – diese bitte aufgeschlüsselt nach Grundschulen und Oberschulen sowie nach deren Stadtteilen –?

2. In welchen Intervallen wird seitens der Schulen überprüft, ob ein Förderbedarf für förderbedürftige Schülerinnen und Schüler ausreichend oder überhaupt noch notwendig ist?

3. Entsteht durch die vielen fehlenden Lehrkräfte und die damit bedingten Unterrichtsausfälle nicht



die Gefahr, dass bei immer mehr Schulkindern dadurch ein Förderbedarf notwendig beziehungsweise festgestellt wird und die Bildungsbehörde aufgrund der momentanen Situationen ihre eigenen förderbedürftigen Schulkinder somit heranzieht?

**Präsident Frank Imhoff:** Die Anfrage wird beantwortet von Frau Senatorin Sascha Karolin Aulepp.

**Senatorin Sascha Karolin Aulepp:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordnete! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Insgesamt werden in der Stadtgemeinde Bremen in den Grund-, Ober- und Werk-schulen 49 594 Schüler:innen beschult. Davon haben 4 393 einen statuierten sonderpädagogischen Förderbedarf, das entspricht 9,3 Prozent der Gesamtschüler:innenschaft. In diesem Zusammenhang ist allerdings darauf hinzuweisen, dass der sonderpädagogische Förderbedarf erst zum Übergang in die weiterführende Schule, also in der Regel Anfang der vierten Klasse, statuiert wird. Die Förderung in der Grundschule findet systemisch ohne vorangehende sonderpädagogische Überprüfung statt.

Zu Frage 2: Es muss mindestens einmal jährlich überprüft werden, ob der sonderpädagogische Förderbedarf weiterhin besteht und ob der festgelegte Förderschwerpunkt und der festgelegte Förderort weiterhin angemessen sind. Die Überprüfung ist zu dokumentieren und zu den Schüler:innenakten zu nehmen. Die Überprüfung erfolgt in der Praxis häufig im Rahmen der Zeugniskonferenzen zum Ende des Schuljahres. Die Schulleitungen melden einmal jährlich an ihre Schulaufsicht zurück, ob sonderpädagogische Förderbedarfe noch bestehen.

Zu Frage 3: Bei der Antwort auf diese Frage ist es wichtig, vorab darauf hinzuweisen, dass im Land Bremen die Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs in den Bereichen Lernen, Sprache, sozial emotional und Wahrnehmung und Entwicklung nicht mehr mit dem Wechsel in ein Förderzentrum verbunden ist. Grundsätzlich bedeutet somit die Feststellung des Förderbedarfs eine bessere Förderung für das Kind an seiner Stammschule.

Verlaufsdatenanalysen des ersten voll inklusiv beschulten Jahrgangs von Schüler:innen mit den sonderpädagogischen Förderbedarfen Lernen, Sprache und Verhalten zeigen beispielsweise, dass über

60 Prozent der geförderten Schüler:innen 2019 mindestens den Abschluss der Berufsbildungsreife erreichten.

Selbstverständlich beobachtet das Ressort genau, ob das augenblickliche Zusammentreffen verschiedener Belastungsmomente an Schulen dazu führt, dass der Anteil an Schüler:innen mit festgestellten sonderpädagogischen Förderbedarfen insbesondere in den Bereichen Lernen, Sprache und Verhalten steigt. Erste Auswertungen der aktuellen Gutachten zum Übergang vier nach fünf für das Schuljahr 2023 bis 2024 zeigen jedoch keine erhöhten Zahlen für diese Förderbedarfe an. Somit lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt kein Zusammenhang feststellen. – So weit die Antwort des Senats!

**Präsident Frank Imhoff:** Zusatzfragen liegen nicht vor. – Wir bedanken uns für die Beantwortung.

*Mit Beantwortung dieser Anfrage sind wir am Ende der Fragestunde angekommen. [\(Die vom Senat schriftlich beantworteten Anfragen der Fragestunde finden Sie im Anhang zum Plenarprotokoll ab Seite Fehler! Textmarke nicht definiert.\)](#)*

### Aktuelle Stunde

Für die Aktuelle Stunde ist von den Fraktionen kein Thema beantragt worden.

### Bericht des städtischen Petitionsausschusses Nr. 31 vom 7. Oktober 2022 (Drucksache [20/777 S](#))

Gemäß § 12 Absatz 3 des Petitionsgesetzes verlangt die Fraktion der CDU eine Aussprache über die Petition S 20/323.

Die Aussprache ist eröffnet.

Als erste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Yvonne Averwenser.

**Abgeordnete Yvonne Averwenser (CDU):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir sollen heute über den Bericht des städtischen Petitionsausschusses Nummer 31 abstimmen. Auf unseren Antrag hin debattieren wir heute die Eingabe Nummer S 20/323. Die Petentin bemängelt dort die fehlende finanzielle Gleichstellung von Hort- und Ganztagsbetreuungsangeboten.

Die Mitglieder der rot-grün-roten Koalition haben diese Petition mit ihrer Mehrheit abgelehnt und damit für erledigt erklärt. Wir von der CDU-Fraktion sehen das anders: Für uns ist das Anliegen absolut nachvollziehbar, berechtigt und politisch noch lange nicht erledigt, denn schon vor ziemlich genau einem Jahr haben wir einmal darüber debattiert und gezeigt, dass es für uns als CDU-Bürgerchaftsfraktion wichtig ist, die fehlende finanzielle Gleichbehandlung von Eltern mit Hortkindern und Kindern in anderen Betreuungsprojekten spätestens mit Inkrafttreten des Rechtsanspruchs auf einen Ganztagsschulplatz 2026/2027 aufzuheben. Dies lehnten Sie damals schon ab und tun dies jetzt auch wieder.

In der nun vorliegenden Begründung heißt es, ich zitiere: „Mit der Einführung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung in der Grundschule ab dem Schuljahr 2026/2027 ist unmittelbar keine Kostenfreiheit von Betreuungsangeboten verbunden.“ Meine Damen und Herren, das wäre grundsätzlich kein Problem, wenn wir bis zu diesem Zeitpunkt jedem Elternteil, das einen Anspruch hätte, auch einen Ganztagsschulplatz zur Verfügung stellen könnten, aber wir wissen hier aus der aktuellen Planung, dass wir dies frühestens 2029/2030 sicherstellen können. Das heißt, dass alle Eltern, die ab 2026 eigentlich selbstverständlich einen Ganztagsschulplatz angeboten bekommen müssten, diesen aber aufgrund von heute schon absehbaren Ausbauschwierigkeiten nicht in Anspruch nehmen werden können, auf andere, dann teure privat zu finanzierende Betreuungsangebote ausweichen müssen, wenn sie denn auf eine Betreuung angewiesen sind. Das trifft, wenn Sie sich die aktuelle Schulstandortplanung anschauen, in erster Linie sozial benachteiligte Stadtteile, Stadtteile, in denen die Arbeitslosenquote, die Alleinerziehendenquote sowie die Armutsquote, die in Bremen sowieso mit 28,4 Prozent bundesweit am höchsten ist, extrem hoch sind.

Ein Hortplatz kostet derzeit laut Gebührenordnung 266 Euro. Eine Betreuung in einer Ganztagschule hingegen ist kostenfrei. Das ist eine im höchsten Maße unsoziale Ungleichbehandlung, auf die sich der linke Senat verständigt hat, die wir als CDU nicht mittragen werden. Damit standen wir eigentlich in der Debatte vor einem Jahr gar nicht allein da, denn Frau Strunge von der LINKEN sagte sogar, sie gebe uns recht – ich zitiere –: „Recht gebe ich Ihnen, dass es in der Anhebung der Beiträge für Horte tatsächlich eine Ungleichbehandlung gegenüber der Versorgung von Kindern in Ganztagschulen gibt.“ Weiter: „Sollten sich entsprechende

Spielräume im kommenden Landeshaushalt ab 2024 ergeben, dann wären wir auf jeden Fall bereit, für eine Kostenfreiheit des Hortbetriebs zu stehen.“ Davon war in der Diskussion um die vorliegende Petition gar nicht mehr die Rede,

(Zuruf Abgeordnete Miriam Strunge [DIE LINKE])

und damit zeigt sich einmal wieder, wie Reden und Taten auseinanderfallen.

(Beifall CDU)

Vielmehr ist die Rede davon, die Beitragsfreiheit von Nachmittagsbetreuung lediglich zu prüfen oder, um es mit den Worten der Kollegin Bredehorst aus dem letzten Jahr zu verdeutlichen, ich zitiere wieder: „Ihre Punkte müssen wir detailliert miteinander diskutieren, und die Senatorin für Kinder und Bildung wird sicherlich auch entsprechende Vorschläge erarbeiten.“ Nichts dergleichen ist geschehen! Die Senatorin für Kinder und Bildung hat nichts dazu diskutiert oder gar erarbeitet, was das Licht der Öffentlichkeit erreicht hätte.

In Anbetracht der jetzt schon offensichtlich vorhandenen sozialen Spaltung dieser Stadt, die durch ein solches Nichthandeln noch verschärft wird, hätte ich mehr erwartet als einen Prüfauftrag, und ganz ehrlich, meine Damen und Herren, die Eltern und alle Betroffenen hätten auch eine klare Prioritätensetzung verdient, wie wir sie als CDU vornehmen würden.

(Beifall CDU)

Aber erwarte nichts, dann wirst du ja auch bekanntlich nicht enttäuscht! Stattdessen findet auch hier das sich wie ein roter Faden durch diese rot-grün-rote Koalition ziehende übliche mutlose Nichtentscheiden und perspektivlose und leider auch ergebnislose Aussitzen statt. Sie schaffen es nicht, die offensichtlich notwendige Überarbeitung dieser Gebührenordnung aktiv anzugehen –

(Abgeordnete Petra Krümpfer [SPD]: Beitragsordnung!)

Beitragsordnung! –, um die Ungleichbehandlung, die Sie in Teilen ja selbst anerkennen, aufzuheben und den jungen Eltern oder jenen, die es noch werden wollen, eine planbare Perspektive in Bremen zu geben. Wir lehnen die Entscheidung der Koalition gegen diese Petition ab und beantragen getrennte Abstimmung. – Vielen Dank!

(Beifall CDU)

**Präsident Frank Imhoff:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Sofia Leonidakis.

**Abgeordnete Sofia Leonidakis (DIE LINKE):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich werde gleich ein paar Aussagen der Kollegin Frau Averwenser etwas zurechtrücken, möchte aber zunächst damit einsteigen, einmal ein grundsätzliches Verständnis für die Petentin auszudrücken, die für die Nachmittagsbetreuung ihres Grundschulkindes 266 Euro bezahlen muss, während andere im schulischen Ganztagsbeitrag befreit werden, zumal es ja so ist – und das muss man ja vielleicht auch der Vollständigkeit halber sagen, das hat Frau Averwenser nicht vorgebracht –, dass die Kinder zwischen drei und sechs Jahren im Elementarbereich befreit werden

(Zuruf Abgeordnete Bettina Hornhues [CDU])

und sobald sie eingeschult werden und dann die Hortbetreuung in Anspruch nehmen müssen, weil zum Beispiel kein offener oder gebundener Ganztagsbeitrag in der Nachbarschaft zur Verfügung steht, dann eben wiederum bezahlen müssen. Also erst befreit, dann doch ein Beitrag, das ist ein Hin und Her, bei dem ich verstehen kann, dass das die Eltern irritiert und dass sie sich da auch ungerecht behandelt fühlen.

Auf der anderen Seite, liebe Kolleginnen und Kollegen, muss man doch auch ein vollständiges Bild zeichnen. Wir haben inzwischen bei den Grundschulen 56 Prozent Ganztagsangebot, teilweise offen, teilweise gebunden, und das sind mehr als 10 000 offene oder gebundene Ganztagschulplätze an den Bremer Grundschulen, und demgegenüber, liebe Kollegin Averwenser, stehen 2 300 Hortplätze.

Auf diese 2 300 Hortplätze gab es allerdings nur 1 800 Anmeldungen.

(Zuruf Abgeordnete Yvonne Averwenser [CDU])

Das heißt, wir haben 470 Hortplätze, die zur Verfügung stehen, für die es keine Anmeldungen gibt, die also nicht nachgefragt werden. Das bedeutet, die Nachfrage nach Hortbetreuungen sinkt. Es gibt ja auch parallel den Ganztagschulausbau, und es gibt mittlerweile ein Überangebot bei den Hortplätzen, die nicht nachgefragt werden, und gleichzeitig – und das ist doch die Anforderung, vor der wir stehen – müssen 44 Prozent der Grundschulen

noch den Ganztagsbeitrag bis 2025/2026 ausbauen, wenn der Rechtsanspruch greift. Ich glaube, wir sind uns doch alle einig, dass wir diesen Rechtsanspruch erfüllen wollen und dass es eine ganz schöne Mammutaufgabe ist, 44 Prozent der Grundschulen noch mit den Menschen, mit dem Fachpersonal, mit den Räumlichkeiten et cetera auszustatten.

(Beifall DIE LINKE, SPD – Abgeordnete Bettina Hornhues [CDU]: Das wird doch nicht klappen!)

In einer idealen Welt würden wir jegliche Bildungsangebote von der Krippe über Hort bis zur Hochschule komplett kostenfrei machen, das ist doch keine Frage!

(Abgeordnete Petra Krümpfer [SPD]: Ja!)

Wie Sie wissen, müssen wir aber überlegen, welche Investition prioritär ist, und wenn ich aussuchen kann, entweder den Hortbeitrag freizustellen oder jetzt massiv in den Ganztagschulausbau zu investieren, dann entscheide ich mich für Letzteres. Das heißt aber nicht, dass wir nicht darüber nachdenken, auch bei den Hortbeiträgen heranzugehen, und wenn wir die haushaltspolitischen Spielräume haben, liebe Kolleginnen und Kollegen – dazu habe ich keinen Änderungsentwurf zum Haushalt von Ihnen bei den letzten Haushalten gesehen –, dann wäre ich die Letzte, die sich dagegen wehren wird, genau das auch umzusetzen, wenn es denn möglich ist. Gleiches sagt doch auch das Bildungsressort in der Stellungnahme zu der Petition, dass man dieses Vorhaben gern prüfen möchte.

Man muss aber auch einmal sagen – und auch das gehört zu einem vollständigen Bild dazu –, dass die Beiträge ja stark sozial gestaffelt sind. Auch das haben Sie hinten herunterfallen lassen, liebe Kollegin Averwenser. Viele Familien – und das ist die überwiegende Anzahl der Familien –, deren Kinder im Hort betreut werden, zahlen keinen oder einen sehr niedrigen Beitrag für die Hortbetreuung. Die Familien, die 266 Euro bezahlen müssen, sind eine sehr kleine Gruppe, denn es sind die Familien mit rund 100 000 Euro Jahreseinkommen und mehr. Das sind also – das kann man, glaube ich, mit Fug und Recht sagen – wohlhabende Familien, denen die 266 Euro nicht unbedingt an die Existenz gehen.

(Beifall SPD)

Aus meiner Sicht müssen wir deswegen jetzt alle Ressourcen für die Fachkräftegewinnung mobili-

sieren, denn das ist tatsächlich die Aufgabe, die ansteht, denn die brauchen wir jetzt schon händeringend, und wir brauchen sie noch mehr, wenn der Ganztagsschulanspruch greift, und wir wollen den Rechtsanspruch auf diesen Ganztagschulausbau umsetzen, denn er ist richtig.

Auch da muss ich Ihnen teilweise widersprechen, Frau Kollegin Averwenser: Ein Ganztagsschulangebot steht vor allem auch in den prekären Stadtteilen bereit,

(Abgeordnete Yvonne Averwenser [CDU]: Aber doch nicht in erforderlichem Maße!)

und ganz ehrlich, das ist genau die Prioritätensetzung, die Sie hier verlangen. Wir nehmen diese Prioritätensetzung vor, und ich finde diese Prioritätensetzung auch richtig, denn es ist richtig, gerade da, wo Benachteiligungen existieren, zuerst mit dem Ganztagsausbau anzufangen. Das ist unsere Prioritätensetzung, Sie mögen eine andere haben, vielleicht wollen Sie die Familien mit den 100 000 Euro Jahreseinkommen entlasten.

(Zuruf CDU: Oh!)

Unsere Prioritätensetzung ist eine andere.

(Beifall DIE LINKE, SPD – Zuruf Abgeordnete Yvonne Averwenser [CDU])

Schlussendlich, ich glaube, jetzt einmal genug des Dissenses: Wir haben einen Konsens darin, dass es durchaus nachvollziehbar ist, dass sich Familien ungerecht behandelt fühlen. Das möchte ich Ihnen nicht absprechen. Ich sehe da auch einen richtigen Punkt, und wie gesagt, ich werde mich nicht dagegen wehren: Wenn wir hier gemeinsam, Sie gern auch, über Änderungsanträge die dafür notwendigen Mittel im Haushalt finden, dann werden wir sie gern bereitstellen,

(Glocke)

aber was wir nicht machen, ist, Frau Kollegin Averwenser, das werden Sie auch wissen – letzter Satz! –, dass wir jetzt über eine Petition Haushaltspolitik machen. Das wird über den nächsten Doppelhaushalt zu klären sein. Da bin ich sehr gespannt auf die entsprechenden Anträge. – Danke schön!

(Beifall DIE LINKE, SPD)

**Präsident Frank Imhoff:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Gönül Bredehorst.

**Abgeordnete Gönül Bredehorst (SPD):** Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Damen und Herren! In der Petition S 20/323 bemängelt die Petentin die Ungleichbehandlung von Eltern, die ihre Grundschulkindern anstatt an einer gebundenen Grundschule in einem Hort nachmittags betreuen lassen. Der Logik der Petentin widerspricht aber an dieser Stelle das Gesetz, denn Hortbetreuung ist nach aktueller Gesetzeslage freiwillig. Die Betreuung wird durch außerschulische Träger umgesetzt.

Schule und Hort sind zwei getrennte Institutionen.

(Zuruf Abgeordnete Bettina Hornhues [CDU])

Der Hort dient nach § 6 des Bremischen Gesetzes zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege – ich zitiere – „der regelmäßigen Betreuung und Förderung solcher Kinder, die außerhalb ihrer regulären täglichen Schulzeit und zumeist auch während der Schulferien ein sozialpädagogisches Angebot benötigen, das erfahrungs- und erlebnisorientierte Projekte, Freizeitaktivitäten und die Möglichkeit der Erledigung der Hausaufgaben einschließt“.

(Beifall SPD)

Bei der Hortbetreuung stand und steht weiterhin die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Vordergrund. Über die Jahre hat sich der Anspruch von Horten erfreulicherweise geändert. Heute haben dort der Fördergedanke und natürlich auch der außerschulische Bildungsaspekt immer mehr an Bedeutung gewonnen, aber der Hort erfüllt eine andere Funktion als die Schule, deren Kostenfreiheit eben auf der allgemeinen Schulpflicht auf Grundlage des staatlichen Bildungsauftrags basiert. Wenn wir dies ändern wollen, müssen wir also das Gesetz ändern und die Standards für alle vorhandenen Horte schaffen.

Die Senatorin für Kinder und Bildung will eine Gesetzesänderung prüfen, die wir begrüßen. Gleichzeitig macht sie aber auch klar, dass eine Kostenbefreiung von der Gesamtsituation des Haushalts abhängt. Da wir in der derzeitigen Situation – Ganztagsausbau, Fachkräftegewinnung, meine Kollegin hat es schon erwähnt – sehr wenig Spielraum für außerplanmäßige Maßnahmen sehen, versprechen wir uns in naher Zeit in dieser Frage keinen großen Durchbruch. Daher unterstützen wir die Entscheidung des Petitionsausschusses, die Eingabe für erledigt zu erklären.

Nichtsdestotrotz haben ab dem Schuljahr 2026 zunächst alle Grundschul Kinder der ersten Klassenstufe einen Anspruch, ganztägig gefördert zu werden. Der Anspruch wird in den Folgejahren um je eine Klassenstufe ausgeweitet. Damit hat ab August 2029 jedes Grundschulkind der Klassen 1 bis 4 einen Anspruch auf ganztägige Betreuung, und das ist auch gut so. Für die SPD steht nämlich fest: Wir wollen, dass alle Kinder auch nachmittags betreut werden können.

(Zuruf Abgeordnete Bettina Hornhues [CDU])

Dabei sollen sie nicht nur ihre Schulaufgaben erledigen, sondern auch ihren Hobbys und Neigungen nachgehen können. Das ist der Anspruch an eine gebundene Ganztagschule: rhythmisiert lernen, aber auch Kind sein dürfen und spielen. – Vielen Dank!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE)

**Präsident Frank Imhoff:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Birgit Bergmann.

**Abgeordnete Birgit Bergmann (FDP):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir debattieren heute, wir haben es gehört, über eine Petition, die die finanzielle Gleichstellung von Hort und Ganztagsbetreuung fordert. Es ist nämlich aktuell so: Während der Ganztagsschulbesuch mit einer Betreuung bis 16:00 Uhr kostenlos ist, fallen für das Hortangebot – und zwar gestaffelt nach Familieneinkommen – erhebliche Kosten an. Die Betreuung von Kindern zwischen drei und sechs Jahren, das haben wir auch gehört, ist in Bremen zwar beitragslos, aber für die Betreuung im Hort und in der Krippe werden die Eltern dann doch ordentlich zur Kasse gebeten.

Die Petition gewährt als einzelnes Alltagsdetail beispielhaft Einblick in eine Fülle unlogischer Versatzstücke der Senatorin für Kinder und Bildung, die leider typisch für den Bremer Bildungsbetrieb sind. Sie offenbaren ein strukturelles Chaos, das geradezu organisch gewachsen ist. Leider wurde nie systematisiert, ja nicht einmal der Versuch dazu unternommen. Ein größerer Einblick in diese mangelnde Struktur tritt bei der Finanzierung im Kita-betrieb in unserer Großen Anfrage zutage, dazu kommen wir nachher noch. Dieses zugrunde liegende Gesamtchaos ist auch die Basis dafür, dass Ausfallstunden in Schulen nicht erfasst werden können, und es offenbart sich eben auch in der Bremer Beitragsordnung für den Betreuungsbereich.

Dabei belasten die betroffenen Familien ja nicht nur die Beiträge. Während sich ihre Nachbarn über einen Ganztagsschulplatz freuen und ein hübsches Sümmchen in der Familienkasse sparen, zahlen sie monatlich viel Geld und können sich oft am Anfang eines Schuljahres noch nicht einmal sicher sein, dass es noch einen Hortplatz gibt, denn die Senatorin für Kinder und Bildung ist in den letzten Jahren nämlich allzu häufig Opfer des eigenen un begründeten Optimismus geworden. Munter und mutig vertraute die Senatorin für Kinder und Bildung dem eigenen Zeitplan bezüglich der Umwandlung einer Schule in eine Ganztagschule, um dann kurz vor Schuljahresbeginn festzustellen, dass man wieder der eigenen Rhetorik, auf einem Weg zu sein, zum Opfer gefallen war.

Hektisch erhielt dann schnell noch ein Träger den Zuschlag für den Hort, die Staatsrätin überwies schnell noch ein paar Mittel, und falls alle Erzieher schon weg waren, rettete man die Lage rasch mit einem sogenannten pädagogischen Mittagstisch, um den Zorn der Eltern nicht gänzlich auf sich zu ziehen. Das, meine Damen und Herren, sind die realen Lach- und Sachgeschichten aus der Bremer Betreuungslandschaft, die es für Eltern einfach unmöglich machen, mit Laufruhe die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu organisieren.

(Beifall FDP – Vizepräsidentin Sülmez Dogan übernimmt den Vorsitz.)

Wir haben uns im Petitionsausschuss bei der Abstimmung enthalten, weil wir unbedingt das Ansinnen der Petentin teilen, aber überzeugt sind, dass wir hier eine systematische Lösung brauchen. Diese sieht eine belastbare Ausbauplanung für den Ganztagsausbau vor. Sie kalkuliert, wie viele Hortplätze denn mit der Einführung des Rechtsanspruchs auf einen Ganztagsschulplatz noch gebraucht werden. Rechtlich betrachtet erfüllen nämlich auch Hortplätze die Voraussetzungen für das Umsetzen des juristisch zugesagten Anspruchs nicht.

(Abgeordnete Petra Krümpfer [SPD]: Genau!)

Erst, wenn die Planung mit validen Daten vollzogen ist, kann auch der Haushalt mit entsprechenden Summen belastet werden. Im Moment bewegen wir uns weitestgehend im Bereich der Schätzometrie, weshalb auch eine tragfähige Belastung des Haushalts gar nicht geplant werden kann, selbst wenn wir das Ansinnen des Petenten unterstützen. Klar ist für uns Freien Demokraten auch,

dass alle Kinder zu gleichen und fairen Bedingungen an Bildung im Rahmen des Bildungsplans 0 – 10 partizipieren können sollen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall FDP)

**Vizepräsidentin Sülmez Dogan:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Christopher Hupe.

(Unruhe)

**Abgeordneter Christopher Hupe (Bündnis 90/Die Grünen):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Wenn die Kolleginnen so weit wären, mir zuzuhören? Ich würde so gern jetzt mit dem letzten Redebeitrag vor der Senatorin fortfahren

(Abgeordneter Dr. Magnus Buhlert [FDP]: Sicher?)

oder zumindest beginnen, es ist ja nur eine Runde angesetzt. Zu Beginn möchte ich einmal eine Lanze für den Petitionsausschuss brechen. Frau Bergmann, Sie sind ja selbst sogar Mitglied, und trotzdem kam in Ihrem Redebeitrag und auch in dem von Frau Awerwiler gar nicht herüber, was überhaupt beschlossen wurde. Deshalb möchte ich einmal aus der Begründung des Petitionsausschusses zitieren!

Da heißt es: „Der Petitionsausschuss begrüßt das Vorhaben, eine weitgehende Kostenbefreiung zu prüfen, jedoch besteht zum gegenwärtigen Zeitpunkt aufgrund der ausstehenden Prüfung und des fiskalischen Vorbehalts keine Möglichkeit, dem Anliegen einer sofortigen Aussetzung der Hortgebühren zu entsprechen.“ Also es ist durchaus keine Ablehnung, die der Ausschuss beschlossen hat, sondern er ersieht in der aktuellen Lage nicht die Möglichkeit, und wenn Sie dem dann nicht zustimmen, heißt es ja, dass Sie der Ansicht sind, dass die Hortgebühren sofort ausgesetzt werden können. Dann gehört zur Ehrlichkeit aber auch dazu, dass Sie sagen müssen, woher das Geld kommt und was stattdessen nicht finanziert wird.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD, DIE LINKE)

Das Ziel für uns ist ganz klar – das kam auch in allen Redebeiträgen vor –, das ist der Ausbau der Ganztagsplätze, nicht nur wegen des Rechtsanspruchs, sondern insbesondere für die Bildungschancen der Bremer Kinder, aber auch für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Das Anliegen der

Petentin ist ja durchaus nachzuvollziehen: Die Situation für Eltern, die keinen Ganztagsschulplatz für ihr Kind bekommen und dann als Notlösung einen Hortplatz bekommen, den sie bezahlen müssen, das ist ungerecht. Das ist eine Ungleichbehandlung, und dass man damit nicht einverstanden ist, nicht zufrieden ist, kann ich nachvollziehen.

Trotzdem ist es ja so, und das hat die Kollegin eben auch schon erwähnt, dass die Hortgebühren nicht von allen Eltern, die einen Hortplatz haben, bezahlt werden müssen, sondern es da eine soziale Staffelung gibt. Ich glaube – ich habe gerade noch einmal die aktuellen Zahlen überflogen –, wenn ich es richtig nachgerechnet habe, sind es gerade 54 Prozent der Eltern, die keine Gebühren zahlen. Bei dem Rest, also knapp der Hälfte, liegen die Hortgebühren auch nicht bei 266 Euro, sondern sind dann noch einmal gestaffelt, und der Durchschnittsbetrag liegt irgendwo bei 160 Euro. Das ist, wenn man sein Kind eigentlich an eine Ganztagschule schicken möchte und dann die Notlösung Hort nehmen muss, trotzdem eine ungerechte Situation.

Aber wenn wir diese Beitragsfreiheit jetzt umsetzen – und das sind deutlich über 1,5 Millionen Euro, bis zu zwei Millionen Euro, irgendwo in dem Bereich –, ist das eine Summe, die wir dann jährlich dafür aufwenden müssen, und das bedeutet, dass wir gleichzeitig andere Projekte in einem begrenzten Haushalt, in einem begrenzten Bildungshaushalt nicht finanzieren können. Das ist der Ausbau des Ganztags, dem wir uns verschrieben haben, das ist aber auch die Verbesserung von Qualität, und diese Sachen können wir einfach nicht voneinander trennen, wenn wir über die Beitragsfreiheit sprechen.

Deshalb finde ich, dass die Begründung des Petitionsausschusses, um den es ja hier in dieser Debatte geht, absolut richtig ist, dass geprüft werden muss, wie im Haushalt diese Beitragsfreiheit umgesetzt werden kann. Gleichzeitig aber, und davon sind wir in der Koalition überzeugt, muss geschaut werden, ob wir das mit unseren anderen Zielen – Verbesserung der Bildungsqualität, Ausbau des Ganztags – vereinbaren können. Das müssen wir in den nächsten Haushaltsberatungen miteinander anschauen, sehen, wie wir es abbilden können, und ich glaube schon, dass keiner von uns aus Boshaftigkeit oder so etwas diese Gebühren erheben möchte. Das ist nicht so, sondern wir müssen im Sinne der Gerechtigkeit schauen, ob wir sie senken oder sogar aufheben können, aber nur, wenn daraus nicht folgt, dass wir dann andere wichtige Vorhaben nicht umsetzen können,

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen)

denn das Ziel ist – das möchte ich zum Schluss noch einmal betonen –, dass wir genügend Ganztags-schulplätze bis 2025 anbieten und dass dann niemand mehr einen Hortplatz in Anspruch nehmen muss. Die Beitragsfreiheit ist richtig, aber sie darf nicht zulasten des Ausbaus gehen. – Vielen Dank!

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD, DIE LINKE)

**Vizepräsidentin Sülmez Dogan:** Weitere Wortmel-dungen liegen nicht vor.

Die Aussprache ist damit geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Es ist getrennte Abstimmung beantragt.

Zuerst lasse ich über die Petition S 20/323 abstim-men.

Wer der Behandlung der Petition in der empfohle-nen Art zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen.

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE)

Ich bitte um die Gegenprobe.

(Dagegen CDU, Abgeordneter Peter Beck [BIW])

Stimmenthaltungen?

(FDP, L.F.M.)

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt ent-sprechend.

Jetzt lasse ich über die restlichen Petitionen ab-stimmen.

Wer der Behandlung der Petitionen in der empfoh-lenen Art zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen.

Ich bitte um die Gegenprobe.

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt ent-sprechend.

(Einstimmig)

**Kitaplätze in Gefahr: Werden die Träger früh-kindlicher Bildungseinrichtungen in Bremen un-gleich behandelt, und verliert Bremen als Stand-ort damit an Attraktivität?**

**Große Anfrage der Fraktion der FDP  
vom 21. März 2022  
(Drucksache [20/682 S](#))**

Dazu

**Mitteilung des Senats vom 26. April 2022  
(Drucksache [20/698 S](#))**

Dazu als Vertreterin des Senats Frau Senatorin Sa-scha Karolin Aulepp.

Ich gehe davon aus, dass der Senat die Antwort auf die Große Anfrage nicht mündlich wiederholen möchte, sodass wir direkt in die Aussprache eintre-ten können.

Die Aussprache ist eröffnet.

Als erste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Birgit Bergmann.

**Abgeordnete Birgit Bergmann (FDP):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! In einer Stadt, in der Tausende von Kitaplätzen schlicht fehlen, sind die Träger frühkindlicher Bil-dungseinrichtungen eine Ressourcenquelle, die gut gepflegt sein möchte. Das gilt natürlich auch für die vielen, vielen Kitas in freier Trägerschaft. In der Antwort des Senats zum Thema erfahren wir, dass von 152 Trägern die Rede ist – 152 Träger, über die die Stadt Bremen nur Auskunft geben kann, wenn sie bei den Trägern direkt nachfragt.

Die Antworten des Senats lassen mehr als aufhor-chen. Detaillierte Darstellung individueller Eigen-anteile: nicht umsetzbar. Keine Antwort auf Nach-fragen zu Management- und Verwaltungskosten! Mietkostenaufstellung sei nicht leistbar, Kostens-ätze zu vereinheitlichen oder transparent zu ma-chen, sei nicht zielführend. Angeblich sei eine An-passung auf sächliche Betriebskosten in Prüfung, und auch viele andere nachgefragte Zahlen, Daten und Fakten seien noch in Prüfung. Antworten be-kommen wir keine. Auf so viele einfache Verwal-tungsfragen einfach keine Antwort! Wie kann es sein, dass die Stadt Bremen über solche Fakten nur Auskunft geben kann, indem sie bei den Trägern nachfragt? Die Stadt muss doch selbst wissen, was vereinbart ist und warum!

Schauen wir nach Hamburg! Da gibt es zum Beispiel klare Aufschlüsselungen, wie eine Einrichtung hinsichtlich Personal-, Sach- und Standardkosten gefördert wird. Dort wird es allerdings nicht Förderung im Sinne einer Zuwendung genannt, sondern Kostenregelung, die in Entgeltsätzen festgelegt ist, die die Träger der Stadt im Wege einer Rechnungstellung abverlangen können. Da gibt es also eine klar definierte und transparente Entgeltfinanzierung. Warum kann die Stadt Bremen nur Auskunft geben, wenn sie bei Trägern nachfragt?

Liebe Bildungssenatorin, wenn Bremen selbst nicht weiß, was vereinbart ist, das ist doch eine Katastrophe! Das bedeutet, dass die Finanzierung vom Verhandlungsgeschick des jeweiligen Elternvereins oder Trägers abhängt. Es bedeutet doch, dass Sie selbst, ohne zu wissen, wie hoch die Eigenanteile, Zuwendungen und Kosten sind, mit diesen 152 Trägern völlig neu und ohne Grundfestlegung verhandeln müssen. Selbst, wenn Förderhöhen unterschiedlich sind, ist es für uns Freien Demokraten nicht fassbar, dass die Stadt offenbar kein Konzept für eine Konsolidierung hat und offensichtlich auch gar nicht die Notwendigkeit dafür sieht. Oder hat sich seit der Einreichung unserer Großen Anfrage – das ist ja schon eine Weile her – etwas geändert? Dann lauschen wir natürlich sehr gern. Aber nach Informationsstand dieser Antworten haben wir keine Verhandlungsbasis für Träger, keine Transparenz und keine Kontrollmöglichkeiten, weder intern noch extern, und letztlich auch nicht für die Politik. Verwaltung findet hier nicht mehr statt.

Die Antworten des Senats auf unsere Große Anfrage haben das systemische Versagen sichtbar gemacht. Die Liveberichte hören sich übrigens so an: Hilfe, wir stellen im Januar einen Antrag. Monatslang ist keine Menschenseele zu erreichen, und dann erhält man im September einen Bescheid mit gänzlich anderen Zahlen. Oder: Die Kulturbehörde fragt jetzt schon seit längerer Zeit die Mehrkosten für Energie bei ihren Kulturbetrieben ab, um zu unterstützen, und sie hilft, aber unserem Elternverein steht das Wasser bis zum Hals. Sind denn Kinder egal? Oder: Seit November 2021 warten wir auf einen Termin bei der Senatorin für Kinder und Bildung. Frau X verwies an die Senatorin, die könne unsere Frage beantworten, diese an die Staatsrätin, und die war dann nach einem kurzen Intermezzo wieder weg. Dann kamen die Osterferien. Irgendjemand sollte kurzfristig übernehmen, ist dann aber kurzfristig erkrankt. Der Termin ist ausgefallen. Nun ist Mai, und wir wissen noch nicht mehr.

Meine Damen und Herren, ich kann nur sagen, ich bin wieder einmal froh, dass wir unserem parlamentarischen Kontrollauftrag, nachdem diese ganzen Sachen bei uns aufgelaufen sind, nachgegangen sind und nachgehakt haben, denn die Antwort des Senats auf unsere Anfrage zeigt einerseits, dass freie Träger benachteiligt werden, und sie ist außerdem ein Offenbarungseid dafür, dass die Bildungsbehörde im Grunde gar nicht mehr funktioniert. Wir sprechen hier nicht mehr von gut oder schlecht, sondern wir stellen fest, man kann den Job einfach nicht mehr machen.

Wir erwarten nun dringend ein Konzept zur Konsolidierung der verschiedenen Finanzierungsformate und Förderhöhen. Bis wann wollen Sie das einheitlichen? Darüber hinaus möchte ich auch einmal die Frage stellen: Wollen Sie eigentlich das Konzept der rahmenfinanzierten und richtlinienfinanzierten Einrichtungen beibehalten, und wie wollen Sie angesichts steigender Lebensmittel- und Energiepreise mit beiden Einrichtungsformen in Zukunft fair umgehen? Also gleich? Es bleibt also einfach die Frage: Wann legen Sie auf den Tisch, was Ihre Rahmenbedingungen sind, um gute kindliche Bildung bei allen Trägern in Bremen zu ermöglichen? – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall FDP)

**Vizepräsidentin Sülmez Dogan:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Sandra Ahrens.

**Abgeordnete Sandra Ahrens (CDU):** Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Um die Frage der FDP vorwegzunehmen: In Bremen sind tatsächlich Kitaplätze in Gefahr, übrigens vorrangig aufgrund des Fachkräftemangels. Die Krippen und Kitas mussten mit zu wenig Personal in das neue Kitajahr starten. Die ZentralElternVertretung kam in ihrer Umfrage zu dem Ergebnis, dass bei 36 Öffnungstagen – das sind gerade einmal 1,5 Monate – bereits sieben Prozent der antwortenden Eltern 15 Schließtage verschmerzen mussten, weitere 21 Prozent sechs Tage. So, meine Damen und Herren, kann keine Vereinbarkeit von Familie und Beruf gelingen.

(Beifall CDU, FDP)

Damit sind Arbeitsplätze in Gefahr. Es droht Familienarmut, ein Zustand, den die CDU-Fraktion nicht toleriert.



Aber es ist noch trauriger, da muss ich der FDP-Fraktion recht geben: Bremen verliert für berufstätige Eltern als Wohnort tatsächlich an Attraktivität. Dabei waren wir eigentlich durch zwei Studien im Jahr 2013 besser als alle anderen aufgestellt. Wir wussten, was uns erwartet, wir wussten von dem Kinderreichtum, der auf uns zukommt, nur die Regierung handelte nicht entsprechend. Zuerst wurden 2 000 Elementarplätze in Krippenplätze umgewandelt, Plätze, die heute die unversorgten Fünfjährigen ausmachen, über die wir dann mit Krokodilstränen und Kita-Brückenjahr versuchen, noch irgendetwas zu schaffen, sie aber nicht erreichen, meine Damen und Herren, und die Kinder dann ohne frühkindliche Bildung in die Schule entlassen.

(Beifall CDU)

Ein erschreckender Wert und ein Armutszeugnis für Sie als Regierung!

Jahrelang wurden Abgeordnete, Öffentlichkeit und Eltern über die tatsächlichen Versorgungsquoten falsch informiert. Jetzt wurden 3 500 Kitaplätze zuletzt falsch gezählt, die im nächsten Jahr fehlen werden. Die echten Zahlen hat uns dann der Bund vorgelegt. Im Bereich Krippen für unter Dreijährige belegen wir nach Rheinland-Pfalz den vorletzten Platz. Tatsächlich haben wir nur Plätze für 29,4 Prozent aller Kinder im U3-Bereich. Der Bedarf liegt um 16,8 Prozent höher, nämlich bei 46,2 Prozent. Bei den Drei- bis Sechsjährigen sieht es noch schlechter aus. Wieder einmal die rote Laterne: nur für 86 von 100 Kindern tatsächlich ein Platz! Der Bedarf ist bundesweit zwischen Anspruch und Wirklichkeit am höchsten: 9,4 Prozent mehr Eltern wollen einen Elementarplatz, deswegen auch so viele unversorgte Kinder! Frau Senatorin sprach zuletzt von 15 Prozent, die ohne jegliche frühkindliche Bildung in die Schule starten müssen.

Nun könnte man ja meinen, dass die Regierung alles unternimmt, um diese rote Laterne zugunsten der Familien endlich abzugeben und die aufholende Entwicklung nicht nur in ihren Koalitionsvertrag zu schreiben, sondern den Worten Taten folgen zu lassen. Weit gefehlt, meine Damen und Herren: Auch hier kann man den Antworten auf die Anfrage der FDP entnehmen, dass vieles im Argen liegt, ganz vieles im Fluss. Beendet ist nichts, und ein richtiger roter Faden fehlt leider auch.

(Beifall CDU)

So tadelte beispielsweise der Senat die FDP in der Antwort auf Frage vier, dass ihre Auffassung unzutreffend sei, dass es seit 2008 keine Anpassung der Betriebskosten gegeben habe. Seltsamerweise haben wir am 7. September 2022 in der Deputation mit genau dieser Begründung beschlossen, dass eine Sachkostenerhöhung für referenzwertfinanzierte Träger – das sind nämlich die sogenannten freien Träger – dringend notwendig ist.

(Abgeordnete Petra Krümpfer [SPD]: Ist doch erhöht worden!)

Wertschätzender Umgang mit uns als Parlament, aber auch gegenüber den Trägern sieht anders aus, meine Damen und Herren, Transparenz übrigens auch.

(Beifall CDU)

Fest steht, es gibt tatsächlich Unterschiede in der Finanzierung des Eigenbetriebs von KiTa Bremen, den referenzwertfinanzierten Kitas, den freien Trägern, den Elternvereinen und den Tagespflegepersonen. Das hat die FDP hier zu Recht gesagt, das wurde bis dato auch nie bestritten; seltsamerweise anscheinend ja vielleicht jetzt neu! So kann man der Antwort auf Frage 17 entnehmen, dass KiTa Bremen hinsichtlich der Zuwendungshöhe für Essen auskömmlich finanziert wird, freie Träger, Elternvereine und Tagespflegepersonen aber nicht. Die müssen entweder das Geld umfinanzieren, aus anderen Bereichen nehmen – also sprich vom Personal, denn die Miete und die Energiekosten können sie ja nicht so einfach senken –, oder aber sie treten einen neuen Weg an und gehen davon weg, selbst zu kochen, wie es immer mehr freie Träger in Bremen tun, und kaufen über Caterer ein. Das, meine Damen und Herren, ist aber nicht die Qualität, die wir uns als CDU-Fraktion vorstellen. Frisches Kochen ist für uns wichtig.

(Beifall CDU)

Das gilt auch für die Inklusion von Kindern mit anerkanntem Förderbedarf. Sie feiern sich hier regelmäßig ab, dass die Inklusion in Bremen am weitesten fortgeschritten sei, leider im Bereich frühkindlicher Bildung mit 15 Millionen Euro unterfinanziert, und das zulasten der sozioökonomisch benachteiligten Stadtteile, wo die Kinder, die eigentlich theoretisch eine verbesserte Ausstattung bekommen sollten, praktisch die Zeche bezahlen müssen, weil Sie eben nicht genug Geld in das System geben.

Diese Anfrage der FDP hat, obwohl sie schon mehrere Monate alt ist, an ihrer Aktualität nichts verloren. Ich kann Ihnen versprechen, auch wir bleiben an dem Thema dran, und das einheitliche Kita-Qualitätsgesetz, das endlich einmal diesen intransparenten Bereich aufräumen würde, sodass man eine Vergleichbarkeit hinbekommt, das sind Sie uns auch für diese Legislaturperiode noch schuldig. Sie haben es uns jetzt schon viermal versprochen, geliefert haben Sie bisher nicht, und das zieht sich wie ein roter Faden durch: Sie versprechen viel, Sie liefern wenig bis gar nichts. – Danke schön!

(Beifall CDU)

**Vizepräsidentin Sülmez Dogan:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Petra Krümpfer.

**Abgeordnete Petra Krümpfer (SPD):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Da ist ja heute von Frau Ahrens wieder ordentlich etwas aufgefahren worden, sicherlich auch Themen, die in dieser Großen Anfrage gar nicht angesprochen wurden.

(Beifall SPD, DIE LINKE)

Fakt ist, Bremen hat seit 2015 über 5 000 zusätzliche Kitaplätze geschaffen, und ich bete das hier auch jedes Mal herunter, denn eine Steigerung von 27 Prozent ist nach wie vor eine Riesenleistung, und doch fehlen uns im erheblichen Umfang natürlich immer noch Plätze. Über die Gründe wurde hier wiederholt debattiert. Die Umsetzung des Ausbaus verzögert sich, ja, vor allem fehlen uns aber Fachkräfte, sodass zuweilen auch bereits fertiggestellte Gruppenräume nicht oder nicht im vollen Umfang genutzt werden können.

Einen weiteren Grund wittert nun die FDP, nämlich eine Benachteiligung von Investoren und freien Trägern, insbesondere aber vom Betriebskitas. Diese Schlechterstellung würde abschrecken und den weiteren Ausbau verzögern. Die Antwort des Senats widerlegt nach meiner und nach unserer Meinung diesen Verdacht: Natürlich gibt es Unterschiede bei den Eigenanteilen, die die freien Träger erbringen müssen, dies aber aufgrund gesetzlicher Vorgaben, sodass eine Vereinheitlichung so nicht möglich ist. Die Eigenanteile variieren unter anderem bemessen an den zur Verfügung stehenden Einnahmemöglichkeiten oder der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Auch die Mieten variieren, bedingt durch unterschiedliche Lagen, Standards und räumliche Gegebenheiten. Auch hier

wäre eine Vereinheitlichung nicht zielführend, sondern im Einzelfall ist immer wieder eine Gesamtabwägung erforderlich.

Eine sehr erfreuliche Botschaft ist, so meinen wir, dass wir mittlerweile – auch dies wurde gefragt – die Personalkosten weitgehend erhöht haben und die Anpassung der sächlichen Betriebskosten bei den institutionellen freien Trägern in Prüfung ist. Bei den richtlinienfinanzierten Kitaträgern gab es über die Tarifsteigerungen hinaus jährliche Erhöhungen der Zuwendungen sowie eine Steigerung der Beitragseinnahmen, sodass hier entsprechende Veränderungen nicht angesagt waren. Außerdem wurde die pauschale Förderung der Plätze für das neunte und zehnte Kind im U3-Bereich erhöht.

(Zuruf Abgeordnete Sandra Ahrens [CDU])

Das ist aus meiner Sicht ein Anfang, das darf aber nicht das Ende der Förderung dieser Plätze sein.

Was den Fall der Betriebskitas angeht, so macht die Antwort des Senats deutlich, dass wir hier bereits einen flexiblen und risikoarmen guten Rahmen für deren Einrichtungen haben. Zur Attraktivitätssteigerung hat Bremen die Möglichkeit, sogenannte Belegrechte außerhalb der Auswahlkriterien des bremischen Aufnahmeortgesetzes zu schaffen. Die Kosten für die Kindertagesbetreuung werden grundsätzlich mit einem sehr geringen Eigenanteil der freien Träger von der öffentlichen Hand finanziert. Es gibt lediglich eine untergeordnete finanzielle Beteiligung der Arbeitgeber, da diese Plätze außerhalb des Aufnahmeortgesetzes vergeben werden, deren Kriterien neben der Erwerbstätigkeit auch soziale Aspekte berücksichtigen.

Mit der Änderung des Aufnahmeortgesetzes werden soziale Aspekte sogar priorisiert und Kinder mit einer Bescheinigung des Amtes für Soziale Dienste sowie Kinder mit einem Sprachförderbedarf bevorzugt aufgenommen. Dabei tragen die Unternehmen nicht einmal das Belegrisiko, weil sie bei sinkendem Bedarf der Plätze über das Aufnahmeortgesetz belegt werden können. Nichtsdestotrotz war das Interesse der Arbeitgeber und der Träger geringer als gedacht und hat sich nach Einführung des Rechtsanspruchs noch weiter verringert.

(Abgeordnete Birgit Bergmann [FDP]: Das ist doch alles nur Geschwätz! Wie kann man so verblendet sein?)

Auch die Eltern scheinen einer wohnortnahen gegenüber einer arbeitsplatznahen Betreuung den

Vorzug zu geben; verständlich, denn hier haben die Kinder ihre vertraute Umgebung und finden ihre Freunde, mit denen sie später in die Schule wechseln können.

Schaut man sich die Statusberichte an, fehlen uns doch Plätze insbesondere in Stadtteilen in sozial herausfordernden Lagen. Insbesondere hier müssen und wollen wir das Angebot erhöhen. Hier waren und sind Kinder besonders von Coronafolgen betroffen, und hier werden sie auch die Folgen massiv steigender Preise besonders zu spüren bekommen. Hier allerdings ist die Nachfrage von Investoren und freien Trägern mit Ausnahmen beziehungsweise Betrieben allerdings, gelinde gesagt, eher zurückhaltend.

Der zweitgrößte Träger von Kitaplätzen in unserer Stadt hat so gut wie keine neue Kita an den Start gebracht. Das wundert mich schon. Angesichts der besonderen Belastungen der Kitas in sozial herausfordernden Lagen erhalten diese bemessen am Sozialindex zusätzliche Ressourcen für die Teilhabeförderung, zusätzliche Stellen für Sozialpädagogen und Sprachförderung, die bereitstehen, und um diese Standorte für Erzieherinnen attraktiver zu machen, haben wir die Möglichkeit geschaffen, sie entsprechend höher einzugruppieren. Hier behandelt man also tatsächlich – und das aus guten Gründen – Ungleiches ungleich.

Die meisten Plätze sind bei KiTa Bremen geschaffen worden, gefolgt von der AWO. Die beiden Träger haben sich im Besonderen dieser Verantwortung gestellt und verstärkt Plätze in den herausfordernden Stadtteilen geschaffen. Ja, vielfältige Maßnahmen werden umgesetzt, um den Ausbau der Kitaplätze voranzutreiben. Diese sind Ihnen alle bekannt, wir haben sie in der Deputation für Kinder und Bildung immer wieder sehr ausführlich erörtert. Weitere Schritte sind erforderlich, um kurzfristige Betreuungsmöglichkeiten zu schaffen. Vorhandene Kapazitäten, zum Beispiel Mobilbauten, dürfen nicht abgebaut werden, vorhandene Räume sollten auch außerhalb der Öffnungszeiten genutzt werden.

Bei der Fachkräftegewinnung und -sicherung müssen wir noch einen Zahn zulegen, das wird auch von allen so gesehen, und neue Ausbildungsformen müssen ausprobiert werden, beziehungsweise wir müssen PiA ausweiten, verbesserte Möglichkeiten für den Quereinstieg und die Nutzung zugewanderter qualifizierter Fachkräfte schaffen, aber auch zusätzliche Tageseltern gewinnen.

Es gibt noch viel zu tun. Das bestreitet auch keiner, aber zurzeit ist es doch so, dass jeder, der eine neue Kita betreiben möchte und einen Investor hat, nicht daran gehindert wird.

(Beifall SPD, DIE LINKE)

Liebe Abgeordnete der FDP, die Große Anfrage war interessant zu lesen, aber nicht hilfreich.

(Zuruf Abgeordnete Birgit Bergmann [FDP])

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall SPD, DIE LINKE)

**Vizepräsidentin Sülmez Dogan:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Dr. Solveig Eschen.

**Abgeordnete Dr. Solveig Eschen (Bündnis 90/Die Grünen):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleg:innen! Ich würde hier gern gleich am Anfang eine wichtige Feststellung treffen: Wir Grüne betrachten Trägervielfalt als eine Bereicherung,

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP)

und Trägervielfalt sichert auch, dass der Kitausbau zügig weitergeht. Trägervielfalt heißt dabei für uns aber auch ganz klar, dass auch unser kommunaler Träger KiTa Bremen stärker, als es jetzt in den letzten Jahren der Fall war, in den Ausbau miteinbezogen werden sollte, denn nur, wenn wir dieses Mammutprojekt Kitausbau auf mehrere Schultern verteilen, kann es gelingen, und KiTa Bremen ist dabei eine sehr starke Schulter in unserer Stadt, sodass wir gute Ausbaubedingungen für alle Träger benötigen.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD, DIE LINKE)

Ein paar Punkte aus der Großen Anfrage möchte ich einmal herausgreifen! Es ist schon lange klar, seit Beginn dieser Legislaturperiode, und es ist auch jetzt noch einmal deutlich geworden, wir brauchen schnellstmöglich und noch in dieser Legislaturperiode eine fertige Neuaufstellung der Finanzierungssystematik. Der Dschungel der Zuwendungen im Kitabereich ist für viele tatsächlich undurchdringlich geworden, da müssen wir ehrlich sein, lange Listen mit Einzelposten sind die Realität, und sie müssen der Vergangenheit angehören. Wir brauchen eine übersichtliche und transparente Finanzierung im Kitabereich.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, FDP)

Was für uns Grüne – das muss ich auch sagen – am jetzigen Zustand zu dem Thema Finanzierung tatsächlich auch nicht ganz nachvollziehbar ist, ist der Hinweis an mehreren Stellen in der Großen Anfrage, dass eine Trägerabfrage notwendig sei, um bestimmte Kosten beziehungsweise Zuwendungen zu ermitteln.

(Beifall FDP)

Wir wünschen uns für eine neue Finanzierungssystematik, die ja jetzt auch kommen soll, dass zu jedem Zeitpunkt all diese Dinge transparent vorliegen.

(Beifall FDP)

Es ist natürlich klar, dass bestimmte Vereinheitlichungen, wie die FDP sie wiederum anzustreben scheint, aber wiederum nicht möglich sind, denn natürlich richten sich Mietkosten nach Standort, Zustand des Gebäudes und so weiter,

(Abgeordnete Birgit Bergmann [FDP]: Aber wissen muss man es halt!)

meine Kollegin Frau Krümpfer hat das schon gesagt, und das ist mein nächster Punkt: Die dahinterliegenden Daten müssen aber natürlich dennoch abrufbar bereitliegen, und ich könnte mir vorstellen, dass wir da in diesem Teilbereich auch noch einmal einen Digitalisierungsschub vertragen könnten.

Was sich leider wie ein roter Faden durch die allgemeine Lage zieht, nicht nur hier in Bremen, sondern überall, ist, dass es einen Stau von Verwaltungsaufgaben gibt. Wir sehen das im Moment alle beim Bürger:innenservice – es war gerade heute noch einmal in den Medien –, und man sieht es eben genauso auch bei Bearbeitungsrückständen im Zuwendungsbereich der Kindertagesbetreuung, die ja auch hier offengelegt werden. Das ist kein Geheimnis, das wissen wir alle, das ist kein schöner Zustand. Es wird daran gearbeitet, dass es sich ändert, denn es muss sich auch ändern, denn wir können uns in der Kindertagesbetreuung keine Hemmschuhe leisten. Es darf nicht sein, dass es nervig ist, eine Kita zu betreiben, im Gegenteil!

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Ein Punkt, der seit dem Einreichen der Anfrage noch einmal enorm an Bedeutung gewonnen hat

und hier auch schon erwähnt wurde, ist der Bereich der Betriebskostenanpassung, denn wir haben aktuell, das wissen wir alle, die Energiepreisstigerungen, und selbstverständlich müssen auch Kitas und Tagespflegestellen in Zeiten steigender Energiekosten ihre Rechnungen bezahlen können. Es ist uns allen klar, und dafür stehen wir natürlich auch hier in der Koalition: Kein Kind in einer Kita soll frieren müssen, keine Einrichtung soll geschlossen werden, weil man sie nicht beheizen kann, und dafür gibt es natürlich auch Regelungen. Falls bei Einrichtungen bereits jetzt im aktuellen Jahr Preissteigerungen vorhanden sind, können diese bei der Behörde geltend gemacht werden, und das gilt auch für Elternvereine. Ich habe es gerade parallel zur Sitzung extra noch einmal nachgefragt: Wenn da tatsächlich, Frau Bergmann, wie Sie berichtet haben, ein Verein in Schwierigkeiten ist, kann ich nur dringend empfehlen, diese Mehrkosten geltend zu machen. Sie werden dann auch übernommen, und im Jahr 2023 wird es natürlich auch eine Lösung dafür geben müssen.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Als Fazit zu diesem Thema möchte ich also festhalten: Wir Grüne setzen uns dafür ein, dass wir in Zukunft verbindliche Standards für die Kindertagesbetreuung haben, die Teil von Zuwendungsverträgen zwischen Kommune und Trägern sind. Das ist für uns ein wichtiger Punkt. Dazu gehören auch die Standards des Bildungsplans 0 – 10 mit verbindlichen Regelungen zur inhaltlichen Ausgestaltung, und kombiniert mit einer transparenten und vereinfachten Finanzierungssystematik wäre sicherlich viel gewonnen, denn ganz klar ist aus unserer Sicht: Wo Verbindlichkeit und Transparenz aufeinandertreffen, haben Mutmaßungen zu etwaiger Ungleichbehandlung ja auch gar keinen Platz. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

**Vizepräsidentin Sülmez Dogan:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Sofia Leonidakis.

**Abgeordnete Sofia Leonidakis (DIE LINKE):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mich beim Lesen der Anfrage schon streckenweise gefragt, was Sie eigentlich wollen. Sie haben sich sehr tief in den, ich sage einmal, Maschinenraum von Verwaltungshandeln begeben. Ich wusste nicht immer oder war nicht immer überzeugt davon, dass das Gegenstand einer Großen Anfrage sein muss, aber sei es drum!

(Abgeordneter Dr. Magnus Buhler [FDP]: Wenn der Maschinenraum nicht arbeitet, vielleicht schon!)

Das Gleiche habe ich mich so ein bisschen gefragt angesichts der Debatte hier. Auch da war mir nicht immer klar: Was wollen Sie eigentlich? Vielleicht haben wir beide manchmal so ein Senderinnen-Empfängerinnen-Problem. Ich weiß nicht, ob es an mir liegt, aber teilweise bin ich da einfach nicht überzeugt von der Sinnhaftigkeit mancher Fragen, auch mancher Antworten, und dann läuft eine Debatte eben so, wie sie jetzt gelaufen ist: Jede sagt das, was sie schon immer einmal sagen wollte, und ich mache das jetzt einfach auch.

(Beifall DIE LINKE, SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Ich kann mich meinen Vorrednerinnen Frau Krümpfer und Frau Dr. Eschen anschließen, möchte aber auch noch einmal sagen, eine Große Anfrage zur Finanzierungssystematik an sich finde ich tatsächlich sinnvoll, weil es ja eine wichtige Frage ist, denn es geht um die finanzielle Grundlage der Kitalandschaft in Bremen.

Ich möchte aber einmal ganz zu Beginn Ihren Beginn zurückweisen, nämlich den Titel Ihrer Großen Anfrage. Sie schreiben „Kitaplätze in Gefahr“. Kolleginnen und Kollegen, nein, meines Wissens ist noch kein einziger Platz wegen der Themen abgebaut worden, die Sie in Ihrer Großen Anfrage behandeln!

Zweiter Punkt: ungleiche Behandlung. Ja, klar, weil es gesetzlich so vorgesehen ist, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielleicht sehen Sie sich noch einmal die gesetzliche Grundlage an! By the way: Es machen fast alle Kommunen so, dass sie bei freien Trägern Eigenanteile berechnen. Das also keine Bremensie, sondern es ist gängige Praxis in den Kommunen und übrigens auch gerechtfertigt, zum Beispiel bei den konfessionellen Bildungsangeboten, denn da haben die Träger ja auch ein eigenes Interesse, das zu machen. Über die Höhe, liebe Kolleginnen und Kollegen, können wir sprechen. Dass es aber so ist, ist gesetzlich so vorgesehen und auch kein Einzelfall in Bremen.

„Verliert Bremen an Attraktivität?“, letzter Teil ihres Titels: Nein, liebe Kolleginnen und Kollegen, viele freie Träger haben in den vergangenen Jahren ausgebaut. Die Rahmenbedingungen sind definiert, und das ist doch auch richtig so! Für uns sind weder die Bildungsinhalte noch die Gemeinnützigkeit oder die Zuverlässigkeit als Jugendhilfeträger

verhandelbar, und Frau Kollegin Bergmann, Sie sind ja im Unterausschuss. Der überwiegende Anteil der Trägervergaben im Unterausschuss „Frühkindliche Bildung“ erfolgt an freie Träger. Wir sind darüber nicht zu 100 Prozent glücklich, aber das ist nun einmal Fakt, und das können Sie nicht einfach so in Abrede stellen mit so einem reißerischen Titel, wie Sie ihn verwenden.

Da, liebe Kolleginnen und Kollegen, wo Sie diese als freie Retter so pauschal hinstellen, muss ich ein kleines bisschen Wasser in den Wein schütten. Es ist ja nicht nur einmal vorgekommen, Frau Kollegin Bergmann, dass hinterher die Mietkosten erheblich gestiegen sind oder dass die Eröffnung teilweise mehrere Jahre verschoben werden musste, aber – und auch das möchte ich hier feststellen – trotzdem brauchen wir die freien Träger. Viele von ihnen leisten extrem gute Arbeit, erfüllen an vielen Stellen den Rechtsanspruch, den wir als Stadtgemeinde gewährleisten müssen. Das erkennen wir auch an.

Wir haben in Bremen eine vielfältige Kitalandschaft, auch das wurde bereits von meinen Vorrednerinnen der Koalition erwähnt. Wir haben den größten Träger als kommunalen Eigenbetrieb KiTa Bremen, und dazu kommen freie Träger, die ja auch wiederum eine große Bandbreite aufweisen. Da ist die BEK als größter freier Träger, die Bremische Evangelische Kirche, da sind die Träger der Wohlfahrtspflege bis hin zu den 123 Elternvereinen, aber auch neun bundesweit agierenden Trägern. Diese Trägervielfalt ist mit Abstrichen gut, denn sie gewährleistet die Abbildung unterschiedlicher pädagogischer Ideen, Ausrichtungen und Angebote, vom Waldkindergarten über reformpädagogische oder auch konfessionelle Träger.

Eltern haben so ein Wunsch- und Wahlrecht, so jedenfalls die Theorie. In der Praxis ist das natürlich aufgrund des Platzmangels zurzeit nicht gewährleistet, weil die Eltern häufig den Platz nehmen müssen, der ihnen zur Verfügung gestellt wird. In Zeiten des Mangels ist es deshalb besonders wichtig, über einen Eigenbetrieb zu verfügen, denn dieser hat auch in der Vergangenheit schon als, ich sage einmal, lender of last resort agiert und Maßnahmen umgesetzt, die andere Träger in dem Umfang nicht umsetzen konnten oder wollten, ich nenne nur einmal das Stichwort Mobilbauten.

(Beifall DIE LINKE, SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Das war der Ausbau, der im Wesentlichen stattgefunden hat. Das war quasi eine Akutmaßnahme,

wo KiTa Bremen eingesprungen ist. Ein Ausbau an festen Bauten/neuen Einrichtungen hat in dem Umfang im Wesentlichen bei den freien Trägern stattgefunden. Deswegen stimmt Ihr Frame einfach nicht, dass die freien Träger so benachteiligt werden oder hinten herunterfallen oder Bremen an Attraktivität verlieren würde. Meine Redezeit ist zu Ende, vielleicht komme ich noch ein zweites Mal. – Vielen Dank!

(Beifall DIE LINKE, SPD)

**Vizepräsidentin Sülmez Dogan:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Birgit Bergmann.

**Abgeordnete Birgit Bergmann (FDP):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann schon verstehen, dass die Koalition sich selbst legitimiert, über irgendetwas zu sprechen. Ich werde zum vorliegenden Thema sprechen, und jetzt mit dem Fokus auf Verwaltungshandeln und Sozialindex. Ich beginne mit dem Verwaltungshandeln!

In einer Kleinen Anfrage 2020 wurde uns erklärt, bald würde es neue Antragsformulare für die Wirtschaftspläne des Jahres 2021 geben. Im Juni 2021 lagen sie nicht vor. Nun erfahren wir in der Antwort auf Frage 16 im April 2022, die Antragsformulare werden nicht eingesetzt, da die veränderte Struktur nicht das gewünschte Ergebnis brachte. Aha! Am Ziel einer vereinfachten Zuwendungsgewährung wollte man aber festhalten. Aha! Aber wann wollen Sie denn bitte dieses Ziel erreichen? Zitat: „Eine Überarbeitung ist nach Anpassung und Veränderung der Referenzwertfinanzierung geplant“, schreiben Sie, und Sie drehen sich hier mit Ihrer Antwort im Kreis. Sollte das nicht auch 2021 erfolgen?

(Zuruf Abgeordnete Sandra Ahrens [CDU])

Meine Debattenzeit erlaubt mir leider nur, Schlaglichter in die ungeheuerlichen Antworten, die wir lesen, zu bringen. In Antwort sechs steht: Es ist zutreffend, dass Zuwendungsbescheide aufgrund der schwierigen Personalsituation erst im jeweils laufenden Haushaltsjahr ergangen sind. Antwort sieben: Eine Erfassung von Förderelementen erfolgt nicht. 2021 erklärten Sie uns in einer Berichtsbitte, dass noch Verwendungsnachweise aus dem Jahr 2017 – also von vor fünf Jahren – offen sind. Sie wollten zügig abbauen. In der Antwort 13 heißt es heute, das sei wegen neuerlicher Vakanzen nicht passiert. Fünf Jahre nichts passiert!

Das Verwaltungshandeln, das nicht nur Menschen lähmt, frustriert und entmutigt, sondern Träger gefährdet, denn sie müssen Gelder als Sicherheiten vorhalten, um eventuelle Rückforderungen zu bedienen – –.

(Zuruf Abgeordnete Petra Krümpfer [SPD])

Aber Sie wissen auch für Ihren eigenen Stadthaushalt gar nicht, ob Ihre eigenen Einnahmen- und Ausgabenrechnungen der letzten fünf Jahre denn eigentlich stimmen! Nur zum Mitschreiben: Sie tragen die Verantwortung für öffentliche Gelder. Bei all den Finanzskandalen in Ihrem Haus erschreckt es mich mehr und mehr, und wir Freien Demokraten überlegen ernsthaft, ob wir Ihnen die Kompetenz absprechen,

(Heiterkeit SPD)

all dies noch selbstständig geregelt zu bekommen. Wie viele Vorgänge sind in Ihrem Haus noch offen? Über welche Summen reden wir? Brauchen Sie Hilfe? Sind Ihre Stellen jetzt besetzt? Wurde etwas abgearbeitet? Was sagt der Finanzsenator zu dieser Praxis?

(Abgeordnete Petra Krümpfer [SPD]: Fragen Sie ihn doch!)

Der folgende Satz tut mir jetzt leid für alle – und ich weiß, es gibt sie! –, die redlich ihre Arbeit tun, auch gut tun, aber eines ist nach der Lektüre Ihrer Antworten klar wie selten: Das Bildungswesen in dieser Stadt hat keinen Mangel an pädagogischen Konzepten, sondern einen massiven Mangel an Führungskompetenz innerhalb der Verwaltung, und zwar auf allen Ebenen. Wir stolpern von Skandal zu Aufreger, zu Katastrophe,

(Zuruf Abgeordnete Petra Krümpfer [SPD])

ohne dass wir strukturelle Veränderungen sehen.

(Beifall FDP)

Diese müssen endlich erfahrbar werden, wenn nicht irgendwann die Vertrauensfrage im Raum stehen soll.

Meine Damen und Herren, weil Bildungsgerechtigkeit – und jetzt komme ich zu meinem zweiten Thema! – in Bremen so eine wichtige Sache ist, möchte ich jetzt auch noch einmal den Blick auf das Thema Sozialindex werfen, denn immerhin hängen

davon Erziehergehalt, Trägerbestückung, personelle und materielle Ausstattung in Bremen ab. Hier wird jetzt einerseits von einer kindbezogenen Sozialindexberechnung gesprochen in 10 a, in 10 b, Antwort, aber von längeren Anpassungszyklen, und in 10 c wird der Sozialindex offenbar auf die Stadtteilebene verlagert, und schließlich wird in 10 d für neue Einrichtungen ein Mittelwert aus den Sozialindizes gebildet, die vermutlich nach der Methode in 10 a ermittelt wurden. Schauen Sie es sich einfach noch einmal an! Sehr irritierend!

Ich frage jetzt einfach einmal: Kann es sein, dass es eine kindbezogene Sozialindexberechnung wie in 10 a behauptet, vielleicht gar nicht gibt? Ich frage, denn eigentlich könnte man die ja aufgrund der Meldedaten für jede Einrichtung jederzeit aktuell aufstellen, die jeweiligen Adressen der Kinder mit den daraus resultierenden Sozialraumzuordnungen liegen Ihnen als Behörde ja vor. Mir ist nicht ein einziger Fall bekannt, bei dem sich die Förderung aufgrund einer sich verändernden Sozialstruktur reduziert oder erhöht hätte. Liebe Gerechtigkeitspartei, hier trifft strukturelles Versagen direkt auf die Leitplanken Bremer Bildungspolitik. Mit Chancengerechtigkeit hat das nichts zu tun, und da werden wir weiterhin kritisch hinschauen, denn diesen Anspruch wollen wir in Bremen erfüllt sehen.

Ich frage auch noch zum Abschluss: Seit April kennen Sie unsere Große Anfrage. Was ist seitdem passiert? Welche Lehren haben Sie aus den Antworten gezogen, Frau Senatorin, welche Maßnahmen und Zeitpläne haben Sie mit Ihrem Führungsstab daraufhin erarbeitet? Wann sehen wir Besserung? Wir brauchen sie wirklich dringend, sonst laufen uns die Träger davon, und noch mehr Kinder werden ohne frühkindliche Bildung groß.

Liebe Frau Krümpfer, es ist nicht angemessen, sich über diese Dinge immerzu lustig zu machen und sie nicht ernst zu nehmen.

(Beifall FDP)

Es ist kein Spaß!

(Zurufe Abgeordnete Petra Krümpfer [SPD] – Abgeordneter Mustafa Güngör [SPD]: Es hat sich niemand darüber lustig gemacht!)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall FDP – Zuruf Abgeordnete Petra Krümpfer [SPD])

**Vizepräsidentin Sülmez Dogan:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Sandra Ahrens.

**Abgeordnete Sandra Ahrens (CDU):** Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich fange vielleicht mit dem letzten Punkt an, den Frau Bergmann eben zu Recht angesprochen hat, weil er uns jetzt noch so ein bisschen im Gedächtnis ist! Ja, es stimmt, die kindbezogene und sozialindexbezogene Finanzierung in Bremen ist nicht gleich, also Kinder in besonders sozioökonomisch benachteiligten Quartieren bekommen nicht an jedem Standort die gleiche verbesserte Finanzierung. Das können Sie übrigens nachlesen im Jahresbericht zum Gute-Kita-Gesetz, da haben wir das auf ungefähr 100 Seiten erklärt bekommen.

Im Jahr 2008 hat man damals angefangen, eine verbesserte Personalausstattung von 0,5 Vollzeit-äquivalenten in die Gruppen zu geben. Dann sind danach in den nachfolgenden Jahren – übrigens von den freien Trägern – mehrere neue Kitas gebaut worden, Gott sei Dank. Die haben keine verbesserte Personalausstattung bekommen und haben dann über das Gute-Kita-Gesetz 0,35 BV mehr erhalten, wo Sie selbst in den Unterlagen geschrieben haben: Wir hätten ja eigentlich gern so viel bezahlt, weil sie genau die gleichen schwierigen herausfordernden Kinder haben, genau wie die andere Kita zwei Straßen weiter, die ein riesiges Rucksackpaket mit sich bringen, aber wir haben die Gelder nicht dafür,

(Beifall CDU, FDP)

oder wir sind nicht bereit, die Gelder dafür auszugeben. Das ist die Wahrheit,

(Abgeordnete Petra Krümpfer [SPD]: Das ist nachgesteuert worden!)

und das sorgt dafür, dass wir eben für sozial benachteiligte Kinder, die Sie doch eigentlich als SPD vertreten sollen, eben nicht das gleiche Geld zur Verfügung stellen.

(Abgeordnete Petra Krümpfer [SPD]: Doch, machen wir!)

Es ist sogar noch schlimmer, meine Damen und Herren: Wenn wir beugehen und uns das genau durchlesen, dann stellen wir fest, dass wir, eben gerade weil die Kindergärten und die Tagesbetreuung so unterfinanziert sind –. Sie bezahlen nicht, dass das Mittagessen tatsächlich vollumfänglich in

den Kosten refinanziert wird, obwohl wir Bio alle gemeinsam fordern – wir als CDU übrigens auch dafür sind –, obwohl wir regional wollen, wir frisch gekocht haben wollen und wir das als Qualitätsstandard hier gemeinsam festgelegt haben, aber wer bestellt, meine Damen und Herren, der muss auch bezahlen. Da weigern Sie sich, da haben Sie den Igel in der Tasche.

(Beifall CDU)

Es geht weiter: Beim Thema Inklusion gehen Sie bei und erzählen, wie toll das alles mit der Inklusion ist.

(Abgeordnete Petra Krümpfer [SPD]: Das ist überhaupt nicht Gegenstand der Anfrage!)

Das stimmt überhaupt nicht! Sie haben selbst in der letzten Debatte gesagt – ich kann es gern gleich noch einmal herausuchen –, dass die Inklusion in Bremen bei den Trägern mit 15 Millionen Euro unterfinanziert ist, bezogen auf die Zahl der reinen Kinder, bei denen laut Gesundheitsamt eine festgestellte drohende Beeinträchtigung oder eine Entwicklungsverzögerung von mehr als einem halben Jahr vorliegt. Die Zahlen haben sich vervierfacht, die Finanzierung hat sich vervierfacht. Das bedeutet ein Minus von 15 Millionen Euro, und das wird in den sozioökonomisch benachteiligten Quartieren bei diesen 0,5 BV oder 0,35 BV wieder eingespart, weil die Träger keine andere Chance haben, um das irgendwie anders zu refinanzieren. Das ist die Wahrheit, meine Damen und Herren: Für sozial Benachteiligte geben sie weniger Geld aus.

(Beifall CDU)

Das kann man übrigens auch schriftlich nachlesen. Es würde vielleicht in der Tat einmal helfen, wenn Sie anfangen, die etwas umfangreicheren Vorlagen auch tatsächlich durchzulesen, Frau Krümpfer!

Frau Dr. Eschen, ich habe mich sehr gefreut, dass Sie noch einmal das Thema Trägervielfalt angesprochen haben. Wir teilen das als CDU-Fraktion, und wir teilen auch die Auffassung – ich hoffe, dass Sie von den Grünen sie auch haben –, dass das Subsidiaritätsprinzip, das im SGB VIII steht, ein sehr wichtiges Prinzip ist, das wir nicht ausgehebelt haben wollen und das uns hier in Bremen an vielen Stellen ja auch den Hintern oder Ihnen als Regierung den Hintern gerettet und vielen Bremer Familien tatsächlich Kitaplätze beschert hat. Wenn es Frau Dr. Wehrmann nicht gäbe, wären Hunderte von Kindern in Bremen unversorgt. Sie hat ganz

viele freie Träger hier in Bremen beraten, und es sind ganz viele Kitaplätze geschaffen worden. Das hätte KiTa Bremen bei allem Ausbau nicht schaffen können, und deswegen sage ich noch einmal: Wir müssen wertschätzend mit freien Trägern umgehen.

Ich sage Ihnen auch, ich bin aus der Arbeit als Vorsitzende des Unterausschusses doch immer noch ein bisschen entsetzt darüber, als uns in Bremen-Nord vom SOS-Kinderdorf damals drei oder vier richtig gute Standorte für eine Finanzierung von ungefähr vier Millionen Euro vorgelegt wurden und damals gesagt bekommen haben: Die Zahl der Kinder gibt das nicht her, wir können nicht allen vom SOS-Kinderdorf angezeigten zusätzlichen Standorten ein Okay geben. Man hat damals dann im ersten Schritt alle Standorte abgelehnt und im zweiten Schritt dann einen Standort, den wir übrigens als CDU-Fraktion besucht haben, „GROWN“ – –. Schauen Sie sich den einmal an! SOS-Kinderdorf Worpswede: ein genialer Kindergarten, meine Damen und Herren,

(Beifall CDU)

für genau die 8 b-Kitalage, wo er notwendig ist! Da trifft Waldorf Bullerbü auf genau die Kinder, die genau diese gute Ausstattung am ehesten brauchen, und das ist wirklich ein hervorragendes Angebot. Davon hätten wir zwei weitere haben können. Nur, weil Sie gesagt haben, es ist nicht machbar, haben wir es damals abgelehnt, und das muss ich Ihnen an der Stelle vorwerfen, meine Damen und Herren: Die unterversorgteste Region Bremen-Nord wäre nicht so unterversorgt, hätten wir damals den Angeboten ein Okay gegeben.

(Beifall CDU)

Weil ich schon über meiner Zeit liege, komme ich zum Schluss! Ja, wir haben immer gesagt, dass wir das Hamburger Modell bevorzugen, nicht diese sozialistische Staatswirtschaft,

(Heiterkeit SPD – Zurufe)

die hier im Moment in Bremen mit der Kitavergabe praktiziert wird, sondern das Hamburger Modell, wo das Kind im Rucksack die Finanzierung mitbringt, wo die Träger die Plätze schaffen können. Hamburg hat deswegen auch wesentlich weniger Probleme, als wir sie hier in Bremen haben.

Wir sind inzwischen bei mindestens 5 500 fehlenden Plätzen, die die Senatorin mir noch für das Jahr



2025 versprochen hat, die inzwischen die Bertelsmann-Studie im nächsten Jahr sieht, 1 500 fehlenden Fachkräften. Sie haben sich weder um die Fachkräfte gekümmert, noch haben Sie sich um die Kitaplätze gekümmert,

(Abgeordnete Petra Krümpfer [SPD]: Das stimmt doch gar nicht, dass wir nichts getan haben!)

zulasten und zum Schaden der Bremer Kinder und der Bremer Familien. Die Kinderarmut steigt, und Sie sorgen dafür, dass es immer schlimmer wird! – Vielen Dank!

(Beifall CDU)

**Vizepräsidentin Sülmez Dogan:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Sofia Leonidakis.

**Abgeordnete Sofia Leonidakis (DIE LINKE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Nur zur Erinnerung: Wir sind hier im Haus der Bürgerschaft, nicht in Absurdistan, das lassen Sie uns einmal hier ankommen!

(Beifall DIE LINKE, SPD – Abgeordneter Heiko Strohmann [CDU]: Gut, dass Sie das noch einmal sagen!)

Das war noch ein Kapitel aus der Kategorie „was ich immer schon sagen wollte“, liebe Frau Kollegin Ahrens, es fehlt nur noch, dass Sie das staatliche Bildungswesen als Sozialismus bezeichnen. Ich finde das relativ absurd, muss ich sagen, was Sie hier gerade vom Stapel gelassen haben! Ja, wir haben einen kommunalen Eigenbetrieb, und ja, wir befinden uns in der Marktwirtschaft. Das ist die Realität, und das kann man ändern wollen, aber das ist nun einmal Fakt.

Frau Kollegin Bergmann, wie Sie es schaffen, einen Bogen zu spannen von nicht geänderten Antragsformularen zur Vertrauensfrage, das wird mir für immer und ewig ein Rätsel bleiben! Was Sie hier machen, ist mit Kanonen – mindestens! – auf Spatzen zu schießen. Auch das gehört in das Kapitel „absurd“.

(Beifall SPD)

Ich möchte auf eine Äußerung von Frau Ahrens eingehen, denn das war eine Steilvorlage für mich: das Subsidiaritätsprinzip!

(Abgeordnete Sandra Ahrens [CDU] meldet sich zu einer Zwischenfrage. – Glocke)

Ja, das steht im SGB VIII, und nein, wir finden das eigentlich nicht gut, denn das sorgt genau dafür, dass wir tendenziell Marktanteile der kommunalen Träger verlieren, die, wie ich bereits ausgeführt habe, wie meine Kolleginnen bereits ausgeführt haben, lender of last resort in Krisensituationen sind, und ja, Frau Ahrens, wir erkennen an, das habe ich auch in meinem ersten Redebeitrag getan –

(Glocke)

darf ich den Satz einmal kurz zu Ende führen? –, was die freien Träger leisten, und zwar durch die Bank weg, durch die Palette, was sie geleistet haben und nach wie vor für den Kitausbau leisten.

Wir heben dafür regelmäßig unsere Hand im Unterausschuss, aber, liebe Frau Kollegin Ahrens, ich hätte mir schon gewünscht, dass Sie so ausgeglichen sind – Sie sitzen ja auch im Betriebsausschuss von KiTa Bremen –, dass Sie einmal anerkennen, dass drei Viertel der Mobilbauten, die 2017/2018 in einer sehr schnellen Geschwindigkeit aus dem Boden gestampft wurden von den 75 Standorten, KiTa Bremen geschaffen hat, sie mit Personal ausgestattet und in seinen eigenen Außenflächen bereitgestellt hat. Dass Sie das nicht sehen und nicht anerkennen, finde ich dann schon tendenziös.

(Beifall DIE LINKE)

**Vizepräsidentin Sülmez Dogan:** Frau Leonidakis, erlauben Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Sandra Ahrens?

**Abgeordnete Sofia Leonidakis (DIE LINKE):** Natürlich!

**Vizepräsidentin Sülmez Dogan:** Bitte, Frau Ahrens!

**Abgeordnete Sandra Ahrens (CDU):** Vielen Dank!

(Abgeordnete Sofia Leonidakis [DIE LINKE]: Ich weiß aber nicht, ob ich sie beantworte! – Heiterkeit)

Sind Sie bereit, zur Kenntnis zu nehmen, dass Verwendungsnachweise vor dem Erteilen eines neuen Zuwendungsbescheides überprüft und auch abgehakt werden müssen, bevor man rein rechtlich gesehen einen neuen Zuwendungsbescheid erlassen kann, und sind Sie auch bereit, zur Kenntnis zu

nehmen, dass wir seit dem Jahr 2017 genau dieser rechtlichen Verpflichtung in der Bildungsbehörde nicht mehr nachkommen? Weil Sie eben die FDP dafür gescholten haben, auf genau diesen Rechtsbruch aufmerksam zu machen!

**Abgeordnete Sofia Leonidakis (DIE LINKE):** Ich werde dazu gleich etwas sagen, das hatte ich so wieso vor, es steht schon in meinem Redemanuskript. Sehen Sie mir nach, dass Sie jetzt zweieinhalb Minuten auf die Antwort warten, aber sie kommt!

Ich möchte noch etwas zu den Elternvereinen sagen! Wir haben, das habe ich bereits gesagt, 123 Elternvereine, und die sind vor allem in den Siebziger-, Achtziger-, Neunzigerjahren entstanden, denn damals war es noch sehr unüblich – es gab auch noch keinen Rechtsanspruch auf eine U3-Betreuung –, dass es institutionelle Krippen gibt. Deswegen haben sich die Eltern aus der Not heraus zusammengetan, sich organisiert, Elternvereine gegründet und das dafür notwendige Personal ange stellt.

Diese Elternvereine füllen nach wie vor eine wichtige Lücke, aber sie sind anders finanziert, nämlich über die sogenannte Richtlinienfinanzierung. Diese Richtlinienfinanzierung preist quasi ein, dass die Eltern ehrenamtlich im Elternverein arbeiten, und ich glaube – das hat hier niemand gesagt oder gesehen –, dass diese Richtlinienfinanzierung nicht mehr zeitgemäß ist. Ich glaube, wir sollten den Eltern dankbar sein, wenn sie bereit sind, sich ehrenamtlich einzusetzen, denn wenn wir auch einmal die Einkommensmodelle von Eltern heutzutage sehen, dann sind viele Eltern am rotieren, und dass sie die Zeit noch abknapsen können, ist ehrlich gesagt keine Selbstverständlichkeit. Ich glaube, dass es deswegen gut ist, dass der Senat in seinen Antworten sagt oder andeutet, sagen wir es einmal so, hier herangehen zu wollen. Ich finde das richtig, denn da brauchen wir eine zeitgemäße Finanzierungsgrundlage.

Jetzt kommt die Antwort, Frau Ahrens: Ich glaube auch, dass wir bei der Finanzierungssystematik inzwischen einen relativen Flickenteppich haben. Das ist auch allen bewusst. Wir haben verschiedene Zusatzprogramme, wir haben die Indexausstattung, wir haben die Schwerpunktausstattung, wir haben Zuschläge für Indizes, wir haben die Sprachförderung, wir haben 8 b. Wir haben übrigens im letzten Doppelhaushalt auch die Inklusion gestärkt, falls das nicht aufgefallen ist. All das ist inzwischen in der Gesamtheit ein Flickenteppich,

und auch ich glaube, dass wir da eine größere Transparenz und Systematik in der Finanzierungssystematik brauchen. Damit sehe ich mich aber nicht allein. Das sehen meine Kolleginnen so, das sieht übrigens auch die Behörde so, nur so ein neues Finanzierungsgesetz ist ein ziemlicher Hammer, da muss man mit allen Trägern sprechen. Das ist relativ kompliziert, auch was die Vergleichbarkeit angeht, denn sie haben unterschiedliche Ausgangsbedingungen, und das in eine Systematik zu packen, ist gar nicht so einfach. Das versucht die Behörde, aber das ist, wie gesagt, relativ viel Aufwand.

(Zuruf Abgeordnete Sandra Ahrens [CDU])

Auch das möchte ich der Vollständigkeit halber noch sagen, denn das haben Sie ja angesprochen: Ja, ich glaube, dass die Verwaltung so aufgestellt sein muss, dass die Zuwendungsbescheide zeitnah bearbeitet werden, ist doch klar. Dass an der Stelle immer noch eine Stellenvakanz existiert, wie in der Antwort auf Frage 13 aufgeführt ist, ist bedenklich, und das muss meiner Meinung nach schnellstmöglich behoben werden.

Ich hätte gern noch etwas zu betriebsnahen Kitas gesagt, denn ich finde ehrlich gesagt, aus unserer Sicht/aus pädagogischer Sicht sollten Kinder in ihrem Stadtteil wohnortnah zur Kita gehen, damit sie Freundschaften aufbauen können, damit sie dann mit den Kindern, die auch mit ihnen in der Kita waren, auch in die Grundschule gehen können und so weiter. Deswegen sehen wir in Betriebskitas oder in betriebsnahen Einrichtungen nicht der Weisheit letzter Schluss. Ich glaube, in Einzelfällen kann das eine Lösung sein, es können sich aber auch nicht alle Betriebe leisten, solche Belegplätze zu buchen Frau Kollegin Bergmann. Deswegen glaube ich, das ist – und das ist auch richtig so – eine absolute Randbetreuungsform, und ich glaube nicht, dass das die Lösung für die Probleme ist, die wir ja unbestritten haben. – Danke schön!

(Beifall DIE LINKE)

**Vizepräsidentin Sülmez Dogan:** Als nächste Rednerin hat das Wort Senatorin Frau Sascha Karolin Aulepp.

**Senatorin Sascha Karolin Aulepp:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren Abgeordnete! Da war jetzt vieles an Themen mit hineingerührt, und auch der Titel der Großen Anfrage der FDP ist hier ja schon mehrmals in die eine oder andere Richtung zitiert worden. Ich kann dazu sagen:

plakativ, aber falsch! Leider gilt das an der einen oder anderen Stelle auch für das, was hier in der Debatte zur Sprache gekommen und gesagt worden ist, aber so ist das wohl, denn Bürgerschaftsdebatten, die ein halbes Jahr vor einer Bürgerschaftswahl geführt werden, unterscheiden sich doch sehr deutlich von denen, die am Anfang oder zur Mitte der Legislaturperiode gehalten werden, das merke ich immer wieder.

Ich möchte gern an den Anfang stellen, auch wenn es hier schon mehrfach betont worden ist, dass wir in Bremen in den letzten Jahren und auch in den letzten Monaten, also praktisch die ganze Zeit, Tausende Kitaplätze geschaffen haben. Dass das hier auch von der CDU-Fraktion als wenig bis gar nichts bezeichnet wird, spreche ich jetzt auch einmal dem Zeitpunkt dieser Debatte zugute. Die Eltern, die Kinder, die diese zusätzlichen Plätze in Anspruch nehmen, sehen das, glaube ich, deutlich anders. Sie bekommen diese Plätze, sie bekommen diese Förderung – das gilt übrigens auch für die Frage, wie viele Kinder zusätzlich durch das Kita-Brückenjahr in die Kitas gekommen sind –, und auch diese Kinder empfinden das, glaube ich, nicht als nichts, sondern sie finden, das ist eine wichtige und gute Förderung, und das ist es.

Meine Damen und Herren, es hört ja nicht auf, es geht weiter: Die Zahl der Plätze steigt kontinuierlich an, da sind keine Plätze in Gefahr, da wird nicht alles immer schlimmer und schlechter, sondern es werden zusätzliche Plätze geschaffen, wenn auch – und das konstatiere ich – nicht in der Geschwindigkeit, in der wir uns das alle wünschen.

(Glocke)

**Vizepräsidentin Sülmez Dogan:** Frau Senatorin, erlauben Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Sandra Ahrens?

**Senatorin Sascha Karolin Aulepp:** Frau Ahrens, natürlich!

**Vizepräsidentin Sülmez Dogan:** Bitte sehr!

**Abgeordnete Sandra Ahrens (CDU):** Herzlichen Dank, Frau Aulepp! Vielleicht können Sie Ihre Aussage noch einmal in dem Kontext etwas näher beleuchten oder uns erläutern, weil Sie ja nach der aktuellen Studie selbst einräumen mussten, die uns der Bund vorgelegt hat, dass zwischen dem Jahr 2006, wo wir noch mit Ihnen gemeinsam als CDU regiert haben, und 2021

(Zuruf)

die Elementarplätze nur um 1,3 Prozent ausgebaut wurden und wir von Platz elf auf Platz 16 im Ranking gesunken sind, sodass wir heute den höchsten Unterschied zwischen tatsächlich vorhandenen Plätzen und dem Bedarf haben.

(Zuruf: Frage!)

Meine Frage ist: Wie passt das mit der Aussage zusammen, die Sie eben gerade getätigt haben, die Realität, die der Bund uns vorlegt, und das, was Sie gerade von sich gegeben haben, wo Sie irgendwelche Traumzahlen definiert haben?

**Senatorin Sascha Karolin Aulepp:** Frau Ahrens, Sie haben gerade vorgelesen, dass die Steigerungsrate, die wir in Bremen hatten, unglücklicherweise niedrig war. Das spricht dafür, dass ich recht damit habe, dass wir die Zahl der Plätze gesteigert haben, denn wenn es mehr werden, wenn auch nicht so viel mehr, wie wir brauchen und uns wünschen, dann haben wir zusätzliche Kitaplätze geschaffen, und dass wir in der Vergangenheit Tausende zusätzliche Kitaplätze geschaffen haben, das wollen Sie jetzt nicht wirklich ernsthaft in Abrede stellen?

(Zuruf Abgeordnete Sandra Ahrens [CDU])

Okay, danke! Dann fahre ich jetzt einmal mit meiner Rede fort!

Ich würde gern auch noch einmal insgesamt zum Duktus der Großen Anfrage sagen – und erfreulicherweise ist das hier in der Debatte aber ja auch deutlich geworden –, dass es Ihnen nicht darum geht, für Investoren attraktiv zu sein oder Investoren besonders gute Bedingungen zu geben oder ein attraktiver Standort für Investoren zu sein, die hier bauen wollen, sondern dass es uns allen darum geht, ein gutes Angebot für Kinder zu schaffen, damit sie für ihre Zukunft das Beste mitnehmen. Das ist der Kern der Ausbauanstrengungen beim Kitabau, die wir unternommen haben, das ist der Kern, und das ist am Ende auch der Kern dessen, wie wir das denn schaffen.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, das Sofortprogramm Mobilbauten, SoProMob, ist ganz wesentlich durch den kommunalen Träger gestemmt worden, das ist ein immenser Kraftakt gewesen, und ich weiß, dass zum Teil auch durchaus schmallippig auf diesen Ausbau geschaut wurde im Sinne von, wenn ihr so etwas macht, wir würden

uns an so etwas von bestimmten freien Trägern nie beteiligen, und ich finde, da gehört zur Wahrheit auch: Da hat der kommunale Träger KiTa Bremen richtig heftig etwas gestemmt.

(Beifall SPD, DIE LINKE)

Aber natürlich haben auch ganz viele andere Träger dazu beigetragen, diese vielen Tausend Plätze zu schaffen. Das waren die freigemeinnützigen, die freien Träger, die privaten Träger, die Elternvereine, alle haben daran mitgearbeitet, dass wir diese zusätzlichen Plätze haben, und dafür bin ich natürlich auch allen, die sich daran beteiligen, dankbar.

Ja, wir werden immer noch immense Anstrengungen unternehmen müssen, deswegen muss die Ausbauplanung angesichts der real vorhandenen Zahlen verändert werden, das habe ich, glaube ich, in den vergangenen Wochen und Monaten deutlich machen können, und dass Frau Ahrens für sich in Anspruch nimmt, hinterher alles schon immer vorher besser gewusst zu haben,

(Abgeordnete Sandra Ahrens [CDU]: Das kann man sogar nachlesen! Das ist ja das Schöne an den Plenarprotokollen!)

das nehme ich zur Kenntnis. Ich freue mich jedenfalls, dass Sie das an dieser Stelle unterstützen.

Zu Betriebskitas ist jetzt von der FDP wenig, dafür aber von anderen Fraktionen einiges gesagt worden. Deswegen möchte ich hier nur kurz sagen, diejenigen Unternehmen, die gesagt haben, wir würden gern Betriebskitas einrichten, haben dann festgestellt, dass in der Regel die Nachfrage doch eher von den Eltern, die für sich wohnortnah eine Kita gesucht haben und die dann eben in ganz wesentlichen Teilen als Regeleinrichtung betrieben wurden. Da habe ich überhaupt nichts dagegen, denn das ist genau der Punkt zu sagen, kurze Beine, kurze Wege. Die Kinder sollen eben in diese Einrichtung gehen, und ich gestehe, an dieser Stelle bin ich auch durchaus überzeugte Bremerin. Mir geht es darum, dass wir mit unserer Ausbauplanung in erster Linie die Kinder aus Bremen mit Kitaplätzen versorgen und nicht unbedingt die Kinder aus Niedersachsen, die allerdings natürlich auch alle einen Kitaplatz verdient haben, weil das gut ist für ihre Förderung.

Ein zweiter Punkt ist hier ja auch schon erwähnt worden, die Frage, wann werden eigentlich endlich die Sachkosten erhöht. Im April dieses Jahres hatten wir es noch nicht geschafft, in einem laufenden

Haushalt diesen Kraftakt zu unternehmen, die Sachkosten sowohl für die Kitaträger als auch für die Kindertagespflegepersonen zu erhöhen. Das haben wir/habe ich als Ressort gesagt, das bekommen wir hin, ich habe das dem Senat und auch der Deputation vorgeschlagen. Beide Gremien sind diesem Vorschlag dankenswerterweise gefolgt, das haben wir geschafft, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD, DIE LINKE)

Das jetzt zu versuchen, dadurch madig zu machen, indem man sagt, wenn ihr das im April noch nicht wusstet, es im Sommer aber gemacht habt – was ja eigentlich gut ist –, dann ist das aber wieder schlecht, denn damit habt ihr im April noch die Träger getäuscht, die das noch nicht wussten, das ist auch eine spezielle Argumentation, aber ich habe schon den Zeitpunkt der Debatte genannt.

Hier ist auch schon debattiert worden, was sind die Probleme, die wir beim Ausbau der Kindertagesbetreuung haben, und es ist klar, wenn ich mehr Kitaplätze brauche, dann müssen mehr Kitas gebaut werden, und dann müssen wir mehr Menschen haben, die in diesen Kitas arbeiten. Das war jetzt nicht der Kern dieser Großen Anfrage, aber glücklicherweise haben wir ja heute Nachmittag noch einen weiteren Debattenpunkt, bei dem wir uns auch genau über diese Frage austauschen können, deswegen will ich es an der Stelle kurz machen.

Wir haben viele Investoren, die zusätzliche Gebäude gebaut und errichtet haben. Auch Immobilien Bremen hat Kitas gebaut und baut weiter Kitas, und für diese Räume brauchen wir Personen. Wir haben in der Ausbildung, in der grundständigen klassischen Ausbildung, nicht nachgelassen, haben aber weitere Aus-, Weiter- und Fortbildungsmöglichkeiten genutzt und auch Anstrengungen unternommen, Menschen für Arbeit in unseren Kitas zu begeistern, die wir an der Stelle weiterqualifizieren.

Dann ist hier darüber diskutiert worden, auch in einer Art und Weise, die mich ein bisschen verwundert hat, dass der Zuwendungsbereich bei der Behörde der Senatorin für Kinder und Bildung in einer Weise gearbeitet hat und aufgestellt war, die nicht akzeptabel war. Das ist nichts Neues, das ist auch nichts, was jetzt hier aufgedeckt wurde oder zugestanden wurde, das war eines meiner ersten Erlebnisse als Senatorin für Kinder und Bildung, dass an dieser Stelle einiges im Argen war, was aufgeräumt gehört, und das haben wir aufgeräumt, meine Damen und Herren, das wissen Sie alle, Sie haben das

transparent mitverfolgt. Von daher finde ich den Zungenschlag, den das hier möglicherweise unabsichtlich genommen hat, unangemessen, wir haben diese Praxis abgestellt.

(Beifall SPD, DIE LINKE)

Ja, natürlich hat das auch zu personellen Umbrüchen geführt, natürlich hat das auch dazu geführt, dass Leute gesagt haben, jetzt müssen wir da erst einmal heran und daran arbeiten, wie wir uns da neu aufstellen, aber der gesamte Haushaltsbereich meiner Behörde hat sich neu aufgestellt. Wir haben eine Taskforce „Kitazuwendungen“ gegründet, die diese Rückstände bei den Zuwendungsbescheiden abgebaut hat und die natürlich auch die Zuwendungsprüfungen sukzessive vornimmt, weil am Ende natürlich auch die Frage ist: Wie viel Geld haben wir eigentlich ausgegeben, das wir nicht hätten ausgeben müssen? Das ist die Arbeitsfähigkeit, die wir jetzt hergestellt haben, übrigens natürlich auch mithilfe der anderen Ressorts, das habe ich – ich habe gerade ein Déjà-vu – von dieser Stelle auch schon mehrmals gesagt und dem Finanzressort dafür gedankt.

Natürlich ist es notwendig, dass wir an der Stelle nicht nachlassen, damit Träger schnell Bescheid wissen, wie viel Geld sie auf ihre Zuwendungsanträge bekommen – da sind wir up to date – und dass sie natürlich auch schnell erfahren, wie viel Geld sie möglicherweise zurückzahlen müssen.

Ich möchte noch einen Satz zur Frage des Finanzierungsmodells sagen und wie das eigentlich einfach ginge und wie es schnell und gerecht zuginge! Alle diejenigen, die schon länger in diesem Bereich tätig sind, wissen, dass die Frage der Neuaufstellung der Finanzierungssystematik schon seit Jahrzehnten und auch seit mehreren Legislaturperioden Thema ist, weil es so schwierig ist, ein System zu finden, das alle gut finden, das funktioniert und das am Ende tatsächlich auch gerecht ist, weil – das ist hier auch schon mehrfach gesagt worden, auch wenn ich den Eindruck hatte, es wird zumindest von der FDP und möglicherweise auch von der CDU bestritten – natürlich ein Einheitswert oder eine einheitliche Bewertung nicht gerecht sein kann, weil die Ausgangsvoraussetzungen so sehr unterschiedlich sind.

Die Ausgangsvoraussetzungen der Kinder sind so sehr unterschiedlich, das ist hier auch schon gesagt worden. Ich bin voll d'accord und stimme mit Ihnen überein, dass man bei der Frage der Staffelung nach Sozialindex und wie groß die Päckchen sind,

die die Kinder mitbringen, durchaus auch noch stärker in einer solchen neuen Finanzierungssystematik differenzieren könnte, aber dass wir da nicht differenzieren und dass wir da nicht up to date sind, das ist hier schon zurückgewiesen worden und muss ich auch zurückweisen. Aber natürlich ist das ein Punkt, wo wir an der Stelle auch noch nachschärfen wollen und nachschärfen müssen, aber auch das wird natürlich Auseinandersetzungen geben, weil es bedeutet, manche Plätze bedürfen dann eben einer geringeren Zuwendung als andere Plätze, und mit denjenigen, die diese Plätze vornehmlich anbieten, werden wir jedenfalls in die Diskussion gehen müssen. Ich freue mich aber, dass ich hier vernommen habe, dass wir dabei die Unterstützung dieses Hauses und aller Fraktionen haben werden, die ja vermutlich auch in einer weiteren Legislaturperiode noch in diesem Parlament sitzen werden.

(Abgeordnete Birgit Bergmann [FDP] meldet sich zu einer Zwischenfrage. - Glocke)

Auch bei der Frage der Ausstattung, was Mietkosten angeht, was Gebäudestrukturen angeht und Substanz, sind die Voraussetzungen natürlich auch unterschiedlich, und sie müssen auch unterschiedlich behandelt werden, weil derjenige, der Ungleiches über einen Kamm schert und gleichbehandelt, nicht gerecht handeln kann.

(Beifall SPD, DIE LINKE – Glocke)

**Vizepräsidentin Sülmez Dogan:** Frau Senatorin, erlauben Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Birgit Bergmann?

**Senatorin Sascha Karolin Aulepp:** Ja!

**Vizepräsidentin Sülmez Dogan:** Bitte schön, Frau Bergmann!

**Abgeordnete Birgit Bergmann (FDP):** Danke! Ich wollte noch einmal nachfragen: Können Sie noch einmal die Frage aufklären, die ich aufgeworfen habe in Bezug auf die Sozialindizes, wie diese zustande kommen und wie sie sich bilden?

**Senatorin Sascha Karolin Aulepp:** Der Sozialindex einer Einrichtung richtet sich danach, wo die Kinder, die in diese Einrichtung gehen, wohnen und leben, und die nehmen dann quasi den Sozialindex des Stadtteils mit in die Einrichtung. Das ist also eine andere Berechnung als in dem anderen Bereich, den ich verantworte. Hier rede ich ja als Kin-

dersenatorin, und im Bereich Schule ist es eine andere Systematik. Ja, an der Stelle gebe ich Ihnen recht und gebe ich, glaube ich, aber dem gesamten Parlament recht, dass es eine deutlichere Differenzierung im Hinblick darauf geben sollte, welches Päckchen jedes einzelne Kind mit in die jeweilige Einrichtung bringt und dass man sich das dann eben auch regelmäßig und in deutlich kürzeren Zeitabläufen anschauen sollte.

Das machen wir im Bereich Schule anders. Da müssen wir im Bereich Kita auch hinkommen, aber natürlich wird das auch dazu führen, wenn sich die soziale Lage der Kinder verändert, die eine bestimmte Einrichtung besuchen, dass man sich auch damit auseinandersetzen müssen, was das dann für die Kosten für den jeweiligen Platz heißt. Auch das sind Auseinandersetzungen, aber da freue ich mich auf Ihre Unterstützung.

(Beifall SPD, DIE LINKE – Vizepräsidentin Antje Grotheer übernimmt den Vorsitz.)

**Abgeordnete Birgit Bergmann (FDP):** Vielen Dank für die Antwort! Also im Moment ist es nicht klar. Wenn Sie sich selbst die Antwort 10 Ihrer – –.

**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Frau Bergmann, das ist jetzt keine Fragestunde! Sie hatten die Möglichkeit, eine Zwischenfrage zu stellen, die die Senatorin beantworten kann. Es tut mir wirklich leid, die Debatte müssen Sie sonst bitte in der zuständigen Deputation fortsetzen!

**Senatorin Sascha Karolin Aulepp:** Wir werden uns mit Sicherheit auch weiter darüber auseinandersetzen, wie wir die Einrichtungen so ausstatten, dass man allen Kindern entsprechend gerecht werden kann. Ich sehe, ich habe schon deutlich länger geredet, aber vielleicht wird ja dann am Ende die Zeit für die Zwischenfragen entsprechend abgezogen.

Abschließend möchte ich noch einmal sagen, ich bin dankbar für jeden Impuls und jeden konstruktiven Vorschlag, wie wir es gemeinsam schaffen, mehr Kinder in Betreuung zu bekommen, wenn wir die Kinder in den Mittelpunkt nehmen und uns nicht überlegen, was ist eigentlich für Investoren gut, sondern was ist eigentlich für die Kinder gut in unserer Stadt. Ich hoffe, dass die FDP-Fraktion das genauso sieht, und ich bin mir sicher, dass wir in diese Richtung gemeinsam zusammenarbeiten werden, und zwar nicht nur wir gemeinsam, sondern auch gemeinsam mit all denjenigen, die sich am Kitausbau beteiligen, nämlich dem kommunalen Träger KiTa Bremen, den freien Trägern, den

freigemeinnützigen und den privaten Trägern, den Investoren, und ich darf Ihnen versichern, sie haben alle ein großes Interesse daran artikuliert, Kitas zu bauen und zu betreiben. Da läuft niemand weg, sondern sie sind alle bereit, daran mitzuwirken, das finde ich gut und richtig.

Ich will an der Stelle aber auch noch einmal sagen zu der Frage, warum ist es eigentlich auch wichtig, beim Subsidiaritätsprinzip und bei aller Notwendigkeit einer Trägervielfalt mit unterschiedlichen Akzentuierungen einen starken kommunalen Träger zu haben: Das ist hier mit einem Anglizismus schon von der LINKEN gesagt worden, aber natürlich ist es auch notwendig, einen starken kommunalen Träger zu haben, um am Ende der kommunalen Verantwortung für die Bereitstellung von Kitaplätzen gerecht zu werden. Da ist KiTa Bremen eben oft – und das wissen nicht nur die, die im Betriebsausschuss sitzen, sondern auch alle anderen, die diese Debatten weiterverfolgen – in einer besonderen Verantwortung an dieser Stelle, und in diese besondere Verantwortung können wir die freien Träger nicht nehmen, weil sie freie Träger sind, und dieser Verantwortung kommt KiTa Bremen auch gern nach, aber an der Stelle ist es eben auch notwendig, noch einmal deutlich zu sagen: Dafür muss KiTa Bremen eben auch ein starker kommunaler Träger bleiben. Wir werden die Debatte ja vermutlich beim übernächsten Debattenpunkt noch einmal fortsetzen. – Ich bedanke mich erst einmal für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE)

**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Aussprache ist hiermit geschlossen.

Die Stadtbürgerschaft nimmt von der Antwort des Senats, Drucksache [20/698 S](#), auf die Große Anfrage der Fraktion der FDP Kenntnis.

### **Bürgernahe fußläufige Erreichbarkeit von Glascontainern verbessern**

**Antrag der Fraktionen der SPD, Bündnis 90/Die Grünen und DIE LINKE**

**vom 12. Juli 2022**

**(Drucksache [20/732 S](#))**

Dazu als Vertreterin des Senats Frau Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer.

Die Beratung ist eröffnet.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Arno Gottschalk.

**Abgeordneter Arno Gottschalk (SPD):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Schritt für Schritt eine umfassende Kreislaufwirtschaft aufzubauen, das ist neben und zusammen mit der Bekämpfung des Klimawandels die zweite große ökologische Jahrhundertaufgabe, und um diese Jahrhundertaufgabe zu lösen, wird eine Vielzahl von Maßnahmen nötig sein. Wir haben das in diesem Hause schon diskutiert. Wir werden von recyclingfreundlichem Design von Produkten über die großindustrielle Wiederverwendung von Materialien bis hin zu geschlossenen Kreisläufen von Konsumprodukten alles benötigen und werden dabei, wie gesagt, eine große Palette an Maßnahmen abdecken müssen.

Bei allen diesen Anstrengungen wird es insbesondere darauf ankommen, die Sammel- und Sortiersysteme zu verbessern, um die Abfallprodukte möglichst umfassend und insbesondere auch in reiner und unvermischter Form zu erfassen. Diese Aufgabe – das ist das Thema unseres Antrags – stellt sich auch bei der Sammlung und Wiederverwendung von Glas. Dort ist die Stadt Bremen zwar bereits gut aufgestellt, wenn man sich die Zahlen über das Stadtgebiet hinweg ansieht, gibt es rund 370 Standorte mit fast 1 100 Altglascontainern. Das sind hohe und auch gute Zahlen, es geht allerdings noch mehr. Das zeigen andere große Städte, bei denen auf je 1 000 Einwohner ein Glascontainer oder sogar etwas mehr kommt und nicht nur 0,65 wie in Bremen.

Wir wollen deshalb – und das ist der Kern dieses Antrags –, dass der Senat zusammen mit den Trägern öffentlicher Belange und mit den Beiräten prüft, wo es in der Stadt noch an wohnortnahen Glascontainern mangelt und wo solche aufgestellt werden könnten. Dabei soll insbesondere auch geprüft werden, ob Supermärkte, Baumärkte, Einkaufszentren mit mehr als 500 Quadratmetern Verkaufsfläche verpflichtet werden können, solche Glascontainer aufzustellen, um dort auch sehr ortsnah Sammelstellen zu erhalten.

Klar ist, solche Sammelstellen werden mitunter auch zum Ärgernis, sei es wegen der Lärmbelastung bei Einwüfen an Tagesrandzeiten oder sei es – auch das ist leider oftmals ein Thema – wegen der Vermüllung der Standorte. Wir wollen deshalb auch, dass geprüft wird, ob ortsabhängig der Einsatz von sogenannten Flüster-Glascontainern empfehlenswert ist, und nicht zuletzt möchten wir auch,

dass geprüft wird, wie die Standorte sauber gehalten werden können.

Abschließend noch: Ich war vor Kurzem bei einem mittelständischen Entsorgungsunternehmen hier in Bremen, und eine der Informationen war, die Menge an gesammeltem Altglas in Bremen ist im vergangenen Jahr eingebrochen. Warum, konnte mir nicht gesagt werden, aber dieser Rückgang zeigt, es gibt Gründe, auch in diesem Bereich zu handeln, und aus diesem Grund bitte ich Sie um Zustimmung zu diesem Antrag. – Danke schön!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Ingo Tebje.

**Abgeordneter Ingo Tebje (DIE LINKE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste! In Bremen sind wir vorbildlich, was die Anzahl der aufgestellten Container für die Sammlung des sogenannten Altglases angeht, aber woran es mangelt – und darauf hat Herr Gottschalk eben gerade auch schon hingewiesen –, ist, dass wir nicht nur gefühlt im Vergleich mit anderen Städten bei der Anzahl der Containerstandorte zurückliegen, und das führt zu einer Reihe von Problemen und damit zu verbundenem Unmut in den Stadtteilen.

Da sind zum einen die teils weiten Wege zu den Containern. Wer kein Auto hat, muss das Altglas zu Fuß oder mit den ÖPNV zu den Containern transportieren. Dabei wäre es besser, wenn die Container fußläufig und wohnortnah zu erreichen wären. Das ist aber in einigen Stadt- und Ortsteilen so nicht möglich. Hinzu kommt, dass nicht alle Containerplätze gleich angelaufen werden. Da kommt es auf der einen Seite dazu, dass es Standorte gibt, die wenig frequentiert werden und auf der anderen die, die regelmäßig überquellen, weil es zu wenig Container im Ortsteil gibt. Die Konsequenz ist, dass es vollkommen vermüllte Standorte gibt, über die sich Anwohnerinnen zu Recht ärgern, und hinzu kommt das Problem, dass so oft wertvolles Altglas anstatt im Container im normalen Restmüll landet, und das sollte unbedingt vermieden werden.

Altglas aus sogenanntem Behälterglas ist eine wertvolle Ressource für die Herstellung von neuen Produkten. Altglas ist zu 100 Prozent verlustfrei recycelbar, und das beliebig oft. Davon gibt es nicht viele Werkstoffe. Der Anteil von Altglas in neuen Produkten macht in der Regel 60 bis 90 Prozent aus. Durch die Verwendung von Altglas können die

Rohstoffe zur Herstellung von neuem Glas, also Quarzsand, Soda und Kalk, eingespart werden und außerdem sehr viel Energie, da Altglas bei viel niedrigeren Temperaturen eingeschmolzen werden kann, nämlich bei circa 600 anstatt bei 2 000 Grad Celsius.

Da die Verwendung von Glas als Verpackungsmaterial für Lebensmittel, aber auch für medizinische Produkte extrem viele Vorteile hat, auch für die Umwelt, wenn die Transportwege kurz gehalten werden, ist es unglaublich wichtig, dass möglichst alles Altglas der Wiederverwendung zugeführt wird. Deshalb sollten wir unbedingt neue Standorte für Altglascontainer finden, die auch für die Menschen vor Ort gut erreichbar sind und von den Nachbarschaften akzeptiert werden. Hierfür müssen zwingend die Beiräte einbezogen werden, und auch Flächen von großen Einzelhandelsgeschäften sollten mit in den Blick genommen werden, das hat Herr Gottschalk ja gerade auch ausgeführt.

Wir wissen, dass gerade beim Altglas – es wird ja viel gesammelt in verschiedenen Containern – natürlich die Lärmbelästigung immer ein Thema ist, darauf hat Herr Gottschalk eben gerade auch schon hingewiesen. Gerade da müssen wir sehen, ob wir nicht mit entsprechenden Flüstercontainern zumindest eine Abhilfe schaffen können und auch für eine breitere Akzeptanz in den Nachbarschaften sorgen können, was die Aufstellung von Altglascontainern angeht. Insofern, glaube ich, sind wir hier auf einem richtigen Weg mit diesem Antrag, und wir hoffen auf Zustimmung. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

(Beifall DIE LINKE, SPD)

**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Thore Schäck.

**Abgeordneter Thore Schäck (FDP):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich drei Sätze vorwegstellen! Erstens ist das Altglassammelsystem, wenn man so möchte, eine der ersten Formen der Kreislaufwirtschaft in Deutschland, seit nun bald 50 Jahren etabliert. Es gibt auch Hinweise darauf, dass es sogar schon im alten Rom das Sammeln von Altglas gab. Das ist, glaube ich, ein sehr gutes Beispiel dafür, dass so etwas funktionieren kann. Zweiter Satz: Dieser Antrag ist ein schönes Beispiel für ein Thema, womit man nicht wieder das große Ganze diskutieren möchte, sondern eine konkrete Verbesserung vor Ort erreichen möchte und eine konkrete Auswirkung auch für die Bürgerinnen und Bürger

vor Ort in den Stadtteilen hat. Drittens, es ist ein Thema, das deutlich macht, dass es halt in der Politik manchmal auch Zielkonflikte gibt.

Wir sprechen darüber, dass Glascontainer wohnortnah erreichbar sein müssen. Wir wollen natürlich, dass die Menschen ihr Altglas zu Fuß zu den Containern bringen können, dass sie es nicht ins Auto laden müssen. Aber Altglascontainer in der Nähe von Wohnhäusern bedeuten in vielen Fällen Lärmbelästigung. Wer einmal in 15 oder 20 Metern Entfernung von einem Altglascontainer gewohnt hat, der weiß, wovon ich spreche. Das ist tatsächlich eine enorme Lärmbelästigung, weil sich einfach auch viele Menschen nicht an die Einwurfzeiten halten. Machen wir uns nichts vor: Man bekommt die Leute nicht, das funktioniert nicht, und man kann eigentlich nur an die Menschen appellieren, sich an die Regeln zu halten.

Das ist letztendlich der Zielkonflikt: Auf der einen Seite wollen wir eine wohnortnahe Versorgung, um auch die Wege möglichst kurz zu halten, auf der anderen Seite haben wir halt den Anspruch und die Anforderung vieler Bürgerinnen und Bürger – zu Recht natürlich auch –, dass sie bei sich in der näheren Umgebung ihres Wohnhauses/ihrer Wohnung nicht mit Lärm und Dreck belästigt werden.

Wer mehr recyceln will, das gehört auch zur Wahrheit dazu, der muss akzeptieren, dass auch wohnortnah mehr Glascontainer aufgestellt werden. Das Aufstellen von Glascontainern ist in Wohngebieten zulässig, es gibt keinen Anspruch auf Entfernung, da dieser Lärm als ortsüblich gilt. Es gibt zwar eine Empfehlung von zwölf Metern Abstand zu Wohngebäuden und natürlich entsprechende Einwurfzeiten, aber wir wissen alle, dass das nicht immer eingehalten wird. Damit geht es um ein originäres Thema für die Bürgerinnen und Bürger vor Ort, und ich glaube, deswegen ist es enorm wichtig, und es ist die richtige Entscheidung, bei diesen Themen auch die Beiräte miteinzubeziehen. Das ist ein originäres Thema für die Beiräte, und deswegen unterstützen wir das an dieser Stelle ausdrücklich.

(Beifall FDP, SPD)

Wir haben einen Aspekt, den man lösen kann, das ist das Lärmthema. Es gibt mittlerweile Flüstercontainer, die einen Großteil des Lärms schlucken. Das Problem kann man lösen, dafür gibt es mittlerweile technische Entwicklungen. Es ist ein schönes Beispiel dafür, dass technische Entwicklungen eben doch auch Probleme lösen können,



(Abgeordneter Robert Bücking [Bündnis 90/Die Grünen]: Sehr gut!)

aber wir haben ein zweites Thema, und das ist das Thema Vermüllung. Ich glaube, man kann in Bremen an kaum einem Altglascontainerensemble vorbeifahren, wo nicht irgendwelche Berge alter Bekleidung danebengelegt werden, wo Flaschen danebengestellt werden, die umfallen, die kaputtgehen. Das ganze Ensemble, diese 10, 15 Quadratmeter, das ist oft ein sehr unschönes Bild, und ich kann auch verstehen, dass Bürger sagen, ich möchte das eigentlich nicht bei mir im Stadtteil haben, das wertet meine Straße, das wertet meinen Stadtteil nicht unbedingt auf.

Hier müssen wir, glaube ich, noch einmal gemeinsam überlegen, wie man dieses Problem lösen kann. Man kann natürlich an den Ordnungsdienst appellieren, man kann dort mehr Personal einstellen, aber wenn jemand abends um 22:00 Uhr zwei volle Säcke Flaschen einfach danebengestellt und wieder wegfährt, wird man die Leute wahrscheinlich im Zweifelsfall nicht bekommen. Das wird nur darüber funktionieren, dass man an den Anstand der Menschen appelliert, dass man versucht, sie zur Verantwortung zu erziehen, und ich glaube, über diesen Weg können wir noch ein bisschen mehr machen. Wenn wir uns die Situation der Altglascontainer anschauen, sind wir da, glaube ich, noch nicht am Ziel angekommen. Dieser Antrag ist ein erster Aufschlag, nicht mehr, aber wir finden ihn gut. Er ist inhaltlich richtig, und deswegen werden wir ihn auch unterstützen. – Herzlichen Dank!

(Beifall FDP, SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Ralph Saxe.

**Abgeordneter Ralph Saxe (Bündnis 90/Die Grünen):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Glas ist besser als Plastik, ich kenne mich damit aus. Es hat schon einen Grund, warum wertige Getränke vorwiegend in Glas gefüllt werden. Es schmeckt sogar besser. Für den sorgsamen Umgang mit diesem wertvollen Rohstoff sind engmaschige Sammelsysteme sehr wichtig. Wir leisten uns – das muss man auch sagen – in Bremen eine kleinteilige Versorgung von Recyclinghöfen. Das finde ich eine ziemlich bedeutsame Sache, denn das sind so die Recyclingzentren, die wir in Bremen haben, wo ganz viele Leute auch oft täglich hinfahren und die diversen Sachen, die sie so an recycelbarem Material haben, dort hinterlegen. Das muss man schon bei der Gesamtbetrachtung mit sehen,

dass wir uns bei der Organisation der Recyclinghöfe hier in Bremen etwas leisten, was andere Städte nicht haben, und ich finde es sehr gut, dass es so ist.

Wir haben dann auch gemeinsam diese Lösung gefunden – auch die Senatorin war ja sehr stark darin involviert –, die, glaube ich, für die Recyclingbemühungen in Bremen ganz besonders gewesen ist. Wir haben auch eine gute Versorgung mit Glascontainern. Es fehlen nur, wenn man sich so im Benchmark andere Städte/vergleichbare Städte ansieht, die Standorte.

Die Beiräte sind schon erwähnt worden. Ich würde da noch ein bisschen weitergehen: Wer einen Blick in das Ortsgesetz über Beiräte wirft, der wird feststellen, nein, sie dürfen nicht nur beteiligt werden, sie müssen darüber entscheiden, denn eines der wenigen Entscheidungsrechte – Herr Schäck stützt gerade – ist tatsächlich, dass die Beiräte ein Entscheidungsrecht über die Standorte der Container haben. Das muss man mit bedenken. Ich finde das auch richtig, denn sie haben eine Kompetenz vor Ort, die jedenfalls wir, die zum Teil aus anderen Stadtteilen kommen, gar nicht haben können, und deswegen ist es vernünftig, dass dieses Recht da ist. Das macht kleine Probleme, denn die Beiräte sind natürlich mit dem, was Sie als Ziel-/Interessenkonflikt genannt haben, dabei besonders betroffen, denn sie sitzen in ihrer Beiratssitzung, und dann kommen die Leute, die das, was Sie erwähnt haben, nicht wollen.

Es gibt diese Flüstercontainer, die haben wir auch in Bremen schon, aber es ist nicht so, dass sie jetzt null Dezibel haben, sondern sie machen immer noch ein bisschen Lärm. Vielleicht bekommt man es mit Technik irgendwann hin, dass sie auch null Dezibel haben werden. Ich bin da sehr gespannt, wie weit wir da noch kommen. Also da entsteht ein Interessenkonflikt, der liegt auf der Hand. Niemand will doch einen Glascontainer bei sich gegenüber haben. Dort, wo wir enge Wohnbebauung haben, ist das nicht so ganz einfach, und so erleben wir in Habenhausen, in Hemelingen, dass dann Beiräte sagen, nein, wir wollen nicht, dass diese Container hier bei uns vor der Tür stehen. Ich habe selbst erlebt, in meinem Stadtteil war vor einer Kirche vorübergehend ein Container aufgestellt worden. Na gut, das ist natürlich während eines Gottesdienstes nun überhaupt nicht der Atmosphäre förderlich.

(Abgeordneter Dr. Magnus Buhlert [FDP]: Sonntage sind so oder so nicht zum Einwerfen!)

Gut, dann sollte man sowieso nichts einwerfen, aber in den Kirchen findet ja vielleicht auch nicht nur sonntags etwas statt, sondern – –.

(Zuruf Abgeordneter Dr. Magnus Buhlert [FDP])

Ja! Also jedenfalls in der Kirche, von der ich rede, ist das so, und von daher haben die sich dagegen gewehrt. Sie haben auch meine Unterstützung gehabt. Ich habe mich dann an die DBS gewendet und gesagt: Sie können darauf jetzt nicht beharren. Wenn die Beiräte sagen, sie wollen es nicht, haben sie das Recht, zu sagen, das muss umgesetzt werden. Der Container wird jetzt umgesetzt, nur es gibt keine Alternative. Genau das ist das Problem, das wir mit den Standorten haben.

Ich finde den Angang – deswegen haben wir das als Grüne auch gern mitgemacht –, der in dem Antrag steht, wir sollen aber ausloten, was geht, und versuchen, mehr zu machen – –. Das Ziel ist schon, dass wir dann am Ende möglichst viel von diesem wertvollen Material recyceln, und wir wollen dann zusammen mit den Beiräten weitere Standorte identifizieren.

Das mit den Supermärkten ist nicht so leicht, das ist vollkommen klar, denn nach meiner Erfahrung ist die Begeisterung bei denen, sich diese Container auf das Gelände zu holen, relativ gering. Da wird man im Augenblick nur freiwillige Gespräche führen können. Ich würde mir auch wünschen, dass man eine gesetzliche Regelung hätte, die wir in Bremen, glaube ich, nicht initiieren können, dass man sagen kann: Sie bringen so viel Material, auch an Glas, in den Umlauf, dann stellen Sie sich auch Ihrer Verantwortung, dass Sie sich an dem Recycling hierbei beteiligen.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Jetzt habe ich noch 42 Sekunden Zeit, und dann will ich doch einmal über dieses Problem der Sauberkeit reden. Dafür reichen die 42 Sekunden nicht aus.

(Abgeordneter Dr. Magnus Buhlert [FDP]: Ist das so dreckig?)

Ich habe zwei Container bei mir in der Nähe. Einer ist in der Hohenlohestraße, einer ist am Concordia-tunnel. Das ist einfach ein Problem, denn ich finde das mit den – –. Ich sage es einmal so: Wenn jemand um 22:00 Uhr seine Flaschen da abstellt, ist es immer noch besser, als wenn er um 22:00 Uhr die Flaschen in den Container wirft, aber die Vermüllung,

die dann dabei einsetzt, ist ausgesprochen problematisch, und ich finde, wir müssen gerade bei den Altkleidersachen noch einmal genauer hinsehen. Erstens ist es gefährlich, wenn da jemand vielleicht in einem nicht so klaren Zustand hineinfällt und nicht wieder herauskommt, und zweitens ist es wirklich so, dass alles herausgezerrt wird, und dann liegt es natürlich großflächig da herum. Ich glaube, an das Thema müssen wir heran.

(Glocke)

Die DBS ist da sehr aktiv und versucht, das auch am nächsten Tag wegzuräumen, wenn es eine Beschwerde gibt, aber ich glaube, noch einmal zu schauen, ob wir da nicht technisch eine Lösung finden, dass diese Container nicht mehr so ausgeräumt werden, das wäre auf jeden Fall ein Weg, den wir weiterverfolgen sollten. – Vielen Dank!

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Martin Michalik.

**Abgeordneter Martin Michalik (CDU):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste! Es ist natürlich schlecht, wenn man als Letzter spricht, dann kann man die Rede auch schon einmal um eine Seite kürzen.

Eine saubere Stadt ist natürlich etwas, was wir alle wollen, und das ist auch ein Bereich, den wir als Politik beeinflussen können. Das können wir durch Aufklärung, Aufräumaktionen oder eben auch durch die Verfügbarkeit von Behältnissen erreichen. Glas ist ein wichtiges Verpackungsmaterial, das ist hier schon mehrfach gesagt worden. Die Zahlen werde ich nicht wiederholen, und vor allem stimme ich Herrn Saxe zu, es ist natürlich eine super Alternative zum Kunststoff, vor allem, weil es zu 100 Prozent recycelbar ist und weil sogar das Recyceln von Glas noch weniger Energie beansprucht, als wenn man neues herstellt. Es ist natürlich wunderbar für die Kreislaufwirtschaft, wenn man das mit anderen Rohstoffen vergleicht.

Glascontainer stehen bei den meisten Menschen eben nicht vor der Tür, und ehrlicherweise ist es auch so, die meisten wollen sie auch nicht direkt vor der Tür haben. Es ist das bekannte Problem: Lärm und Dreck! Das macht das Ganze ehrlicherweise sehr unattraktiv für viele. Es ist aber natürlich wichtig, trotzdem gut erreichbare Container aufzustellen, und ganz wichtig ist es für uns als CDU-Fraktion – und das hat Herr Saxe zum Glück

korrigiert –, dass es eben nicht von oben herab erfolgt, sondern die Beiräte tatsächlich nicht nur miteinbezogen werden, sondern dass man auch akzeptiert, dass die Beiräte da das Sagen haben.

Was nicht im Antrag steht – das kann man aber vielleicht auch noch hineininterpretieren –, ist, dass die Bremer Stadtreinigung auch eine Rolle spielt, und vor allem die Expertise der Mitarbeiter, die vor Ort sind, die diese Stellen auch reinigen und beobachten. Diese kennen die Hotspots, diese können auch gegebenenfalls andere Stellen benennen und sollten auch unbedingt bei der Standortfindung miteinbezogen werden.

Es ist aber auch so – wir haben gehört, dass wir viele Container haben, etwa 1 100 –, dass es nicht nur um die Anzahl der Container geht, es geht auch darum, wie oft diese geleert werden, denn sobald ein Container vollläuft, haben viele Menschen die Neigung, die Dinge danebenzustellen, und bei anderen Stoffen wie Papier ist es sehr ärgerlich, wenn das Wetter schlecht ist und das Papier herumfliegt. Bei Glas ist es ärgerlich, wenn es neben dem Container steht, umfällt und zerbricht, und wenn man dort dann möglicherweise mit einem Hund entlanggeht, der da noch hineintritt und Ähnliches, das ist ein entscheidender Punkt. Den sehen wir bei Ihnen in dem Antragspunkt 1 c. Wir gehen davon aus, dass Sie auch die Leerung mit meinen, also was das Thema Sauberkeit angeht, eine erhöhte Anzahl der Leerungen.

Trotzdem werden – davon gehen wir auch aus – weitere Containerflächen mit der Vermüllung zu kämpfen haben, und wir hätten uns gewünscht, dass Sie an der Stelle vielleicht auch schon einmal Perspektiven aufgezeigt hätten, wie man das auf lange Sicht in den Griff bekommt, also durch punktuelle Überwachung, oder zu schauen – wie diese berühmten Beispiele, wenn ein weißer Pick-up aus Verden seinen Müll an diesen Stellen entlädt oder Ähnliches –, wie man dieser Sache Herr wird.

Natürlich wollen wir, dass in diese Sache Bewegung hineinkommt, und wir hoffen auch, dass Sie das Ganze sauber umsetzen. Das Anliegen aus dem Antrag ist nachvollziehbar und begrüßenswert, und trotz einiger Schwachstellen werden wir ihm als CDU-Fraktion zustimmen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall CDU, DIE LINKE)

**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Arno Gottschalk.

**Abgeordneter Arno Gottschalk (SPD):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich versuche, es noch einmal so ein bisschen abzurunden und mich zu bedanken, dass es hier doch generell eine breite Unterstützung für diese in der Tat sinnvolle Maßnahme gibt, und wenn dann von einer Stelle gesagt worden ist, es hätte so ein paar Schwachstellen, dann nehmen wir das gern hin, weil wir ja auch daran arbeiten. Ich denke, wenn wir dies weiter umsetzen, Herr Saxe, dass Bremen im Wettbewerb da auch die Nase vorn haben will: Dresden hat noch eine Recyclingstelle mehr als wir, hat aber 640 Plätze. Insofern haben wir da durchaus auch noch ein Vorbild, dem wir noch nahekommen können.

Die zweite Sache mit den Leerungen, Herr Michalik: In der Tat, ich denke, wir müssten auch noch einmal ein Stück weitergehen und auch die Frage stellen, inwieweit man mit den neuen technologischen Möglichkeiten, die ja einfach da sind, auch eine elektronische Erfassung mit hineinbringt, wie denn der Füllstand ist, damit zum einen auch eine rechtzeitige Leerung möglich ist und zum anderen möglicherweise auch unnötige Leerungen vermieden werden, weil die Container nur zur Hälfte voll sind.

Der dritte Punkt, liebe Kolleginnen und Kollegen, es wird das Problem der Vermüllung angesprochen. Ich denke, ja, in der Tat, wir müssen das aufgreifen. Es gibt Besserungen, und ich glaube, gerade über die ALB und die Maßnahmen, die getroffen worden sind, über die DBS ist einiges gemacht worden. Ich würde das aber gern auch einfach noch einmal mitnehmen mit denjenigen, die auch im Verwaltungsrat sitzen, dass wir uns auch noch einmal über das Thema berichten lassen und dann auch hier möglicherweise noch einmal darüber debattieren, was dort gemacht werden kann. Insgesamt also danke sehr, und ich freue mich auf die Zustimmung! – Vielen Dank!

(Beifall SPD)

**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer.

**Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich habe mich über den Antrag gefreut und auch über die große Einigkeit hier. Jetzt geht es mir so wie Herrn Michalik, wenn man ganz als Letzte zum Schluss spricht, hat man wirklich kaum noch etwas Neues zu ergänzen. Dass Glascontainer extrem sinnvoll

sind, wurde gesagt, wie wichtig das Recycling gerade auch von Glas als Rohstoff dann ist, wurde gesagt, dass wir wollen, dass diese Glascontainer leicht erreichbar sind und gerade auch Wege mit dem Pkw vermeiden wollen, ist auch gesagt worden. Deswegen will ich wirklich noch einmal ein paar Punkte eher bekräftigen, es kommen jetzt nicht wirklich neue Aspekte hinzu.

Es ist so, dass in Bremen gemäß § 10 Beirätegesetz die Beiräte über die Standorte von Wertstoffsammelplätzen in Bremen entscheiden,

(Abgeordneter Dr. Magnus Buhlert [FDP]: Das war jetzt Sachsen!)

in enger Abstimmung mit den Ortsämtern, und auch andere Akteure öffentlicher Belange werden im Übrigen oftmals beteiligt. Warum? Weil sie natürlich vor Ort am besten wissen, wie die Gegebenheiten sind und natürlich auch die Standorte mit dem Konsens auf ihre Umsetzbarkeit dort prüfen können, und das ist wichtig, das ist heute auch gelebte Praxis.

Allerdings muss man auch einmal sagen, es ist so, je dichter die Wohnbebauung ist, desto schwieriger werden die Rahmenbedingungen, um neue Orte zu finden und auch, um die Akzeptanz zu finden. Die Lärmbelästigung wurde ja schon genannt, und deswegen haben wir auch jetzt schon Beispiele, zum Beispiel in Habenhausen, wo Beiräte Containerstandplätze abgelehnt haben, wenn sie besonders wohnortnah waren. Wir haben hier also den Spagat, auf der einen Seite wollen wir, dass sie wohnortnah sind, damit die Menschen möglichst kurze Wege haben, auf der anderen Seite ist es dann aber eben auch so, dass man sehen muss, dass die Lärmbelästigung gering ist.

Ich muss einmal sagen, bei den Standorten bei den Verbrauchermärkten ist es so, dass wir keinen Zugriff haben, keinen Einfluss haben, weil es sich um Privatflächen handelt. Ich habe riesige Sympathien dafür, dass man gerade, wenn es um Standorte bei den Verbrauchermärkten geht, immer schaut, dass dort Containerstandorte sind, und oftmals ist es ja auch schon so. Wenn man mit seinem Pfandglas zum Supermarkt geht, um es dort abzugeben, dann nimmt man in der Regel auch sein Altglas mit, und dann ist es super, wenn vor der Tür so ein Container steht. Deswegen müssen wir sehen, wie wir dort auch bei den privaten Standorten, bei den Supermärkten weiter dafür werben, dass dort auch diese Container aufgestellt werden können.

Bei uns in Bremen ist es so – das will ich auch einmal sagen –, dass wir die ganzen Verfahren in der Baunutzungsverordnung und auch in der Landesbauordnung verfahrensfrei gestellt haben. Wir können also ganz leicht Container aufstellen, wir brauchen dort nicht große Genehmigungsverfahren, weil wir das eben auch befördern wollen. Die Flüstercontainer wurden angesprochen, sie gehören der Lärmschutzklasse 1 an, sie werden auch schon eingesetzt. Das ist im Moment die beste verfügbare Klasse.

Letzter Punkt: Es ist misslich – und die Einschätzung von allen teile ich, und ich weiß, dass die DBS da sehr hinterher ist –, wenn man Containerstandorte hat, die auch regelmäßig angefahren werden und wo die Container entleert werden, wo die Standplätze gereinigt werden, dass es manchmal nach kurzer Zeit dann schon wieder zu einer extremen Vermüllung kommt.

(Abgeordnete Petra Krümpfer [SPD]: Manchmal ist gut!)

Man kommt fast nicht mehr hinterher.

(Abgeordnete Petra Krümpfer [SPD]: Das stimmt!)

Das sind auch bestimmte neuralgische Punkte, es ist nicht bei jedem Containerstandplatz so, aber es gibt bestimmte Standorte, da ist das der Fall, da wird ständig geschaut. Da gibt es den Mängelmelder, wo dann auch meistens ganz schnell wieder ein Anruf bei der DBS kommt und sich jemand über die Vermüllung beschwert, manchmal nach Wochenenden, wo dann regelmäßig Abfälle abgelagert werden, und ich bin dankbar, wenn wir auch einmal gemeinsam erörtern und überlegen, wie wir dort Abhilfe schaffen können.

Es sind nicht alles Bremerinnen und Bremer. Oftmals werden die weißen Sprinter mit niedersächsischen Kennzeichen gesehen. Man muss auch einmal sagen – deswegen nutze ich die letzten acht Sekunden –, wir haben deutliche Vergünstigungen im Vergleich zum niedersächsischen Umland, wo man oftmals, wenn man zum Beispiel auch Grünschnitt verbringt, etwas bezahlen muss. Deswegen haben in der Vergangenheit die Niedersachsen oft unsere Systeme auf den Recyclinghöfen genutzt. Das ist der Grund, warum wir auch Eingangskontrollen machen, weil sonst alle Bremerinnen und Bremer für das niedersächsische Umland mitbezahlen. Das ist, glaube ich, nicht gerechtfertigt. Wenn es aber um illegale Ablagerungen geht, gerade auch an Containerstandorten, dann lassen Sie

uns gemeinsam für gute Lösungen sorgen! – Herzlichen Dank für den Antrag!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Antrag der Fraktionen der SPD, Bündnis 90/Die Grünen und DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer [20/732 S](#) seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen.

Ich bitte um die Gegenprobe.

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft stimmt dem Antrag zu.

(Einstimmig)

**Mit vereinter Kraftanstrengung kurzfristig zusätzliche Krippen- und Kitaplätze in Bremen schaffen**

**Antrag der Fraktion der CDU vom 28. Juni 2022 (Drucksache [20/724 S](#))**

Wir verbinden hiermit:

**Mit vereinter Kraftanstrengung kurzfristig zusätzliche Krippen- und Kitaplätze in Bremen schaffen**

**Bericht der städtischen Deputation für Kinder und Bildung vom 26. September 2022 (Drucksache [20/767 S](#))**

Dazu als Vertreterin des Senats Frau Senatorin Sascha Karolin Aulepp.

Die gemeinsame Beratung ist eröffnet.

Als erste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Sandra Ahrens.

**Abgeordnete Sandra Ahrens (CDU):** Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben ja heute schon über die Misere der fehlenden Kitaplätze gesprochen, ich möchte deswegen nur wenige Zahlen wiederholen. Zum August

dieses Jahres starteten wir mit 1 500 unversorgten gemeldeten Kindern. Nach Aufgabe der geschönten Betreuungsquoten hat die Bildungssenatorin vor zwei Monaten von 3 500 fehlenden Elementarplätzen zum nächsten Kitajahr schriftlich berichtet.

Die Bertelsmann-Studie kommt jetzt auf insgesamt 5 500 Plätze inklusive Krippe. Dabei sprach sie für diese 5 500 fehlenden Plätze von 1 500 fehlenden Fachkräften. Dazu kommen dann die Fachkräfte durch die Abgänge in den bestehenden Kitas, also zur Aufrechterhaltung des Status quo im Sozial- und im Gesundheitsbereich und gerade auch im Bereich der Inobhutnahme beispielsweise. Bei den unbegleiteten minderjährigen Ausländern brauchen wir auch Erzieher:innen, und das bedeutet, wir haben im nächsten Jahr mehr als 2 000 fehlende Fachkräfte, da beißt die Maus keinen Faden ab, und zwar, wie auch Frau Krümpfer sagt,

(Abgeordnete Dr. Henrike Müller [Bündnis 90/Die Grünen]: Das hat sie nicht gesagt! – Abgeordnete Gönül Bredehorst [SPD]: Nein, hat sie nicht!)

ist das noch sehr wertkonservativ gerechnet.

Es braucht also einen neuen Masterplan Fachkräftegewinnung, der alte ist krachend gescheitert. Es braucht ein Notprogramm, wie man möglichst schnell noch zusätzliche Plätze schaffen kann, und dann einen mittel- und langfristigen Plan, wie man zwischen Angebot und Nachfrage dann tatsächlich irgendwann einmal wieder das Ziel erreichen kann, genügend Plätze zur Verfügung stellen zu können.

Wir legen Ihnen heute mit unserem Antrag einen Maßnahmenplan für kurzfristige Plätze vor, wir haben das mit betroffenen Verbänden besprochen, die das umsetzen würden. Damit hätte man 500 bis 1 000 Plätze schaffen können, und hätten wir das Ganze zeitnäher umgesetzt, dann hätten wir jetzt zu Weihnachten schon bis zu 1 000 Familien mehr versorgt.

(Abgeordnete Petra Krümpfer [SPD]: Die hätten sich alle bei der Behörde melden können!)

Sie haben sich dagegen entschieden. Sie haben sich dafür entschieden, diesem Antrag heute nicht Ihre Zustimmung zu geben und sich für einen anderen Weg entschieden, indem Sie gesagt haben, Sie möchten die Kindergärten in den Krippen für Tagespflegepersonen öffnen. Das ist erst einmal nicht schlimm, auch wir als CDU-Fraktion haben das mitgemacht, aber gleichzeitig muss ich Ihnen

ganz ehrlich sagen, wir verstehen nicht, warum Sie Punkt zwei unseres Antrags an dieser Stelle nicht mitmachen, denn er gehört eigentlich dazu, weil Sie den zweiten Schritt vor dem ersten Schritt gegangen sind.

Wir brauchen zum einen mehr Tagespflegepersonen, und dafür haben wir ein Konzept vorgelegt, und Sie brauchen diese dann natürlich zum anderen in den Tageseinrichtungen. Unser Konzept hat vorgesehen, die bisher ehrenamtliche Ausbildung mit 380 Stunden für diesen Bereich, die neun Monate dauert – ich habe die Unterlagen vom Paritätischen dabei –, innerhalb von zwei Monaten durchzuziehen und auch zu vergüten, damit sich die Menschen, die sich auf den Weg machen, eine Tagespflegeperson zu werden, das auch leisten können. Wir hatten Ihnen an dieser Stelle vorgelegt, dann durch Bindungsverträge dafür zu sorgen, dass die Tagespflegepersonen die Plätze danach nicht in Niedersachsen anbieten, sondern auch tatsächlich in Bremen; ob nun in einer Krippe als sogenannte Zweit- und Drittkraft oder aber selbstständig oder in einer Großtagespflege, ist uns dabei egal. Wichtig wäre gewesen, zusätzliche Plätze zu schaffen.

(Beifall CDU)

Wir haben Sie auch darauf aufmerksam gemacht – ein bisschen etwas ist ja passiert, aber viel zu wenig –, dass der Bereich der Tagespflegepersonen von uns nach wie vor immer stiefmütterlich behandelt wird. Wir haben das Ganze aktuell wieder bei den Energiepreisen. Während wir jetzt für den Anwendungsbereich einige Verbesserungen haben, werden die Tagespflegepersonen dem hier an dieser Stelle wieder hinterherlaufen müssen, für sie gibt es noch keine Zusage, dass Energiepreiserhöhungen auch tatsächlich übernommen werden. So kann man zwar ein Gesetz theoretisch ändern und für zusätzliche Tagespflegepersonen werben, man wird sie nachher aber im Anbieten von Plätzen in der Stadtgemeinde Bremen nicht tatsächlich vorfinden. Auch diejenigen, die bisher Plätze zur Verfügung gestellt haben, werden genau mit dem spitzen Bleistift rechnen, ob sich das noch lohnt oder ob das nicht mehr der Fall ist, meine Damen und Herren.

Insgesamt kann man feststellen, dass Sie hier dem Konzept in Gänze eine Absage erteilen, aber gleichzeitig bei fast allen Dingen einen Prüfauftrag hineingeschrieben haben, um zu sehen, ob es nicht

doch an der Stelle sinnvoll wäre, genau das zu machen, beziehungsweise Sie schreiben, dass Sie sich jetzt auf den Weg machen wollen.

(Glocke)

Das ist so ein halbes Ja. Ich erwarte, dass Sie sich das noch einmal genau ansehen und dann zu einem ganzen Ja kommen, denn man kann den zweiten Schritt nicht vor dem ersten Schritt gehen, und ich freue mich darauf, wenn wir hier gemeinsam auch noch einmal Tagespflegepersonen stärken. – Danke schön!

(Beifall CDU)

**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Petra Krümpfer.

**Abgeordnete Petra Krümpfer (SPD):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Da wir diesen Antrag in der Deputation für Kinder und Bildung vorrangig diskutiert haben, erlaube ich mir, hier an dieser Stelle nur auf einige wenige Punkte einzugehen. Mein erster Punkt ist zum Beispiel das Platzsharing. Ja, das ist auch jetzt schon möglich, und ich kann auch Eltern gut verstehen, wenn sie die Möglichkeit haben, sich an einigen Tagen in der Woche selbst um ihr Kind zu kümmern und dies auch wollen. Ihnen muss allerdings bewusst sein, dass selbstverständlich rhythmisierende Abläufe im Kitaalltag ganz wichtig sind für alle Kinder, und selbstverständlich können auch nicht alle Angebote gleichermaßen an zwei oder drei Tagen in der Woche angeboten werden. Es gibt fast überall Wochenpläne, in denen die Wochentage mit entsprechenden Bildungsangeboten fest verankert sind, wie zum Beispiel Sport- und Bewegungsangebote oder Tage mit kreativen Angeboten. Diese Regelmäßigkeit ist sehr wichtig für die Entwicklung der Kinder.

Aber auch die Bindung zu den Erwachsenen und zu den anderen Kindern in der Gruppe sollte möglichst stabil und regelmäßig sein, also sollten Eltern bei einer Anfrage zum Platzsharing gut beraten werden, und wenn Eltern sich dann so entscheiden, dass sie dieses Angebot trotzdem gern annehmen möchten, ist es ihre Entscheidung. Als Pädagogin kann ich das nicht empfehlen.

Zweitens, bei der Personalstundenbemessung für Kitaleitungen ist dies, wie beschrieben, abhängig von der Anzahl der Kinder in den Einrichtungen. Ja, ich bin da an der Stelle auch eher näher bei der

CDU, da muss nachgesteuert werden, und dies ist ja auch noch in Prüfung. Gerade in der Pandemie sind die Leitungskräfte oftmals an die Grenzen ihrer Belastbarkeit gestoßen und haben sich ausschließlich um pandemiebedingte Aufgaben kümmern müssen sowie darum, den Alltag zu organisieren. Für die Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeptionen und die Einführung von BaSiK war kaum Raum vorhanden.

Auch jetzt noch müssen die Leitungskräfte den Alltag so meistern, dass möglichst alle Kinder regelmäßig kommen können, weil der Fachkräftemangel und erhöhte Krankheitszeiten ständig gegenwärtig sind. An dieser Stelle sollten wir allen Beschäftigten in der Kindertagesbetreuung unseren großen Dank für ihren besonderen Einsatz für die Kinder und die Eltern aussprechen.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, CDU)

Mein dritter Punkt betrifft die Entlastungskräfte. Auch diese können eingestellt und mit besonderen Aufgaben betraut werden. Im Bericht der Deputation sind die Aufgaben noch einmal alle genannt worden, ich würde sie hier jetzt nicht unbedingt alle wiederholen wollen. Sie sollten allerdings nicht anstatt Fachkräften eingestellt werden. So ist es auch nicht vorgesehen, aber da sind wir uns ja sicherlich auch alle hier einig.

Zum Bereich der Kindertagespflegepersonen, die Qualifizierungs- und Einsatzmöglichkeiten für eine Verbesserung der Verzahnung von Kindertagespflege und institutioneller Kindertagesbetreuung, haben wir aus meiner Sicht in verschiedenen Gremien auch hinreichend diskutiert. Die Sachkostenpauschalen sind zum 1. August 2022 erstmalig nach vielen Jahren erhöht worden, und dafür danke ich Frau Senatorin Aulepp für ihren Einsatz an dieser Stelle!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE)

Im Rahmen der Fachkräftegewinnung müssen wir noch einen Zahn zulegen, das hatte ich auch vorhin schon in der Debatte gesagt, und das wissen wir auch alle, denn diese werden ja nicht nur in der Kindertagesbetreuung gesucht – das hat Frau Ahrens eben auch gesagt –, sondern auch im ganzen Jugendhilfebereich sowie in den Schulen. Bei dem großen Anwuchs von Kindern und Jugendlichen in unserer Stadt ist die Herausforderung nochmals gewachsen. Wohnungsangebote als An-

reiz, nach Bremen zu kommen, das ist schön gedacht, aber beim gegenwärtigen Mangel an preiswertem Wohnraum konkurrieren einfach zu viele Menschen darum.

Zum Schluss möchte ich noch deutlich machen, dass wir beziehungsweise die Verwaltungen und die Senatorin an den verschiedenen Stellschrauben arbeiten, um Verbesserungen auf den Weg zu bringen, weil die Herausforderungen immer größer werden. Wir lehnen den Antrag der CDU ab, wie bereits in der Deputation. Ich habe aber an dieser Stelle noch einen Wunsch, und zwar möchte ich, dass die Verwaltungen sich dafür starkmachen, dass auch Ausbildungen zur SPA, also zur Sozialpädagogischen Assistenz, vergütet werden.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Ich würde mich freuen, wenn wir auch das spätestens in der nächsten Legislaturperiode auf den Weg bringen können. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE)

**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Birgit Bergmann.

**Abgeordnete Birgit Bergmann (FDP):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Dringlichkeitsantrag der CDU zum Personalmangel in der frühkindlichen Bildung wurde im Sommer an die Bildungsdeputation überwiesen und kam mit einer Ablehnungsempfehlung zurück ins Parlament.

(Abgeordnete Sandra Ahrens [CDU]: Genau!)

Dass das im Text beschriebene Personalproblem die Folge von Fehlplanungen und Fehlkalkulationen der letzten Jahre ist, wird dieser Tage in doppelter Weise sichtbar: Seit 14 Jahren, das wissen wir, existiert eigentlich ein Rechtsanspruch auf frühkindliche Bildung, und seit 14 Jahren ist es allen Senaten nicht gelungen, entsprechend ihrer kommunalen Aufgabe zum einen genügend Plätze dafür zu schaffen und zum anderen frühzeitig ausreichend Personal zu qualifizieren. Vor den Auswirkungen dieses Missmanagements stehen wir heute. Uns fehlen die Häuser, uns fehlen die Menschen, die die Kinder ins Leben begleiten.

(Abgeordnete Gönül Bredehorst [SPD]: Und das ist in anderen Bundesländern anders, oder was?)

Dabei greifen Bremer Fehlplanungen und bundesweite Entwicklungen eng ineinander, sodass das Problem auch nicht durch die Unterstützung von Nachbarn gelöst werden kann.

Jetzt hat die CDU eine ganze Reihe von Vorschlägen gemacht, um die Personalsituation zu verbessern. Viele davon sind nicht neu, aber sie sind trotzdem richtig, und deswegen werden wir den Antrag auch mittragen.

(Beifall FDP)

In der Zusammenstellung der Einzelpunkte wird im Antrag deutlich, wie viel geballt aktiviert werden muss, um das Bildungs- und Betreuungsproblem in unserem Land wenigstens halbwegs lösen zu können. Die ablehnenden Begründungen aus dem Bericht der Deputation dagegen treffen nicht immer die ganze Wahrheit und gehören in den rhetorischen Bereich des rot-grün-roten Geklappers: ein Fünkchen Wahrheit, viel Wunschdenken, aufgefüllt mit einer mutigen Portion Hoffnung und Bangen. Weil da aber jetzt eine Menge konkrete Ansätze zur Personalgewinnung beschrieben sind, müssen wir entsprechend aktiv werden, aber zu glauben, dass sie das Personalproblem lösen würden, das halten wir auch für eine Illusion, die von der Realität einfach nicht unterfüttert wird.

(Beifall FDP)

Nach den Zahlen im jährlichen Ländermonitor der Bertelsmann-Stiftung zum Personalmangel im Bereich der frühkindlichen Bildung fehlen uns im Norden bis 2030 etwa 26 000 Fachkräfte für eine kindgerechte Betreuung.

(Abgeordnete Petra Krümpfer [SPD]: Also nicht nur hier in Bremen!)

Dabei ist nicht berücksichtigt, dass sich die Betreuung von Krippen- und Kitakindern immer noch stark unterscheidet und dass im Fachkraft-Kind-Schlüssel im internationalen Vergleich noch viel Luft nach oben ist. Nach diesem sollte eine Fachkraft in Krippen nicht mehr als drei, in der Kita nicht mehr als sieben Kinder betreuen. Nur so kommt man sinnvoll aus dem Modus der Betreuung in eine echte frühkindliche Bildung.

(Beifall FDP)

Wie nötig das in Bremen ist, haben wir in der letzten Bildungsdeputation eindrücklich vor Augen geführt bekommen, denn jedes zweite Kind

braucht intensive Sprachförderung, um überhaupt sinnvoll auf seinem Bildungsweg weitermarschieren zu können. Die Zahl der Kinder mit sozialemotionalen Förderbedarf steigt ebenfalls. All das braucht mehr qualifiziertes Personal, wenn man die Abwärtsbewegung der Armutsspirale stoppen will, mit der uns zu Recht der Paritätische Sozialverband in der letzten Woche konfrontiert hat.

Weil uns zu den Fachkräften verlässliche Zahlen – hören Sie gut zu, Frau Krümpfer! –

(Abgeordnete Sofia Leonidakis [DIE LINKE]: Das lohnt sich nicht!)

aus der Bremer Behörde nicht vorliegen, betrachten wir einmal den erstmals veröffentlichten Fachkräfte-Radar für Kita und Grundschule. Dort finden wir, dass durch die bestehenden Ausbildungskapazitäten bis 2030 in Norddeutschland – wir haben keine andere Grundlage – 42 500 Fachkräfte qualifiziert werden. Damit in Kitas bis zum Ende dieses Jahrzehnts eine kindgerechte Personalausstattung zur Verfügung steht, würden wir bei uns im Norden 26 000 Erzieherinnen zusätzlich benötigen. Das, meine Damen und Herren, ist die Größenordnung, in der wir uns bewegen; also die Ausbildungskapazitäten sind ein Flaschenhalsproblem und Ressourcenquelle Nummer eins.

Sollte es uns gelingen, pädagogische Ausbildungs- und Studienplätze entsprechend zu erhöhen, dann werden wir das qualifizierte Personal trotzdem erst gegen 2030 in der Kita sinnvoll einsetzen können, das ist unser Problem. Das bedeutet, wir können und müssen ein Fernziel 2030/2035 formulieren – das müssen die Regierungsparteien dringend ordentlich personell durchkalkuliert vorlegen –, aber gleichzeitig müssen wir uns auch die Grundsatzfrage stellen und beantworten, die aus dem Dilemma zwischen Bedarf und Qualitätsoptimierung entspringt, wenn einfach nicht genügend Personal da ist.

(Glocke)

Wollen wir die anderen Kinder bis dahin zu Hause lassen, oder nehmen wir Abstriche hin und versuchen, möglichst viele Kinder zu erreichen? Dazu melde ich mich später noch einmal. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall FDP)



**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Dr. Solveig Eschen.

**Abgeordnete Dr. Solveig Eschen (Bündnis 90/Die Grünen):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleg:innen! Ich glaube, unter dem Titel können wir uns letztendlich alle versammeln. Wir wollen alle kurzfristig zusätzliche Krippen- und Kitaplätze in Bremen schaffen, das ist überhaupt gar keine Frage. Der Antrag, das hatten wir schon gehört, wurde in die Deputation für Kinder und Bildung überwiesen, sodass wir Gelegenheit hatten, da zu verschiedenen Punkten den aktuellen Stand zu erfahren, und ich muss sagen, ich fand es auch durchaus interessant – und es zeigt sich in den Antworten bei aller Kritik, die auch ich an verschiedenen Stellen ja immer geäußert habe –, dass tatsächlich einiges in Bewegung gekommen ist, was das Thema Personalgewinnung angeht.

Da zu sagen, Frau Ahrens, all diese Dinge seien jetzt gescheitert, finde ich ein bisschen verfrüht,

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

denn wir haben Maßnahmen vor kurzer Zeit ergriffen – spät genug, aber sie wurden jetzt ergriffen –, und es ist sicherlich nicht nach einem Jahr oder teilweise sechs Monaten, nachdem diese Maßnahmen ergriffen wurden, möglich, sie schon als gescheitert zu betrachten, denn wir müssen erst einmal abwarten, wie sie wirken. Schlimm genug, dass es so lange dauert, bis wir unsere Fachkräfte ausgebildet haben, aber wir müssen jetzt erst einmal sehen, ob es gelingt, mehr Menschen für diesen Beruf zu begeistern.

Es ist so, dass der Antrag der CDU letztlich aufgreift, was wir alle an vielen Stellen schon gemeinsam besprochen haben, worüber wir viel diskutiert haben, und deshalb ist es auch aus meiner Sicht mit gutem Gewissen möglich, diesen Antrag abzulehnen, was wir daher auch tun.

Man muss ja auch feststellen, wir haben in diesem Saal jetzt nicht zum ersten Mal über das Thema Kindertagesbetreuung und Schaffung von Plätzen in der Kindertagesbetreuung gesprochen –

(Abgeordnete Sofia Leonidakis [DIE LINKE]: Nicht einmal heute!)

nicht einmal heute, das ist korrekt, und es ist ein wichtiges Thema! –, aber nur immer darüber zu reden, schafft auch keinen einzigen Platz, sondern nur die Taten, die wir erbringen.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD, DIE LINKE)

Ihre Einschätzung, dass wir durch Ihre Punkte, die Sie jetzt in den Antrag gebracht haben, jetzt auf einmal bis Weihnachten 1 000 Plätze mehr hätten, es tut mir leid, die teile ich nicht, das ist schlichtweg unrealistisch.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD, DIE LINKE)

Es ist erläutert worden, dass durch Bindungsverträge, Wohnungsangebote und so weiter auch nicht die Lösung auf der Hand liegt, aber ich möchte dennoch ein paar Punkte aufgreifen, die mir in diesem Zusammenhang wichtig sind, und ich finde es richtig und gut, an dieser Stelle noch einmal zu würdigen, dass es gelungen ist, dass wir jetzt den Zugang von Kindertagespflegepersonen in die Festanstellung in Kitas geschafft haben.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD, DIE LINKE)

Dafür wurde kürzlich die sogenannte RiBTK geändert, also die Richtlinie für den Betrieb von Tageseinrichtungen für Kinder im Land Bremen. Wir brauchen aktuell solche kurzfristigen Lösungen, die zügig weiterhelfen, und die Verzahnung von Kindertagespflege und institutioneller Kindertagesbetreuung ist hier ein richtiger Weg. Ich wünsche mir, dass wir viele überzeugen können, die sich vielleicht vorher noch nicht getraut haben, in die Selbstständigkeit zu gehen, damit sie sagen: So kann ich mir das vorstellen, ich mache die Qualifikation als Tagespflegeperson und gehe dann in eine Kita. Das kann eine Win-win-Situation sein, wenn es eben – wie es ja auch der Fall ist – mit Qualifizierung einhergeht. Das ist aus meiner Sicht ein guter Weg.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Ich möchte außerdem noch einmal die in dem Bericht der Deputation benannte Kooperation mit der GEWOBA hervorheben, denn ich finde, es ist schon außergewöhnlich, dass diese Wohnungsbaugenossenschaft im Kreis ihrer Mieter:innen dafür geworben hat, zur Kindertagespflegeperson zu werden und sie auch Unterstützung angeboten hat, entsprechenden Wohnraum oder auch Ladenlokale, die freistehen, zur Verfügung zu stellen. Das ist ein

guter Weg, das sind kreative Lösungen, wie wir sie brauchen.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Zum Thema Fachkräftemangel in der Kindertagesbetreuung, der ja unser absolutes Nadelöhr in diesem Bereich ist, möchte ich einmal sagen, es hat sich tatsächlich einiges bewegt. Worin wir aber aus meiner Sicht noch besser werden müssen, ist, das auch noch besser zu kommunizieren, denn wir haben aktuell eine Situation, wo sich mit dem Meister:innen-BAföG als Vollzuschuss und weiteren Prämien die Finanzierung in der Ausbildung, mit der man seine Lebenshaltungskosten bestreiten kann, nicht mehr verstecken muss. Das ist etwas Gutes, das muss jetzt wirken, und das müssen wir kommunizieren.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD, FDP)

Es ist natürlich richtig, dass wir in diesem Punkt Kindertagespflege und Fachkräftemangel problematisieren und kritisieren, was noch nicht gut läuft, da will sich auch niemand zur Ruhe setzen, aber ich möchte hier auch einmal erwähnen – und dann komme ich auch zum Schluss –, es ist aus meiner Sicht attraktiv, diesen Ausbildungsweg zu bestreiten. Das kann man jetzt zu diesem Zeitpunkt sagen, und es ist ein schöner Beruf. Bei all dieser Diskussion vergessen wir das gern, es ist ein schöner Beruf, und wir wollen und werden nicht aufhören, die Bedingungen der Arbeit darin zu verbessern. – Vielen Dank!

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Sofia Leonidakis.

**Abgeordnete Sofia Leonidakis (DIE LINKE):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte zunächst einmal grundsätzlich sagen, Frau Kollegin Ahrens, Sie haben ja recht, sozusagen das Delta auszuweisen zwischen den noch nicht versorgten Kindern und den Fachkräften, die wir noch brauchen, denn natürlich müssen wir die Ausbaubedarfe und die unversorgten Kinder und die zukünftigen Ausbaubedarfe plus die demografische Entwicklung zugrunde legen, um zu wissen, was brauchen wir eigentlich an Fachkräften, denn wir alle wissen ja, das ist das Nadelöhr Nummer eins, wenn es um die unversorgten Kinder und um den Kitaplatzmangel geht.

Was ich aber tatsächlich einmal von dieser Stelle zurückweisen möchte, sind so Ausdrücke wie, es habe geschönte Statistiken gegeben. Die Bremer Statistik ist verdammt ehrlich, und sie ist ehrlicher als die Bertelsmann Stiftung, die Sie so gern zitieren oder auch ehrlicher als das Statistische Bundesamt,

(Abgeordnete Sandra Ahrens [CDU]: Die ist so ehrlich, dass wir 3 500 Kinder nachgemeldet haben!)

die bei den Versorgungsquoten immer die Drei- bis Sechsjährigen zugrunde legen, und dass wir jetzt die über sechsjährigen Kinder, die Karenzkinder, die noch nicht in die Grundschule gegangen sind, mit in die unversorgten Kinder hineinrechnen, das ist eine sehr, sehr ehrliche Statistik.

(Beifall DIE LINKE)

Die davor war nicht geschönt, sondern jetzt ist sie besser geworden und weit besser als viele andere Statistiken, die wir im Bundesgebiet haben.

(Abgeordnete Sandra Ahrens [CDU]: Das nennt man laut Definition geschönt! – Abgeordnete Petra Krümpfer [SPD]: Nein, das ist realistisch!)

Nein, das ist –. Das war die übliche Form der Statistik, wie sie bundesweit existiert, wie sie bei den Statistischen Landesämtern, beim Statistischen Bundesamt und so weiter existiert,

(Abgeordnete Sandra Ahrens [CDU]: Das ist die Unwahrheit!)

und es ist richtig, das jetzt noch einmal anzupassen. Nein, das ist nicht die Unwahrheit, aber das haben wir auch schon wirklich zur Genüge diskutiert!

Ich möchte noch einmal auf Ihren Antrag eingehen! Ich sage gleich, wir haben ihn überwiesen, weil er ja gute Punkte enthält. Ich fange jetzt einmal untypischerweise aber mit einer, ich sage einmal, systematischen Kritik an Ihrem Antrag an! Ich finde es gut, dass Sie sich Gedanken darüber gemacht haben, wie können wir den Kitaplatzmangel kurzfristig beheben, weil die langfristige Perspektive ja noch einmal eine andere ist. Damit macht man sich aus Sicht der Opposition auch gewissermaßen ein bisschen die Finger schmutzig, denn die kurzfristigen Maßnahmen sind natürlich die unangenehmen.

Allerdings muss ich einmal sagen, in Ihrem Antrag stelle ich einfach eine gewisse Schlagseite fest. Sie

haben mit Unterpunkten 14 Antragspunkte erarbeitet und vorgelegt, sieben davon befassen sich mit der Kindertagespflege. Ich kann verstehen, dass Sie sozusagen den Angang haben, für die Kindertagespflege gibt es eine 380-Stunden-Schulung, das geht schnell, dann haben wir schnell eine Versorgung. Das ist ein logischer Gedanke. Andererseits glaube ich, dass wir auf einem Irrweg sind, wenn wir assoziieren, dass die Kindertagespflege die strukturelle Unterversorgung angehen könnte.

Wir haben zurzeit über 20 000 betreute Kinder im Krippen- und Elementarbereich in Bremen. Gerade einmal 1 000 davon sind in der Kindertagespflege, und ich stimme Ihnen zu, das kann mehr werden, wir können in dem Bereich etwas machen. Wir haben ja auch schon die Öffnung der Kitas für die Kindertagespflegepersonen in Anstellungen gemacht, wir haben neue Modelle entwickelt, auch mit der Koalition zusammen, haben diversifiziert, haben angestellte Kindertagespflege gemacht, es gibt die externen Großtagesstellen et cetera. All das wird aber den strukturellen Mangel nicht beseitigen können, und bei der Öffnung der Kitas müssen wir auch zusehen – und das ist auch eine Aufgabe für uns –, dass es nicht eine Abwanderung von der selbstständigen in die angestellte Kindertagespflege gibt, denn dann haben wir keinen zusätzlichen Platz gewonnen. Also hier sind wirklich Präzision und Vorsicht und auch Augenmaß in der Darstellung dessen gefragt, wie man hier Lösungen proklamiert.

Es gibt – da komme ich zum guten Teil – trotzdem gute Aspekte in Ihrem Antrag. Sie wollen die Anerkennung ausländischer Abschlüsse vorantreiben. Damit rennen Sie offene Türen ein, darauf sind wir auch selbst gekommen, das macht das Ressort bereits beziehungsweise ist da dran. Ich sage einmal so: Ich finde das auch nötig, denn wenn ich mir anschau, dass spanische Fachkräfte mit akademischen pädagogischen Masterabschlüssen hier auf Sozialpädagog:innenniveau angestellt werden, dann läuft hier etwas falsch, und dann müssen wir da heran.

Ich glaube, da ist noch relativ viel Potenzial – zum Beispiel auch die afghanische Lehrkraft et cetera –, wie man auch pädagogische Abschlüsse gerade für diesen Bereich auch anerkennen kann und sie einsetzen kann, weil sie inzwischen das System kennen, weil sie die Sprache kennen und weil sie auch die entsprechenden Abschlüsse vorweisen können.

Beim Platzsharing, glaube ich, müssen wir noch einmal eine Runde drehen, aber der Bericht der Bildungsdeputation ist ja auch nicht, ich sage einmal, ein Endpunkt, sondern ein Zwischenstand der Diskussion. Meines Erachtens muss man da noch einmal über neue Konzepte nachdenken,

(Glocke)

denn ich glaube schon, dass es an bestimmten Stellen einmal einen Gedanken braucht, wie wir das knappe und zurzeit noch unzureichende Angebot an Kinderbetreuungen gerechter verteilen können. Das kann auch heißen, dass zum Beispiel alte Modelle noch einmal neu aufgelegt werden, dass man Vormittags-, Nachmittagsgruppen et cetera macht, nur als eine Möglichkeit! Man kann darüber nachdenken, man kann das diskutieren, aber dann braucht man natürlich auch die entsprechenden Rahmenbedingungen. Das sind auch Verteilungsfragen,

(Glocke)

denn diejenigen, die eigentlich einen Ganztagsplatz wollen, werden dann natürlich in die Röhre schauen, und da hoffe ich dann darauf, dass Sie dann auch an unserer Seite stehen, wenn wir diese Verteilungskämpfe führen. Ich komme noch einmal zu einer zweiten Runde wieder. – Danke schön!

**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Sandra Ahrens.

**Abgeordnete Sandra Ahrens (CDU):** Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ja, wir haben Ihnen relativ viele Punkte vorgelegt, die ich eben im ersten Debattenbeitrag gar nicht alle ansprechen konnte, ich möchte aber gern zu einigen Punkten Stellung nehmen. Das Thema Platzsharing ist in Bremen mit einer langen Tradition versehen und ist uns ja erfolgreich in den betriebsnahen Kitas der evangelischen Kirchen vorgelebt worden. Das heißt, es funktioniert, und da ist das pädagogische Konzept auch schon über zehn oder 15 Jahre erprobt, sodass man da auch mit diesem Best-Practice-Beispiel anderen Trägern Ideen und Anleitungen geben kann, wie man dies hinbekommen kann. Ich glaube, wir sind uns alle einig: besser nur zwei Tage in der Woche einen Kitaplatz im Platzsharing als gar keinen Kitaplatz, meine Damen und Herren, und damit völlig unversorgt und damit Familienarmut, damit keine Vereinbarkeit von Familie und Beruf und keine frühkindliche Bildung für das Kind!

Der zweite Punkt ist an dieser Stelle auch, das hatte ich hier extra mit hineingeschrieben: Damit Platzsharing überhaupt möglich ist, braucht es auch verbesserte finanzielle Ressourcen, es braucht ein bisschen mehr, was die Abstimmung angeht et cetera. Wo Platzsharing bisher angeboten wird, macht der Träger das aus seinem eigenen Beritt, dort wird kein eigenes Geld zur Verfügung gestellt.

Liebe Frau Dr. Eschen, Sie sind ja auf den Punkt eingegangen zum Thema kreative Ideen, was die GEWOBA gemacht hat. Wir haben den Punkt ganz bewusst aufgenommen, weil wir gehört haben, dass die GEWOBA sich in einigen Bereichen auf den Weg gemacht hat. Wir erwarten aber ehrlicherweise, wenn wir eine weitere Wohnungsbaugesellschaft zu 100 Prozent im Bremer Vermögen haben – die ja übrigens von Ihrer grünen Senatorin auch mit geführt wird, nämlich die BREBAU –, dass sich auch die BREBAU auf den Weg macht und hier diese guten Ideen der GEWOBA ebenfalls in ihrem Beritt umsetzt und ebenfalls überlegt, ob sie nicht Wohnungen anbieten kann und was mit leer stehenden Ladenlokalen ist. Dazu haben wir noch überhaupt nichts von Ihrer Seite gehört.

Wenn man sich ansieht, dass es darum geht, jetzt kurzfristig Kitaplätze zur Verfügung zu stellen, Frau Leonidakis, dann haben Sie recht, dann ist die Tagespflege tatsächlich die schnellste Möglichkeit, das zu machen. Das soll aber ja auch nicht „die CDU will 380 Stunden Qualifikation, und das war es dann“ sein, sondern ganz im Gegenteil, das soll der Einstieg in die weitergehende Qualifikation sein. Sie setzen das mit Frau Vogt um, indem Sie Langzeitarbeitslose einsetzen, die überhaupt keinerlei pädagogische Vorerfahrung haben, und in einer 900-Stunden-Qualifikation in die Kita bringen. Unsere Idee ist da an der Stelle eine etwas andere gewesen, dass wir gesagt haben: Minimum ist diese 380-Stunden-Qualifikation, und dann sehen wir weiter, und dann sollen sie sich zu Sozialpädagogischen Assistenten oder zu Erzieher:innen weiterbilden können, aber das dann bitte auch bezahlt.

(Beifall CDU)

Der zweite Punkt ist: Bisher ist zwar die Ausbildung zur Tagespflegeperson kostenlos, aber sie dauert neun Monate. 380 Stunden werden einmal in der Woche für dreieinviertel Stunden und einmal im Monat am Samstag angeboten. Das dauert neun Monate. Damit kann man keinen Blumentopf gewinnen, das ist für viele inzwischen auch völlig unattraktiv. Wenn man aber beigeht und diese Grundqualifikation mit einer Bezahlung versieht,

die es ihnen ermöglicht, einen anderen Beruf aufzugeben und sich voll darauf zu konzentrieren und ihnen gleichzeitig sagt, du hast vielleicht noch das eine oder andere Hemmnis, um Sozialpädagogischer Assistent von vornherein zu werden – ich habe nämlich ständig Anrufe von Menschen, die sagen, ich komme nicht in das System hinein, ich würde aber gern –, dann hat man über diese Ausbildung zur Tagespflegeperson den Einstieg, kann an den Defiziten, die vielleicht einmal irgendwann in der Vergangenheit in der Deutschnote oder in der Mathenote lagen, noch entsprechend arbeiten und hat dann die Möglichkeit. Die hat man erst einmal im System drin, und man hat sie für den Beruf gewonnen und kann sie dann weiterqualifizieren zu einer Sozialpädagogischen Assistenz oder einem Erzieher/einer Erzieherin, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU)

Es ist doch ein Witz, wenn Sie beigehten und sagen, Sie erweitern den Bereich und sagen, Kitas können jetzt für Tagespflegepersonen geöffnet werden, sich aber nicht gleichzeitig auch um die Ausbildung kümmern. Da bitte ich darum, dass Sie sich wirklich noch einmal explizit mit unserem Tagesordnungspunkt auseinandersetzen, der ja einige Ideen zeigt, was man machen könnte. Ich habe verstanden, dass Sie sich jetzt im ersten Schritt nicht dafür entschieden haben, ich erhoffe mir aber, dass Sie sich das noch einmal genauer ansehen und darüber nachdenken. Wenn Sie da Erfolge haben wollen und es nicht zu einem Kannibalismus kommen soll, dass die freien Tagespflegepersonen sozusagen jetzt in die Kita abwandern und dann 1 000 Plätze verloren gehen, dann brauchen wir zusätzliche Ausbildung, meine Damen und Herren, das Ganze bezahlt, das Ganze schneller, und da ist unser Vorschlag eine gute Idee.

(Beifall CDU)

Letzter Punkt:

(Glocke)

Die letzten zwei Sätze! Sie haben bei fast allen Punkten bei uns geschrieben: Wir sehen uns das noch einmal an, so ganz schlecht ist es ja nicht. Das hat man auch den Debattenbeiträgen entnommen. Ich kann verstehen, dass Sie jetzt hier der Opposition nicht recht geben wollen, aber ich bitte Sie, sich noch einmal inhaltlich mit den Themen auseinanderzusetzen, Prüfaufträge nicht für die nächs-

ten zwei Jahre liegen zu lassen, sondern mit konkreten Ergebnissen zu kommen. Die Bremer Kinder haben es verdient. – Danke schön!

(Beifall CDU)

**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Birgit Bergmann.

**Abgeordnete Birgit Bergmann (FDP):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Am Ende meines letzten Debattenbeitrags hatte ich das Dilemma noch einmal aufgezeigt, in dem wir uns angesichts der knappen Personalsituation in der frühkindlichen Bildung befinden. Natürlich wollen wir langfristig alle höchste Qualitätsstandards, aber der hohe Bedarf und die knappe Ressourcendecke ermöglichen es im Moment nicht. Daher hat der Senat, glaube ich, erst einmal eine Kardinal-Grundsatzfrage bei sich zu klären: Will er angesichts der Personalknappheit andere Kinder zu Hause belassen, oder nimmt er Abstriche hin und versucht, möglichst viele Kinder zu erreichen?

Natürlich gehört dazu auch eine transparente Diskussion darüber, wo im Übergang die Schmerzgrenzen liegen, wo es auch da aus qualitativen Gründen gar nicht mehr anders geht, als dass man Kinder zu Hause lässt. In diesem ganzen Spannungsfeld stehen wir Freien Demokraten ganz weit auf der Seite von „kein Kind darf verloren gehen“. Ja, wir haben eine Vorstellung davon, wie frühkindliche Bildung und Betreuung unter idealen Bedingungen aussieht, aber wir sind uns auch darin einig, dass angesichts der katastrophalen Bildungs- und Betreuungssituation mit Abstrichen unter der Verantwortung der Leitungskräfte vor Ort weitere Perspektiven eröffnet werden können.

Wir können die vielen sprachauffälligen Kinder, die jetzt in unserer Stadt leben, einfach nicht im Stich lassen.

(Beifall FDP – Abgeordnete Petra Krümpfer [SPD]: Das machen wir doch nicht!)

Deswegen wäre eigentlich meine große Bitte an alle Beteiligten, in einen konstruktiven Dialog dazu einzutreten, welche Professionen in unseren Kitas zusammenarbeiten können. Ich möchte, dass wir uns einmal nach dem Beispiel, wie es in Mecklenburg-Vorpommern gemacht worden ist, darüber austauschen, ob und wie wir Hilfskräfte in die Kita holen und Aufgaben für Fach- und Hilfskräfte anständig definieren.

Ich möchte ohne die vielen festgezurrten Abers von Eingruppierungsvorschriften und Ähnlichem einmal darüber nachdenken, wie wir Kindern eine Perspektive eröffnen und verantwortliche Lösungen vor Ort schaffen können. Deswegen fordere ich heute diesen dialogischen Prozess ein, damit wir abstecken können, wo ein Entgegenkommen möglich ist, um bis 2035 hoffentlich die Talsohle mit nicht idealen Zuständen durchschreiten zu können, denn darauf wird es hinauslaufen. Wir müssen ein Zeitfenster definieren, nach welchem wir zu idealen Bedingungen bilden und betreuen werden und über welche Etappen wir dieses Ziel erreichen. Die standardisierten Debatten zu Einzelmaßnahmen helfen uns in der Debatte über den Umgang mit diesem Dilemma nicht weiter, auch wenn sie geführt werden müssen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall FDP)

**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Sofia Leonidakis.

**Abgeordnete Sofia Leonidakis (DIE LINKE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Eine Anmerkung zu Ihrem vorletzten oder vorvorletzten Satz, Frau Bergmann! Ich begreife Tarifrecht nicht als „aber“, sondern Tarifrecht und Tarifbindungen und auch die Stufen, die wir zum Beispiel in 8b im Tarifrecht haben, sind kein „aber“, sondern sie sind ein „und“, und sie sind gut so.

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Ich weiß nicht, ob das hier geradegerückt werden muss, jedenfalls habe ich Sie, Frau Kollegin Ahrens, gerade so verstanden, dass es ein Weiterbildungsangebot für die Kindertagespflegepersonen, die in Kitas angestellt werden können sollen, nicht gebe. Falls Sie das so gemeint haben, ist es unzutreffend, denn genau das war ja der Punkt, dass wir auch gesagt haben, es braucht ein verpflichtendes Weiterbildungsangebot, und darüber hinaus ist es ja auch so vorgesehen, wenn sie angestellt werden und sich dann weiterbilden wollen, zum Beispiel über eine berufsbegleitende Ausbildung als Sozialpädagogische Assistentin oder Assistent, dass sie für diese Weiterbildungszeiten vom Arbeitgeber freigestellt werden, sich insofern bezahlt weiterbilden, refinanziert von der Stadtgemeinde. Also das ist schon sichergestellt und aus meiner Sicht ein relativ gutes Modell.

(Abgeordnete Sandra Ahrens [CDU]: Nach viel Alarm ist das abgestellt worden, ja!)

Ich möchte noch auf ein paar weitere Punkte eingehen, die ich in meinem ersten Redebeitrag nicht geschafft habe, und noch einmal einen Punkt aufgreifen, den ich gut finde, nämlich dass wir finanzielle Anreize setzen, um Fachkräfte zu gewinnen. Da können Umzugsprämien oder andere Einmalzahlungen eine Überlegung wert sein. Klar muss aber auch sein, das muss dann auch die Stadtgemeinde tragen und das Geld dafür finden.

Ein weiteres Instrument, das ich tatsächlich auch gut finde, sind Weiterbildungsverträge. Das machen wir ja schon in bestimmten Bereichen. Wer die Bildungsprämie von 4 000 Euro für den erfolgreichen Abschluss zur Erzieherin bekommt/in Anspruch nimmt, bindet sich für, ich meine, zwei Jahre oder drei Jahre, auch in der Stadtgemeinde als Erzieherin tätig zu sein. Ich glaube, auch solche Instrumente sind gut geeignet, um die Ausbildungszeiten für die Azubis besser finanzierbar zu machen und gleichzeitig die dann zukünftigen Fachkräfte auch an die Stadt Bremen zu binden. Ich glaube, da können wir noch mehr machen, und die Kollegin Frau Krümpfer hat eben gesagt, wenn wir die fpA-Ausbildung vergüten – und ich glaube, das muss so sein –, dann kann man auch da noch einmal mit entsprechenden Prämien/Weiterbildungsverträgen arbeiten. Ich glaube, das ist auf jeden Fall noch einmal einen Gedanken wert.

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Ich möchte aber noch ein paar Punkte aufgreifen! Ich habe ja vorhin schon gesagt, aus meiner Sicht hat Ihr Antrag eine gewisse Schlagseite, weil er sehr auf die Kindertagespflege fokussiert ist. Diese Aspekte oder diese Details sind nicht darin enthalten, mir fehlen noch ein paar weitere Sachen. Auch wenn wir PiA ausweiten, hat das nicht sofort einen Effekt,

(Abgeordnete Sandra Ahrens [CDU]: Es ging um die mittel- und langfristige Planung!)

aber es hat einen Effekt, denn die PiA-Weiterbildenden sind ja auch in den Einrichtungen. Sie müssen zwar zu Beginn angeleitet werden und binden erst einmal Ressourcen, aber sie sind auch relativ schnell eine Entlastung in den Kitas, und ich glaube, da muss man in diesem Kontext schon noch einmal erwähnen – und das möchte ich jetzt einmal hier machen, weil der Senat das heute verkündet

hat –: Die Strategieentgeltgleichheit mit der Verdreifachung der PiA-Plätze, genau das sind die zukunftsweisenden Maßnahmen, und genau das sind die richtigen Maßnahmen und die richtigen Investitionen, die wir brauchen.

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Es gibt noch einen Punkt, der mir in dem Antrag fehlt – aber nicht in der Debatte, wir diskutieren ja darüber –, das sind multiprofessionelle Teams im Hinblick darauf, dass wir auch in den Kindertageseinrichtungen attraktive Stellen für akademisch ausgebildete Pädagoginnen und Pädagogen brauchen. Ich glaube, da können wir noch mehr machen. Ich glaube auch, dass wir bei den Quereinstiegen –. Die Quereinstiege sind zurzeit darauf abgestellt, angrenzenden Berufsqualifikationen aus Deutschland den Quereinstieg zu ermöglichen. Genauso kann es aber auch sein, dass man einen ausländischen angrenzenden Abschluss hat. Auch hier müssen die Quereinstiege geöffnet werden. Ich glaube, wir müssen auch darüber nachdenken, wie wir Sozialpädagogische Assistentinnen, die Fachkräfte sind, bei allen Trägern tatsächlich als Zweit- oder Drittkraft einsetzen können.

Zusammengefasst glaube ich, dass Ihr Antrag, wie gesagt, eine gewisse Schlagseite hat, und auch das möchte ich einmal als Kritik sagen: Ihre Vorschläge, die Sie auch in der Sitzung der Deputation für Kinder und Bildung vorgebracht haben – in der letzten, nicht bei der Beratung dieses Antrags –, wie eine zu kurze Decke verteilt werden soll, zum Beispiel in Form eines verpflichtenden Vorschuljahres, finde ich tatsächlich falsch, dafür gibt es keine Rechtsgrundlage,

(Glocke)

und dadurch würden die Plätze zum Beispiel auch zulasten von Kindern verteilt werden, die einen Förderbedarf haben. Ich glaube, das wäre eine falsche Prioritätensetzung.

Was wir machen müssen, ist, die Qualität zu stärken, die Einrichtungen zu stärken, die Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen zu attraktivieren, und wir brauchen – letzter Satz! – einen transparenten und nachvollziehbaren Überblick über den mittelfristigen Fachkräftebedarf. Da warten wir tatsächlich noch –

(Glocke)

das ist ein letztes kritisches Wort Richtung Behörde – auf das Fachkräftemonitoring, und ich erwarte, dass dieser Beschluss der Bremischen Bürgerschaft von 2019 auch zeitnah umgesetzt wird. – Danke schön!

(Beifall DIE LINKE, SPD, FDP)

**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Weitere Wortmeldungen aus den Reihen der Abgeordneten liegen nicht vor.

Frau Ahrens, persönliche Erklärungen immer am Ende der Debatte, und die läuft ja noch, weil die Senatorin noch zu Wort kommt!

(Zuruf Abgeordnete Sandra Ahrens [CDU])

Nein, keine Kurzintervention, eine persönliche Erklärung!

(Zuruf Abgeordnete Sandra Ahrens [CDU])

Eine Kurzintervention soll es werden? Ach so! Dann haben Sie jetzt das Wort zu einer Kurzintervention. Entschuldigung!

**Abgeordnete Sandra Ahrens (CDU):** Frau Präsidentin, ich möchte mich dagegen verwahren, dass hier mutwillig der Eindruck herbeigeredet wird, dass der Antrag Schlagseite hätte. Wir haben bewusst die kurzfristigen Maßnahmen genommen, das bekommt man tatsächlich am besten über Tagespflegepersonen hin. Die PiA-Ausbildung, die verbessert werden muss, das haben wir ebenfalls mehrfach geäußert, gehört in den mittel- bis langfristigen Bereich hinein.

Wer weiß, dass wir im nächsten Jahr 2 300 Kräfte fertig haben müssten, aber nur 880 in der Ausbildung haben und nur 144 mehr als 2014 – so viel hat der Senat nämlich bisher nur geschafft, bei den vielen Maßnahmen, die Sie sich da überlegt haben, 144 Leute mehr als 2014 im Jahr auszubilden –, das ist die eigentlich desaströse Nachricht dieses Tages: Sie haben da nichts geschafft, und Sie haben auch für die Zukunft noch kein Konzept.

Zum verpflichtenden Vorschuljahr möchte ich auch dieser Legendenbildung vorgreifen und das noch einmal klarstellen: Wir haben ein verpflichtendes Vorschuljahr für Kinder mit festgestellter Sprachauffälligkeit gefordert, weil dann der Platz in Raum und mit Person zum 1. August des Jahres vorhanden sein muss, damit das Kind dann auch ein Jahr Sprachförderung erhält. Sie haben darauf als rot-

grün-rote Koalition mit dem Kitabrückenjahr geantwortet: Wenn Sie Glück haben, finden Sie einen Platz. Gehen Sie einmal suchen, wir unterstützen Sie auch ein bisschen als Behörde, aber Sie sind ja nachlaufend dabei. Das Gesetz haben wir geändert, aber wenn Sie keinen Platz finden, dann bekommen Sie entweder im Laufe des Jahres irgendwann einmal Sprachförderung, und wenn Sie Pech haben, bekommen Sie null Tage Sprachförderung. – Danke schön!

**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Senatorin Sascha Karolin Aulepp.

**Senatorin Sascha Karolin Aulepp:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Über den Antrag, der jetzt hier debattiert wird, haben wir ja in der Deputation auch schon ausführlich gesprochen. Ich möchte mich trotzdem auch an dieser Stelle noch einmal bei der CDU-Fraktion bedanken, dass sie unter dem Titel „Mit vereinter Kraftanstrengung kurzfristig zusätzliche Krippen- und Kitaplätze schaffen“ viele gute Ideen und Maßnahmen aufgegriffen hat, die ich bereits in einem Eckpunktepapier formuliert habe und wo wir uns in der Umsetzung befinden. Wer zuallererst die gute Idee hatte, darüber müssen wir vielleicht nicht streiten, wenn wir am Ende darüber einig sind, dass unsere guten Ideen auch von der CDU unterstützt werden.

Wir sind uns einig, Betreuung und frühkindliche Bildung aller Kinder in unserer Stadt sind eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, und das ist hier ja auch deutlich geworden. Ich möchte hier auch an dieser Stelle noch einmal die Gelegenheit nutzen, noch einmal die Einladung auszusprechen, diese Herausforderung tatsächlich mit vereinter Kraftanstrengung zu stemmen und gern bitte auch dann, wenn die Maßnahmen nicht nur umgesetzt, sondern auch durchgesetzt werden müssen und dazu auch Konflikte ausgetragen werden müssen, denn – und das gehört eben auch dazu – wenn man sich da auf den Weg macht und eben auch andere Wege beschreitet, dann bläst einem der Wind da ordentlich ins Gesicht, und da hat mir an der einen oder anderen Stelle jedenfalls ein klares und öffentliches Bekenntnis gefehlt.

Ich gestehe, ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben. Ich habe in der Debatte vorhin gesagt, dass die Töne da etwas schriller werden und die Superlative zunehmen, aber ob es nun daran liegt, dass der Nachmittag schon weiter fortgeschritten ist oder ob wir jetzt alle tatsächlich zur Sachdebatte

zurückgekehrt sind, da ist mein Eindruck, dass hier jetzt in dieser Debattenrunde doch deutlicher wird, dass es anders als vorhin vielleicht doch mehr um die Kinder und weniger um die Botschaften geht.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE)

Es freut mich, dass der Vorstoß, den Ausbaubedarf in der Kindertagesbetreuung an realen Kindern zu messen und nicht nur an Anmeldezahlen, hier jetzt auch Zustimmung gefunden hat, auch wieder mit dem Impetus, dass man es ja schon immer besser gewusst hat, aber es wäre auch schön, wenn dieses Bekenntnis, ja, es ist richtig, dass wir jetzt darauf abstellen, wie viele Kinder sind eigentlich noch nicht in der Schule und brauchen einen Kitaplatz, dann auch laut und vernehmlich kommt, wenn der Vorwurf erhoben wird, dass die immer weitere Steigerung des Bedarfs den moralischen Druck auf die Kolleginnen und Kollegen in den Einrichtungen erhöhen würde. Darauf freue ich mich und hoffe darauf, dass ich da die entsprechende Unterstützung auch öffentlich und laut und deutlich von der CDU-Fraktion und überhaupt allen Fraktionen dieses Hauses hier bekomme, denn es geht ja gar nicht darum, dass der Bedarf immer weiter steigt, sondern dass die Kinder jetzt da sind und das gemeinsame Leben und Lernen in der Kindertagesbetreuung brauchen. Das ist keine moralische Frage, das ist einfach eine Frage danach, wie wir es schaffen, den Kindern diese Möglichkeiten zu geben, bevor sie in die Schule kommen.

Klar ist, auch das ist hier deutlich geworden, Kitaplätze schafft man dadurch, dass man Kitas baut und Erzieherinnen und Erzieher ausbildet. Das ist der Kern, und das ist auch das Kerngeschäft, das ist aber leider nichts, was schnell geht und kurzfristig möglich ist. Deswegen können wir eben nicht nur auf ein Mehr von bekannten und bewährten Wegen setzen, sondern müssen auch auf Angebote setzen, die eben nicht dieselbe Qualität haben wie unsere Kitas.

Ich will Ihnen einmal sagen, die Vege-Spatzen, ein Angebot unterhalb der Betriebserlaubnis in der ehemaligen Deutschen Bank in Vegesack, was war das für ein Kampf, das durchzusetzen gegen die, die gesagt haben, „das ist aber doch für die Kinder, wo bleibt denn die frühkindliche Bildung“, und das auch ganz ohne die vereinte Kraft der CDU durchzusetzen! Jetzt ist die Situation so, dass das Amt für Soziale Dienste die Familien berät und sagt: Dann geh dahin, nutze das! Bring dein Kind in dieses Angebot, weil es für die Kinder toll ist, da zu spielen, da gemeinsam zu essen, da Gruppenerlebnisse zu

haben, zu toben, und weil es wichtig ist für ihre Entwicklung, auch für ihre sprachliche Entwicklung und für ihre sprachliche Förderung. Das ist großartig, und deswegen würde ich mich freuen, wenn wir da auch laut und vernehmlich die Unterstützung für ähnliche Angebote auch aus der CDU-Fraktion bekämen.

Das beantwortet vielleicht auch schon die Frage von Frau Bergmann, worauf wir eher setzen: Kinder nicht betreut zu lassen und dafür in Schönheit zu sterben, oder allen Kindern ein Angebot zu machen. Meine Position ist da klar. Ich möchte nur an der Stelle auch noch einmal sagen, diese Unterscheidung zwischen „das ist bloß Betreuung“, und dann gibt es auf der anderen Seite echte frühkindliche Bildung: Natürlich wollen wir die bestmöglichen Angebote mit den am besten ausgebildeten Kolleginnen und Kollegen für unsere Kinder, aber diese Unterscheidung diskreditiert das, was die Kinder in diesen Angeboten mitnehmen.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE)

Auch für die Gewinnung von Fachkräften müssen wir neue Wege gehen, das ist hier auch an unterschiedlichen Stellen gesagt worden. Da sind wir auf dem Weg, übrigens auch gemeinsam mit dem Arbeitsressort, in unterschiedlichen Maßnahmen, um sich eben je nachdem, was die Menschen an persönlichen Voraussetzungen zur Kinderpflegerin, zur Sozialpädagogischen Assistent:in oder zur Erzieherin mitbringen, weiterzuqualifizieren.

Eine weitere wichtige Säule der Kindertagesbetreuung ist hier auch schon angesprochen worden, das ist die Kindertagespflege, und ich möchte an der Stelle noch einmal ganz ausdrücklich auch die Arbeit der Tagesmütter und Tagesväter loben und das, was sie den Kindern angedeihen lassen, weil das wichtig und wertvoll ist.

(Beifall CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

Ich gestehe, da finde ich es schon auch irritierend, wenn in der Auseinandersetzung, wo Menschen mit einer Qualifikation zur Kindertagespflegeperson arbeiten dürfen, gesagt wird, ja, als Form der Kindertagesbetreuung hat das seine Berechtigung, wenn Leute ihre Kinder da hingeben wollen, dann ist das okay, aber nicht in unseren Einrichtungen der Kindertagesbetreuung, jedenfalls nicht als verantwortungsvolle Zweitkräfte. Diese Auseinandersetzung habe ich nicht verstanden, die verstehe ich immer noch nicht, und auch an dieser Stelle – da hat ja jetzt Frau Ahrens gerade gesagt, das haben



wir so mitgetragen – habe ich ein kraftvolles Bekenntnis zur vereinten Kraftanstrengung in dieser Auseinandersetzung nicht vernommen, aber vielleicht kommt das ja noch.

Wir müssen auch Kindertagespflegepersonen gewinnen, die jetzt noch nicht als eigenständige Tagespflegepersonen arbeiten. Die GEWOBA und ihre Arbeit –. Das gemeinsame Werben ist gerade schon angesprochen worden, und ich will an der Stelle auch noch einmal lobend hervorheben, dass das, was die Kindertagespflegepersonen so erzählen, wenn man mit ihnen redet, wie manche Vermieterinnen und Vermieter sagen, ach nein, nachher ist das so laut, und dann beschweren sich die Nachbarn, und wer weiß, und die Kinder machen alles dreckig, das wollen wir lieber nicht, da haben wir mit der GEWOBA eine verlässliche Partnerin, die sagt, es ist doch toll, wenn in unseren Wohnanlagen tatsächlich Menschen einer Erwerbstätigkeit nachgehen und da dann auch noch Kinder betreut werden. Dafür auch von hier aus, auch wenn sie nicht anwesend ist, einen herzlichen Dank an die GEWOBA!

(Beifall SPD)

Beim Werben um mehr Menschen in der Kindertagespflege hat es, glaube ich, auch nicht geschadet – das ist vorhin auch schon angesprochen worden –, dass es gelungen ist, die Sachkosten bei den Kindertagespflegepersonen zu erhöhen mit dem Ergebnis, dass die Bezahlung in Bremen nun deutlich besser ist als in etlichen anderen Kommunen. Das haben wir geschafft, das haben wir im laufenden Haushalt geschafft, und ich glaube, das ist auch ganz schön gut gewesen, dass wir das gemacht haben.

(Beifall SPD)

Ja, es gibt Menschen, die sagen, ich habe keine Wohnung, in der ich Kinder betreuen kann, das gibt die Wohnung einfach nicht her, oder die sagen, ich weiß nicht, Selbstständigkeit, und dann muss ich das alles allein rechnen, und ich weiß auch nicht, wie sich die Kosten entwickeln. Diesen Menschen ein Angebot zu machen, zu sagen, qualifiziere dich trotzdem als Kindertagespflegeperson, und dann kannst du in unseren Einrichtungen in Krippengruppen arbeiten, das ist richtig und gut, und da sind wir auch mit dem Paritätischen Bildungswerk – auch einem Träger, der uns da sehr unterstützt und hilfreich ist – natürlich dabei zu sagen: Wie können wir denn da so etwas wie eine

Qualifikations-Fast-Lane entwickeln, um den Menschen, die jetzt da sind, die sagen, das möchte ich gern, dann eben auch komprimierte Qualifikationsangebote zu machen.

Ich habe es gerade schon gesagt, wir brauchen in den Krippen und Kitas das am besten ausgebildete Personal, und gerade da, wo die Kinder mit den größten Päckchen betreut werden. Deshalb wollen und werden wir allen Tagespflegeperson in Kitas berufsbegleitende Aus- und Weiterbildung anbieten, übrigens nicht nur denen, sondern es geht insgesamt darum, dass alle Menschen die Möglichkeit haben sollen, sich weiterzuqualifizieren. Das ist gut für unsere Kinder in den Einrichtungen, aber das ist natürlich auch gut für die Kolleginnen und Kollegen, die dann mehr Geld verdienen. Es geht nicht darum – und das möchte ich an der Stelle auch noch einmal deutlich sagen –, Standards abzusenken oder Geld zu sparen, sondern es geht darum, kurzfristig mehr geeignetes Personal in unsere Einrichtungen zu holen, und zwar Personal, wenn wir über Kindertagespflegepersonen sprechen, das qualifiziert genug ist, ganz allein bei sich zu Hause fünf Kinder zu betreuen.

Mehrere Themen sind noch angesprochen worden, zum Beispiel die Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen, und das heißt natürlich auch, bei der Ermöglichung des Quereinstiegs müssen wir schneller und pragmatischer werden. Da sind wir dran. Viele Menschen, die hier schon leben, die aus dem Ausland mit entsprechenden Qualifikationen nach Bremen zugezogen sind, wollen wir auch gern in unseren Einrichtungen beschäftigen, aber natürlich wollen wir auch das erfolgreiche Projekt der spanischen Fachkräfte fortsetzen und auch in anderen Ländern dafür werben, sich in Bremen als Erzieherin/als Erzieher zu qualifizieren. Natürlich muss auch die Ausbildung insgesamt attraktiver gestaltet werden, das ist gerade auch schon angesprochen worden, die BAföG-Berechtigung der fachschulischen Ausbildung, und das mittlerweile auch in Teilzeit, ist da der richtige Weg.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE)

Die Frage der Verteilung der im Moment für die Kindertagesbetreuung vorhandenen Ressourcen, und zwar räumlich und personell, müssen und werden wir weiter diskutieren, und zwar auch über die Frage des tageweisen Platzsharings hinaus. Auch das wird natürlich Konflikte geben, das ist gerade schon angesprochen worden, aber auch da hoffe ich auf die vereinte Kraftanstrengung.

Bei allem ist es aber notwendig, auch dafür zu sorgen, dass sich der Fachkräftemangel nicht dadurch erhöht, dass Menschen der Arbeit in unseren Einrichtungen der Kindertagesbetreuung den Rücken kehren. Die Kolleginnen und Kollegen in den Einrichtungen leisten unter schwierigen und anstrengenden Bedingungen immens wertvolle Arbeit für die Kinder. Ich möchte mich auch an dieser Stelle ganz, ganz herzlich für diese Arbeit bei den Kolleginnen und Kollegen bedanken. Ich bin froh, dass jetzt im neuen Tarifvertrag tariflich da einige Pflöcke eingeschlagen worden sind.

Ich glaube, gesamtgesellschaftlich ist es erforderlich, dass wir immer und immer wieder darauf hinarbeiten und deutlich machen, dass pädagogische Berufe, auch gerade die Berufe in der Kindertagesbetreuung, aufgewertet und besser bezahlt gehören. Kein Zufall, dass es die Frauenberufe sind, bei denen das nicht so ist, da ist noch ein großer Weg vor uns zu gehen, aber im Hier und Jetzt ist es notwendig, auch die Arbeitsbedingungen zu verbessern, die Kolleginnen und Kollegen zu entlasten. Aber auch das wird uns nur gelingen, wenn wir mehr Personal in unsere Kitas bekommen, wenn wir mehr Personen dafür gewinnen, in den Kitas zu arbeiten, aber auch deutlich machen, dass diese Integration und die Ausbildungsleistungen, die die Kolleginnen und Kollegen machen, entsprechend honoriert werden.

(Beifall SPD, DIE LINKE)

Meine Damen und Herren, die Herausforderungen sind komplex, groß, konflikthaft. Ich freue mich trotzdem, dass wir uns gemeinsam auf den Weg machen. Ich lade alle herzlich dazu ein, das mit mir gemeinsam zu machen, nicht, weil das gut für mich oder die Behörde oder irgendjemand anders ist, sondern weil die Kinder in unserer Stadt das brauchen. – Herzlichen Dank!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE)

**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Antrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer [20/724 S](#) seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen.

(Dafür CDU, FDP)

Ich bitte um die Gegenprobe.

(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE)

Stimmenthaltungen?

(L.F.M.)

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft lehnt den Antrag ab.

Im Übrigen nimmt die Stadtbürgerschaft von dem Bericht der städtischen Deputation für Kinder und Bildung Kenntnis.

**Ersatz für umgestürzte Bäume in Parks und öffentlichen Grünflächen**  
**Antrag der Fraktion der CDU**  
**vom 15. März 2022**  
**(Drucksache [20/678 S](#))**

Dazu als Vertreterin des Senats Frau Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer.

Die Beratung ist eröffnet.

Als erste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Silvia Neumeyer.

**Abgeordnete Silvia Neumeyer (CDU):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wer von Ihnen in den letzten Tagen bei herrlichem Sonnenschein unterwegs war und sich an den wunderbaren Farben der Bäume erfreut hat, wird sich vielleicht fragen: Was will Frau Neumeyer? Ist dieser Antrag der CDU-Fraktion vom März überhaupt noch aktuell? Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Schein trügt manchmal: Der Antrag ist brandaktuell, kommen zu den Sturmschäden aus dem letzten Winter jetzt auch noch die Schäden durch die lange Trockenheit im Frühjahr und im Sommer!

Unsere Bäume brauchen uns. Auch, wenn man es im Moment noch nicht glaubt, es werden auch demnächst wieder neue Stürme kommen, und dann kann uns das Gleiche wieder passieren. Viele von Ihnen können sich auch sicherlich noch an den Artikel vor einigen Wochen in der Zeitung über einen Grünastabbruch von einer großen Eiche in Oberneuland erinnern: ein Wunder, dass niemand zu Schaden gekommen ist! Der große Ast fiel in einen Garten, wo auch ein Kindertrampolin stand. Wir werden so etwas laut UBB nicht verhindern können, man hätte dem Baum nichts angesehen.

UBB kontrolliert nach seiner Aussage regelmäßig die Stadtbäume, aber wer kontrolliert die Bäume auf Privatgrundstücken? Die richtige Kontrolle und Pflege von altem Baumbestand ist nicht einfach und auch nicht billig. Glauben Sie mir, ich weiß, wovon ich spreche! Meine Brüder und ich haben auf unserem Grundstück in Schönebeck einen sehr großen Bestand an alten Bäumen, und wir lassen unsere Bäume regelmäßig kontrollieren und ausschneiden. Allerdings hat es gedauert, bis wir einen Gartenbetrieb gefunden haben, der dies auch wirklich fachmännisch gut macht. Leider mussten auch wir im Februar zwei große Bäume fällen lassen, da sie sich nach dem Sturm gefährlich in Richtung Nachbargrundstück neigten, aber das ist nun einmal so!

Im Juli habe ich der Zeitung entnommen, dass auch die Grünen, sprich Herr Kollege Saxe, sich mehr um unsere Bäume kümmern möchten –

(Abgeordneter Ralph Saxe [Bündnis 90/Die Grünen]: Das mache ich schon länger!)

das finde ich sehr gut, Herr Kollege! – und dass sie diese besser schützen wollen. Dies aber nur durch eine Verschärfung der Baumschutzverordnung zu tun, Herr Kollege Saxe, ist aus meiner Sicht – und nun bediene ich mich einmal eines Ausdrucks, den Sie ganz oft benutzen – zu kurz gesprungen.

(Beifall CDU – Abgeordneter Ralph Saxe [Bündnis 90/Die Grünen]: Das habe ich noch nie gesagt!)

Wir müssen die Bürger und Bürgerinnen auch bei der Pflege der Bäume auf Privatgrundstücken unterstützen. Hier wären aus meiner Sicht kostenlose Beratungsangebote in Kooperation mit dem UBB Bremen sinnvoll. Deshalb fordern wir das in Punkt vier unseres Antrags.

Kommen wir nun zu den anderen Punkten unseres Antrags, zu Punkt eins! Wir alle hier müssen wissen, wie wichtig unsere Bäume für das Klima und auch für uns sind, und deshalb müssen wir den Institutionen, die neben der Stadtgemeinde Bremen Parkanlagen unterhalten, Unterstützung bei der Bewältigung der Sturmschäden zusagen und ihnen auch finanzielle Unterstützung zukommen lassen, damit sie eine Neupflanzung vornehmen.

Zu Punkt zwei: Seit Jahren werden in Bremen weniger Stadtbäume neu gepflanzt, als Bäume gefällt werden. Ist das der Anspruch der Grünen?

(Abgeordneter Ralph Saxe [Bündnis 90/Die Grünen]: Das stimmt nicht!)

Sie sind ja gleich dran, Herr Saxe! Die Versprechungen waren jedenfalls anders. Wir fordern aufgrund der Verlust- und Schadensliste des UBB eine Vorlage für die Bewilligung von zusätzlichen Mitteln für die Pflege und für die Neupflanzung von Bäumen.

Ich weiß natürlich auch, dass der Raum in der öffentlichen Stadt immer geringer wird und auch für neue Pflanzungen nicht immer der Platz da ist, weil neue Fernwärmeleitungen gelegt werden müssen, Kanalbauarbeiten stattfinden und Radwege geschaffen werden. Es ist nicht einfach, Plätze zu finden, wo wir Bäume hinsetzen können, die einmal groß werden, aber gerade deshalb muss man eben neue Ideen entwickeln. Eine Idee ist die der CDU-Fraktion, die Bürger und Bürgerinnen bei der Pflege des alten Baumbestands, aber auch bei Neupflanzungen auf ihren privaten Grundstücken zu unterstützen.

Komme ich nun zu Punkt drei im Antrag der CDU-Fraktion, er betrifft die Baumpatenschaften in Bremen! Hier muss man leider sagen, dass das Bremer Konzept nicht so wirkt, wie erhofft. Dies konnte man einer Vorlage zum Bewässerungskonzept entnehmen.

(Glocke)

Ich komme gleich zum Schluss! Ich kann ja noch einmal kommen, oder ich darf jetzt noch eine Minute länger sprechen?

**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Nein!

(Zurufe)

**Abgeordnete Silvia Neumeyer (CDU):** Gut!

(Zurufe)

Gut! Ja, dann komme ich nachher noch einmal wieder! Auch eine enorme Kostensteigerung für Neupflanzungen konnten wir dieser Vorlage entnehmen, auch deshalb müssen wir versuchen, das Bremer Konzept attraktiver zu gestalten, um mehr Mittel durch Baumpatenschaften zu generieren. Dann komme ich eben gleich noch einmal wieder. – Vielen Dank!

(Beifall CDU)

**Vizepräsidentin Antje Grotheer:** Das ist Ihr gutes Recht, Frau Kollegin, aber da die Großzügigkeit bei den letzten Malen verschiedentlich so ausgenutzt worden ist, haben wir uns entschieden –

(Zuruf Abgeordnete Silvia Neumeyer [CDU])

ich habe Sie gar nicht angesprochen! –, diese Großzügigkeit nicht mehr zu gewähren. Das ist das Ergebnis der anderen Absprachen.

(Abgeordneter Claas Rohmeyer [CDU]: Wer hat denn die Absprachen sonst gebrochen? – Heiterkeit)

Ich glaube, ich kann jetzt darauf verzichten, die Kolleginnen und Kollegen namentlich aufzuzählen, die sich bei der Absprache dann nicht an die Absprache gehalten haben. Das wollen wir gar nicht tun.

Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Ralph Saxe.

(Zurufe)

**Abgeordneter Ralph Saxe (Bündnis 90/Die Grünen):** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! „Zu kurz gesprungen“ haben Sie gesagt. Sie haben, glaube ich, den Artikel, der da im „Weser-Kurier“ stand, jetzt nicht ganz wiedergegeben. Sie haben ihn bestimmt gut gelesen, dass wir da noch sehr viel mehr –.

(Zuruf Abgeordnete Silvia Neumeyer [CDU])

Ja, gut! Dann noch einmal lesen, und dann werden Sie feststellen, dass da nicht nur von der Baumschutzsatzung die Rede ist!

Ich habe dann ja gesagt, das stimmt nicht, was Sie mit den Straßenbäumen gesagt haben, das müssten Sie eigentlich auch wissen, wenn Sie sich an die Berichte erinnern, die wir in der Deputation gehabt haben. Darin standen auch Zahlen der Straßenbäume. Sie lagen einmal vor einigen Jahren bei 69 000, und wir sind jetzt bei knapp 74 000, also es sind 5 000 Bäume mehr geworden. Deswegen, immer dieses ewige Wiederholen, dass die Grünen an der Regierung sind und dann die Bäume abgehackt werden und es immer weniger Bäume sind, das gehört in das Reich der Fabel!

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen)

Nichtsdestotrotz, Frau Neumeyer, freue ich mich, mit Ihnen diese Debatte zu führen, weil ich es Ihnen persönlich ehrlich abnehme, dass Ihnen der Schutz der Bäume eine Herzensangelegenheit ist, genauso wie der Tierschutz. Deswegen wollte ich Ihnen damit gar nicht zu nahe treten, sondern ich finde, Sie haben da unseren Respekt dann auch wirklich verdient, weil Sie sich um diese Themen verdient gemacht haben.

(Abgeordneter Björn Fecker [Bündnis 90/Die Grünen]: Das gilt aber nicht für die gesamte CDU-Fraktion! – Abgeordnete Dr. Henrike Müller [Bündnis 90/Die Grünen]: Was kuscheln Sie jetzt mit der CDU? Das ist doch mein Job!)

Zur CDU würde ich sagen, der Antrag ist vom März, glaube ich. Wenn die CDU so weit zur Baumschutzpartei wird, dass sie so einen Antrag nicht acht Monate schmoren lässt, sondern ihn einmal setzt, weil das Thema Baumschutz für sie ein besonders wichtiges Thema ist, dann ist, glaube ich, auch bei der CDU in der Allgemeinheit sehr viel erreicht.

(Zuruf CDU – Präsident Frank Imhoff übernimmt wieder den Vorsitz.)

Ja, es liegt ja auf der Hand! Wenn wir ein Thema wichtig finden, dann setzen wir das, das machen Sie ja auch.

Ich finde zwei Vorschläge von dem, was Frau Neumeyer eben erwähnt hat, erwähnenswert. Wir sollten uns das mit diesem Fonds noch einmal genau überlegen. Ob nun jemand 300 Euro oder 800 Euro spendet, das wird am Ende nicht ausreichen, das ist klar, denn – das wissen wir auch – die Kosten liegen eher bei 4 500 Euro, wenn man das so mittelt. Da wird man also noch etwas dazulegen können, aber ich fände es auch vernünftig, wenn eine Bremerin oder ein Bremer sagt, ich möchte 20 Euro dafür geben, dass er oder sie dann auch 20 Euro in den Fonds mit hineintun kann.

Wir haben, das wissen Sie auch, in den letzten Jahren auch sehr viel Geld dafür ausgegeben. Ich will das 1 000-Bäume-Programm erwähnen, das diese Koalition bereitgestellt hat, 1,6 Millionen Euro, die dann vom Ressort ergänzt wurden, weil es eben für 1 000 Bäume nicht ganz gereicht hat. Sie wissen, wir hatten große Probleme mit Totholz, da haben wir – 2019 und 2020, glaube ich – noch einmal erhebliche Summen investiert und haben diesen Stau, den es da gab, dann wirklich auch aufholen können, sodass ich glaube, dass diese Koalition und

auch der Senat bewiesen haben, dass sie ein Herz für Bäume haben.

Das reicht aber nicht. Es ist vollkommen klar, dass in Zeiten des Klimawandels und vor allen Dingen der Klimaanpassung der Städte Bäume eine besonders wichtige und auch eine unverzichtbare Rolle spielen, und das gilt besonders für Altbäume. Es hilft schon, wenn man einen Baum nachpflanzt, aber natürlich sind diese dicken Oschis, ich nenne sie einmal so, die herumstehen und auch Schatten spenden, die Bäume, die wir erhalten müssen. Da sind wir uns auch einig, dass gerade der Altbaumschutz dabei eine größere Rolle spielt, und ich habe dann, glaube ich, in dem Zusammenhang auch erwähnt, wir brauchen alle miteinander dabei einen Paradigmenwechsel.

Wir haben immer einen Grund gefunden, wenn man eine Straßenbahnlinie baut oder ein Fernbus-terminal oder irgendetwas anderes, warum die Bäume weggenommen werden und woanders nachgepflanzt werden. Das muss meiner Ansicht nach aufhören. Das heißt nicht, dass wir um alles herum bauen können, was ein Baum ist, aber wir müssen, glaube ich, ganz klar Vorhaben auf den Prüfstand stellen. Das tun wir auch, das hat die Senatorin bei diesem Wald in der Hansalinie getan – Gott sei Dank, sage ich! –, und das hat sie auch bei dem Klinikpark getan.

Man muss darüber nachdenken, auch bei Sachen, die man schon beschlossen hat, im Hinblick auf das, was wir jetzt in den letzten Sommern erlebt haben, tatsächlich noch einmal zu verifizieren und zu überprüfen. Das heißt nicht, dass wir nicht bauen, aber wir sollten baumfreundlich bauen, und wir sollten alle Vorhaben daraufhin noch einmal wirklich durchgehen. Dafür wird es am Ende auch nur gehen, dass wir dabei als Haushaltsgesetzgeber ganz deutlich miteinander die Mittel erhöhen müssen.

Es ist auch bei mir in der Partei einfacher – und das ist auch richtig und wichtig –, für den Klimaschutz viel Geld zu bekommen. Wir haben aber auch ein ganz großes Problem mit der Klimaanpassung und auch mit der Biodiversität. Das ist irgendwie mit im Hinterkopf, aber wir müssen an das Thema mit der gleichen Verve heran wie an die anderen Themen, und dafür eben auch Geld und auch Personal zur Verfügung stellen.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen)

Da sind wir jedenfalls als Grüne bereit, dafür wirklich sehr viel mehr Geld auszugeben, auch zu schauen, wo sind Flächen, die wir in Bremen entsiegeln können, um dann tatsächlich deutlich mehr Bäume in den Bestand mit hineinzubekommen. Da ich jetzt noch fünf Minuten habe, werde ich sie dann dieses Mal auch ausschöpfen. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

**Präsident Frank Imhoff:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Ingo Tebje.

**Abgeordneter Ingo Tebje (DIE LINKE):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen! Bevor ich in die Rede einsteige, liebe Frau Neumeyer, lieber Herr Saxe: Ich bin ja auch schon sehr lange mit dem Thema Bäumen als solches beschäftigt. Als Gewerkschaftssekretär habe ich schon seit Jahren den Umweltbetrieb betreut, war da im Betriebsausschuss, und in den letzten Jahren ja hier jetzt auch wieder, und ich würde das so zusammenfassen: Ich habe in meinen Anfangszeiten gesehen, wie ein Betrieb ein Stück weit auch haushalterisch ein bisschen kaputtgespart worden ist; mit all seinen Problemen, mit wachsenden Aufgaben und zu wenig Geld, und ich habe spätestens seit der letzten Legislaturperiode – und ich glaube, auch in der aktuellen – gesehen, wie wir dem auch hinterherhelfen, weil wir mit immer neuen Aufgaben auch immer wieder schauen müssen, das, was Herr Saxe eben gerade auch gesagt hat: Wie steigen die Bedarfe, und wie können wir sie auch gemeinsam anpacken und angehen?

Bäume in der Stadt sind für uns alle überlebenswichtig, ich glaube, da sind wir uns einig. Insbesondere Straßenbäume spielen dabei eine herausragende Rolle, da diese sowohl durch Staubfilterung, Verdunstung und Sauerstoffproduktion die Stadtluft verbessern als auch über die Verschattung einer Aufheizung des Straßenraums entgegenwirken. Wir in Bremen, das glaube ich auch, haben mittlerweile durchaus Glück mit dem Bestand, den wir haben, denn nach meinen Recherchen – sie sind jetzt auch schon wieder ein bisschen her – waren es 73 000 Straßenbäume und 90 000 Bäume in öffentlichen Parks und noch einmal gut 62 000 Bäume auf Spielplätzen, Schulhöfen und anderen öffentlichen Freiflächen. Die Bäume, die in privaten Parks und auf privaten Grundstücken stehen, sind dabei noch gar nicht mitgezählt.

Jeder einzelne Baum zählt, ich glaube, da sind wir uns hier auch im großen Bereich einig, das wissen

alle, das wissen auch alle Bremerinnen und Bremer. Die Bäume sind ihnen eine Herzensangelegenheit, das sieht man auch an den vielen engagierten Bürgerinnen und Bürgern und Leserbriefen zu dem Thema Stadtgrün. Das kann man immer wieder spüren, dass das ein wichtiges Anliegen hier in der Stadtgesellschaft ist.

Es ist also absolut verständlich, dass es auch Ihnen, liebe Kollegin der CDU, ein wichtiges Anliegen ist, dass wir nicht weniger, sondern mehr Bäume bekommen, insbesondere, wenn wir gleichzeitig vor immensen Herausforderungen der Klimakatastrophe stehen, die unseren Bäumen durch vermehrte Stürme und Trockenperioden so heftig zusetzen. Wie auch in diesem Jahr ist das wieder an unzähligen Bäumen zu sehen, Sie haben ja auch entsprechend darauf hingewiesen.

Ihre Ideen, das sehe ich durchaus so, sind sympathisch – finanzielle Hilfen für nicht öffentliche Parkanlagen für Ersatzpflanzungen der umgestürzten Bäume, finanzielle Aufstockung für den Umweltbetrieb Bremen zur Bewältigung der Sturmschäden, neue Konzepte für Baumpatenschaften und ein stärkeres Beratungsangebot –, nur Ihre Forderungen gehen an gewissen Kernproblemen vorbei.

Wir haben in Bremen neben den generell gestiegenen Pflegeansprüchen –. Ich habe gerade gesagt, wir sind uns da, glaube ich, alle einig, wir wissen, dass die Herausforderungen, die uns das Stadtgrün beschert, mit dem Klimawandel ständig wachsen, aber es gibt aber noch zwei große Probleme. Erstens wissen wir schon gar nicht mehr – Sie haben es eben gerade selbst angesprochen –, wo noch Bäume gepflanzt werden können. In diesem und im nächsten Jahr sollen noch weitere 140 Bäume gepflanzt werden, und unser Umweltbetrieb weiß jetzt schon nicht: Wo bringe ich sie noch unter? Das liegt an verschiedenen Dingen, und zwar an der Flächenversiegelung, Leitungen, Glasfasernetzen, Fahrradbügeln, Haltestellen et cetera. Hier braucht es Lösungsansätze, da gebe ich Ihnen recht, aber diese adressieren Sie in Ihrem Antrag so richtig deutlich nicht.

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Zweitens, das haben Sie vorhin auch schon angedeutet, Frau Neumeyer, braucht man Fachpersonal für die wichtigen Pflegetätigkeiten. Nicht nur bei Ihnen im Garten, sondern auch zur Pflege der Straßenbäume kann ich auf jeden Fall sagen, dass es durchaus schwierig ist, sowohl Firmen zu bekommen als auch geeignetes Personal, um Bäume, die

neu gepflanzt wurden, aber auch Altbäume zu erhalten, Stichwort Fachkräftemangel. Diese Fachkräfte kann man sich eben nicht schnitzen, sie fehlen. Bei vielen Aufgaben, die unser Umweltbetrieb zu leisten hat, gibt es Verzögerungen, weil die ausgeschriebenen Stellen nicht besetzt werden können.

Für die anderen Herausforderungen kann ich auf das Handlungskonzept Stadtbäume verweisen, in dem viele Problematiken aufgegriffen wurden. Wir haben Baumscheiben vergrößert, tiefere und größere Pflanzgruben mit Substrat, längere Entwicklungspflege bei den Neupflanzungen, andere Bewässerungskonzepte. Ich erinnere mich an die letzten Deputationssitzungen, wo wir noch einmal darüber diskutiert haben, was denn besser ist, ein Bewässerungsring oder ein Bewässerungssack. Es wird schon wirklich viel gemacht, um diese neuen Herausforderungen anzugehen. Dieses Handlungskonzept ist nicht starr, sondern wird laufend aktualisiert.

Das Hauptproblem, und das wissen Sie auch, ist die grundsätzliche Finanzierungsfrage, das hat Herr Saxe eben gerade auch angesprochen: Wie viel ist uns die Grünpflege unserer Bäume und unserer Anlagen wert? Hier werden wir weiterverhandeln, und ich glaube, hier sind wir auch ständig dran, weil wir einfach immer wieder merken, dass wir immer wieder mit neuen Herausforderungen konfrontiert sind, die noch mehr Geld und noch mehr Ressourcen brauchen. Insofern lehnen wir Ihren Antrag so, wie er hier ist, ab. – Ich danke für die Aufmerksamkeit!

(Beifall DIE LINKE, SPD)

**Präsident Frank Imhoff:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Magnus Buhlert.

**Abgeordneter Dr. Magnus Buhlert (FDP):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir reden über einen wichtigen Aspekt, wenn wir uns unser Stadtklima, aber auch global das Klima anschauen, über Bäume. Bäume sind das, was wir eigentlich brauchen, die natürlichen Maschinen, um CO<sub>2</sub> aus der Luft zu holen. Deswegen ist es auch so wichtig, dass wir Bäume erhalten. Wir wollen jetzt nicht über den Amazonas reden, sondern über das, was wir hier in Bremen selbst tun können, nämlich zu schauen, dass die Bäume, die wir haben, solange es denn eben geht und nicht beispielsweise Hochwasserschutz dagegensteht, erhalten bleiben, und wir auf der anderen Seite dafür sorgen, dass Bäume da, wo sie gefällt werden, auch

nachgepflanzt werden. Insofern ist es auch gut, wenn es ein Kataster gibt, dass wir endlich einmal aus diesem immerwährenden Streit herauskommen, den ich so lange schon verfolgen kann.

Wir sind uns doch einig: Wir wollen, dass es mehr Bäume gibt, weil sie eben die wichtige Funktion haben und zusätzlich das Stadtklima verbessern, und hier ist auch ein weiterer wichtiger Aspekt, der des Klimaschutzes, hervorzuheben, den wir weit mehr beeinflussen können, dass CO<sub>2</sub> aus der Luft kommt, dass das Klima besser wird.

(Beifall FDP)

Auch ist mir wichtig, dass wir hier dazu kommen, wirklich nachhaltig vorzugehen. Nachhaltigkeit ist ja ein Begriff, der aus der Forstwirtschaft kommt – welch Ironie bei diesem Thema! –, nämlich die Idee, dass man nicht mehr Holz aus einem Wald entnimmt, als wieder natürlich an Volumen nachwächst. Genauso müssen wir hier mindestens vorgehen. Eigentlich, wie gesagt, sind wir uns einig, dass wir mehr Bäume brauchen, um ausreichend CO<sub>2</sub> aus der Luft zu holen, denn das ist immer noch besser, als wenn wir das irgendwann mit Maschinen machen, was vielleicht auch notwendig sein wird.

Insofern begrüße ich den Antrag im Namen der FDP, den die Union hier eingereicht hat. Wir Freien Demokraten finden ihn insgesamt richtig, werden ihm zustimmen, finden, dass die Mittelausstattung auch angemessen ist und das Geld auch sinnvoll ausgegeben ist im Gegensatz zu manch anderem wie der Rekommunalisierung der Abfallwirtschaft und so weiter, die wir beim UBB erlebt haben.

Es ist konsequent, hier auch andere mit in die Pflicht zu nehmen und mit in die Betrachtung zu nehmen, weil wir schlichtweg nicht nur Bäume auf öffentlichem Grund haben. Das sind ja weit weniger als Einwohner, das muss man sich immer klar machen, und das ist die Natur, davon haben wir also weniger als Einwohner im öffentlichen Bereich. Deswegen ist es wichtig, dass wir auch den privaten Bereich hier mit in den Blick nehmen und dass es auch weiter darum geht, Menschen zu motivieren, sich für Bäume einzusetzen, wie es beispielsweise im Verein Park links der Weser oder im Bürgerparkverein geschieht oder in den vielen anderen Parks, die es in Bremen gibt und die von Privaten so vorbildlich unterstützt werden. Insofern: Guter Antrag, unsere Zustimmung ist gewährt! – Vielen Dank!

(Beifall FDP)

**Präsident Frank Imhoff:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Arno Gottschalk.

**Abgeordneter Arno Gottschalk (SPD):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Für mich hat der Antrag, der uns vorliegt und der in der Tat etwas mit großer Verzögerung kommt, zwei Seiten. Das eine ist gerade schon sehr deutlich angesprochen worden. Frau Neumeyer, Sie bringen ein wichtiges Thema hinein: Die Bäume sind für uns für die ganze Frage der Klimaanpassung von großer Bedeutung. Gleichzeitig stellen wir aber auch fest, die Herausforderungen an uns wachsen, sie zu pflegen, und das sehen wir ja auch daran, dass wir immer wieder auch noch Mittel nachschießen müssen.

Wir müssen uns auch umgekehrt noch einmal einen Aspekt vor Augen führen: Das, was wir an Bäumen besitzen, ist im Kern ein riesiges Vermögen. Wenn man einfach einmal zusammenrechnet, zusammenaddiert, was 150 000 Bäume letztendlich an Wert über den Zeitraum bedeuten – was wir hineingesteckt haben, aber auch das, was es kostet, die Bäume in diese Größenordnung zu bringen –, dann geht es um zwei- bis dreistellige Millionenbeträge. Da sind wir mit der Herausforderung –.

(Abgeordneter Dr. Magnus Buhler [FDP]: Die können Sie nicht realisieren durch Abholzung!)

Die können wir nicht durch Abholzungen realisieren, das haben wir auch nicht vor, Herr Dr. Buhler, das werden wir nicht machen, ich möchte nur darauf verweisen, dass solche Werte natürlich auch gepflegt werden müssen, und da liegt für mich dann auch die Herausforderung. Insofern, Frau Neumeyer, gut, dass Sie dieses Thema vom Grundsätzlichen hineinbringen!

Das Zweite ist natürlich jetzt die Frage: Was genau steht darin jetzt an Forderungen, wo worüber wir beschließen wollen? Da muss ich Ihnen sagen, da werden wir Ihnen dann eben nicht folgen können. Im ersten Teil steht, dass Sie sagen, jetzt müssen die Orkans Schäden behoben werden. Das ist natürlich das Problem, wenn man den Antrag so lange nicht gesetzt hat: Diese Sachen sind durch Regierungshandeln schon erledigt. Es sind noch einmal 720 000 Euro zusätzlich aufgebracht worden, um die Orkans Schäden zu beseitigen, und wir haben auch noch einmal 280 000 Euro beschlossen, um die Entwicklungspflege der Bäume auch zusätzlich

zu unterstützen. Insofern: durch Regierungshandeln erledigt!

Das Zweite, was darin steht, ist, dass wir andere Institutionen, die auch Parkanlagen in Bremen betreiben, mit zusätzlichen Mitteln unterstützen wollen und dann darauf achten, dass auch nachhaltige und qualifizierte Pflanzung gemacht wird. Frau Neumeyer, ich weiß nicht, wen Sie genau meinen. Mir ist jedenfalls keine dieser Institutionen bekannt, dass sie sich an uns gewandt hätten, um Zuschüsse zu bekommen. Vielleicht kann die Frau Senatorin dazu etwas anderes sagen. Ich könnte mir auch vorstellen, dass sie gar nicht gewillt sind, sich dann auch prüfen zu lassen, ob sie das auch fachmännisch und qualifiziert machen. Jedenfalls haben Sie diesen Punkt in Ihrer Eingangsrede nicht mehr mit aufgegriffen. Ich habe Zweifel, dass es in diesem Bereich überhaupt dieses Ansinnen gibt, ich denke aber auch, wir haben eine gewachsene Arbeitstrennung und dass diejenigen, die einen Bürgerpark in Bürgerverantwortung betreiben, dies bislang gut gemacht haben, und ich kann mir vorstellen, dass sie das auch so weitermachen wollen.

Ein dritter Punkt: Baumpatenschaften, wo Sie sagen, wir müssten eigentlich die Schwellen da auch noch absenken, damit mehr davon möglich sind! So ganz verstehe ich das nicht: Wir haben Baumpatenschaften. Wenn man 800 Euro bezahlt, dann hat man eine ganze Baumpatenschaft. Die können Sie übernehmen, und dann haben Sie auch Ihren Baum zugeordnet und ein Zertifikat, wo Sie sich darum kümmern können. Sie können aber auch, wenn Sie sich das einmal im Internet auf unserer Seite anschauen, mit 50 Euro beginnen, und dann haben Sie eben eine Teilbaumpatenschaft.

(Abgeordneter Robert Bücking [Bündnis 90/Die Grünen]: Einen Zweig! Eine Wurzel!)

Bitte?

(Zuruf: Einen Zweig, eine Wurzel!)

Einen Zweig, eine Wurzel oder ein paar Blätter, den Stamm von hinten oder von vorn, wie auch immer, man muss sich mit jemand anderem dann darüber einigen. Jedenfalls gibt es diese Sache, und ich würde sagen, bei dieser Größenordnung von 50 Euro sind wir doch schon in einer Größenordnung, wo für all diejenigen, die sich dann tatsächlich ernsthaft um Baumpatenschaften kümmern wollen, die Möglichkeit besteht, etwas zu machen, oder man muss sich eben noch einen oder zwei andere

suchen, und dann macht man zusammen mit 50 Euro die Teilpatenschaft. Ich denke, in dem Bereich sind wir durchaus gut aufgestellt.

Ansonsten noch einmal, ich denke, wir werden uns alle darauf einstellen müssen, dass in den nächsten Jahren die finanziellen Herausforderungen für die Pflege unserer Bäume weiter nach oben gehen werden, und mit Blick darauf, wenn noch einmal Haushalte aufgestellt werden müssen: Wir müssen aus dieser Tradition herauskommen, dass wir hineingehen und regelmäßig zu wenig kalkulieren, was wir eigentlich brauchen, und dann gewissermaßen immer wieder nachholen. Dieses Spiel sollten wir nicht mehr machen. Wir brauchen es, weil auch die Bäume hier in unserer Stadt uns beim Klimawandel helfen, und wenn sie in Parkanlagen sind, sollten wir immer denken, es sind die Gärten für alle in dieser Stadt. – Danke schön!

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE)

**Präsident Frank Imhoff:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Silvia Neumeyer.

**Abgeordnete Silvia Neumeyer (CDU):** Sehr geehrter Herr Präsident, hätte mir die Präsidentin vorhin das Wort gegeben, wäre mein Wortbeitrag etwas kürzer geworden, jetzt muss ich doch noch das eine oder andere zu den Kollegen sagen, und das zu dieser späten Stunde! Herr Saxe, danke schön, dass Sie mir glauben, dass ich mich um die Bäume ernsthaft kümmern möchte! Ja, Sie haben recht, diesen Antrag gibt es schon ganz lange, aber Sie wissen genau wie ich, dass es in vielen Diskussionen in jeder Bürgerschaftssitzung Punkte gibt, die man setzen kann, aber eben jede Partei nur einen, das wissen Sie auch.

(Abgeordneter Dr. Magnus Buhlert [FDP]: Nein, jede Fraktion!)

Entschuldigung, jede Fraktion! Danke, Herr Dr. Buhlert! Es ist nicht immer so einfach. Ich fand auch, in den letzten zwei Sitzungen hat der Antrag so auf der Tagesordnung gestanden, dass ich schon gedacht hätte, er wird noch behandelt. Aber gut! Das ist der eine Punkt.

Herr Kollege Tebje, Sie haben ja noch einmal das erwähnt, was ich vorher gesagt habe, dass wir nicht mehr genügend Platz im öffentlichen Stadtraum haben. Ja, warum kommt man dann nicht auf neue Ideen, dass man auf Privatgrundstücken – ? Ich denke, dass Leute bestimmt bereit wären, auf ihrem Grundstück einen Baum pflanzen zu lassen.



Das kann ich mir sehr gut vorstellen. Ich wüsste sogar, wir würden noch bei uns einen Platz schaffen, sofern wir etwas entsiegeln müssen, aber das ist nicht viel.

Es wurden aber, Herr Saxe, bis 2019 weniger Bäume gepflanzt, als gefällt wurden. Das ist Tatsache, die Zahlen haben Sie selbst, und Sie wissen auch, dass das stimmt. Ich erzähle das ja hier nicht, weil mich das freut, ich erzähle das hier, weil ich das ändern möchte.

Zu den Baumpatenschaften! Vielleicht muss man einmal über den Zaun in andere Bundesländer schauen, die haben vielleicht bessere Ideen als wir, denn in dieser Vorlage für die Deputation stand schwarz auf weiß, dass die Baumpatenschaften nicht so angenommen werden, wie wir es gern hier hätten. Das freut mich nicht, dafür kann die Senatorin auch nichts, aber vielleicht kann man dann ja einmal sehen, ob man das attraktiver gestalten kann.

(Abgeordneter Arno Gottschalk [SPD]: Welchen Vorschlag haben Sie denn? – Abgeordnete Dr. Henrike Müller [Bündnis 90/Die Grünen]: Da bin ich auch gespannt!)

Ja, zum Beispiel gibt es in Niedersachsen – das läuft sehr gut – Kooperationen mit Antenne Niedersachsen, da gibt es ein attraktives Geschäft mit Baumpatenschaften.

(Zuruf: Wie geht das denn?)

Bitte?

(Zurufe)

Ja, natürlich, aber solche Ideen gibt es, und man muss eben vielleicht einmal länger überlegen und auch noch einmal in andere Bundesländer schauen. Es wird bestimmt etwas geben, und wenn man –. 50 Euro sind 50 Euro, und wenn man 100 Leute hat, die einen Baum spenden, warum nicht?

Wir müssen uns doch im Klaren darüber sein, Herr Gottschalk, wenn wir neue Bäume pflanzen, die CO<sub>2</sub>-Bindung dieser Neupflanzungen können Sie ja nicht mit einer großen Eiche vergleichen, die beim Sturm umgekippt ist. Dieser kleine Baum, den wir uns erlauben können – man kann ja auch so riesige Bäume nicht verpflanzen –, bindet natürlich nicht so viel CO<sub>2</sub>. Deshalb nützt es uns nichts. Eigentlich müssten wir doppelt so viele Bäume pflanzen, um einen großen zu ersetzen. Das ist Ihnen

aber auch klar, das brauche ich Ihnen nicht zu erzählen.

Von daher, wir müssen unbedingt etwas tun. Schade, dass Sie unserem Antrag nicht zustimmen können, obwohl Sie so lange darüber nachdenken konnten, aber vielleicht habe ich Ihnen ja für Ihre Arbeit für die Zukunft ein paar Anregungen gegeben. – Danke schön!

(Beifall CDU)

**Präsident Frank Imhoff:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Ralph Saxe.

**Abgeordneter Ralph Saxe (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ein paar Dinge hatte ich noch nicht erwähnt, und das Zentrale dabei ist dann doch das Thema Baumschutzsatzung, das Frau Neumeyer schon erwähnt hat, die natürlich ein ganz wichtiges Instrument ist. Wir sind im Augenblick, wenn man so in den Deutschlandvergleich schaut, bezüglich der Baumschutzsatzung irgendwie so im Mittelfeld, wie ich es noch im Benchmarking einschätze. Warum ist das jetzt so wichtig? Bei der Baumschutzsatzung geht es um den Schutz des Altbestands. Sie ist irgendwann einmal entstanden – da war, glaube ich, Tine Wischer noch Senatorin – in der Zeit, wo es andere Prioritäten gab, die in der Zeit auch vollkommen berechtigt waren, wo es darum ging, mehr zu bauen und wo Bäume manchmal im Weg standen. Ich glaube, das hat sich verändert, das ist heutzutage nicht mehr so. Es wird, glaube ich, niemand im Haus hier sagen, dass man für immer mehr Bauen ganz viele Bäume fällen musste. Aus dem Grund werden wir an diese Baumschutzsatzung herangehen müssen.

Im Augenblick sind danach Nadelbäume mit einem Umfang ab drei Metern und Laubbäume ab 1,20 Metern geschützt. Das geht sehr viel ehrgeiziger. Warum sage ich das? Es wird nicht verhindert, dass ein Baum gefällt werden kann – da gibt es immer noch Gründe, warum man auch die fällen muss –, aber sie müssen dann ersetzt werden, und das ist das Entscheidende. Wenn wir wirklich mehr Bäume in der Stadt haben wollen und dass wir mehr Bäume unter Schutz stellen, dafür ist, glaube ich, eine Novelle der Baumschutzsatzung ein verdammt wichtiges Instrument, das wir hier in Bremen miteinander machen müssen – und ich hoffe, auch über die Parteigrenzen hinweg –, weil es eben tatsächlich diesen Altbaumschutz im Fokus hat.

Ich habe über diesen Paradigmenwechsel gesprochen. Das ist wirklich so: Wir haben immer Gründe gefunden, warum die Bäume jetzt gerade nicht geschützt werden. Da ist ein Bauvorhaben, das besonders wichtig ist, oder meinetwegen auch eine Straßenbahntrasse, die dazu führt, dass Bäume entfernt werden müssen. Ich glaube, da müssen wir einfach sagen – das meine ich mit Paradigmenwechsel –, der Baum steht mit am Anfang. Das heißt, wenn wir ein Bauvorhaben haben, wenn wir etwas umsetzen wollen, versuchen wir tatsächlich zu schauen, wie wir hier möglichst viele Bäume erhalten können. Das meine ich mit Paradigmenwechsel, das ist eben in der Vergangenheit nicht immer so gewesen. Ich erlebe das in der Deputation, auch wenn jetzt Vorlagen aus dem Bauressort kommen, dass die Bäume immer am Anfang mitgedacht werden und dass versucht wird, diese Bäume zu erhalten, und das finde ich komplett richtig.

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD)

Ich habe gesagt, wir müssen die alten Bäume schützen, und wir müssen auch sehr viel mehr Bäume in die Stadt bekommen. Da finde ich den Hinweis wichtig, den Sie gegeben haben, den Fokus mehr auf diese Ressource der Hinterhöfe zu legen, die wir in Bremen ja haben, diese großen Vierecke, wo es sehr große Bäume gibt. Wir wissen ja ehrlich gesagt noch nicht einmal, wie viele das da hinten eigentlich sind. Ich weiß, wie viele Parkbäume es gibt, also es gibt zum Beispiel 12 000 im Bürgerpark, es gibt die 74 000 Straßenbäume, das wissen wir, wir haben ein gutes Baumkataster, auch ein digitalisiertes, da sind wir ziemlich weit vorn, aber da ist noch ein großes Pfund zu heben. Aus dem Grund stimme ich Ihnen da zu, dass wir darauf mehr den Fokus legen müssen.

Wir müssen aber auch schauen: Wo können wir entsiegeln? Wo gibt es Flächen, wo man wieder einen Baum hineinsetzen kann? Ich glaube, diesem Thema müssen wir uns widmen. Mein Traum wäre, dass wir zumindest bei den Straßenbäumen jetzt versuchen, einmal als gemeinsame Anstrengung auf 100 000 Straßenbäume in Bremen zu kommen. Wenn wir uns Mühe geben, werden wir das am Ende hinbekommen.

Ich möchte noch ein positives Beispiel erwähnen! Die Rennbahn war ja nicht immer eine Erfolgsgeschichte, auch der Koalition jetzt hier, aber ich finde, sie hat in dem Prozess dann eine Erfolgsgeschichte auch im Sinne des öffentlichen Grüns daraus gemacht. Da sind jetzt verdammt viele Bäume geplant und dabei eben auch großflächiger, und

von daher finde ich, dass wir da dann wirklich aus dem, was uns dann vorgelegt wurde, wirklich etwas für das Grüne in der Stadt gemacht haben.

Da noch einmal ein Appell für die Parks, die wir schon haben! Ich wohne ja nun nicht so weit weg vom Bürgerpark und habe dann auch noch hinten bei mir so ein Viereck, in dem große alte Bäume stehen. Darauf müssen wir einen stärkeren Fokus nehmen. Ich spüre bei mir – ich weiß, in diesem Hitzesommer war es so –, dass ich vier Grad niedrigere Temperaturen hatte, als eigentlich so für Bremen im Durchschnitt angegeben wurden. Das heißt, wenn es wirklich sehr heiß wird und noch heißer als in diesem Sommer – das kann man sich jetzt im Augenblick gar nicht richtig vorstellen, wenn man nach draußen geht, aber es wird immer mehr werden –, dann brauchen wir mehr Bäume. Wir müssen diesen alten Baumbestand schützen, und die wirksamste Maßnahme der Klimaanpassung bleibt nach wie vor dieser Baumbestand.

Ich hoffe, dass am Ende auch alle begreifen, dass das jetzt nicht mehr eine Fußnote sein darf, wenn wir irgendetwas planen, sondern dass das eine Sache sein muss, die ganz am Anfang steht. Ich sage dabei nicht, dass das nun dazu führt, dass man nicht mehr baut, aber eben bauen mit Bäumen und nicht bauen gegen Bäume. – Vielen Dank!

(Beifall Bündnis 90/Die Grünen, SPD, DIE LINKE)

**Präsident Frank Imhoff:** Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer.

**Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer:** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Baumschutz ist Klimaschutz, und ich freue mich eigentlich, dass wir uns hier darüber unterhalten, wie wir den Baumschutz noch weiter stärken können. Das eint uns doch alle, und das ist ein gutes Signal, und die Bremerinnen und Bremer wollen die Bäume schützen und klemmen sich dahinter, und auch das ist ein richtig gutes Signal.

Ich will einmal ganz am Anfang etwas sagen: Frau Neumeyer, wir pflanzen immer mehr Bäume nach, als wir fällen, sie werden jetzt schon überkompensiert. Sie haben ja recht: Wenn man einen alten Baum fällt, der viel CO<sub>2</sub> speichert, dann reicht es nicht, wenn man dann ein kleines Bäumchen nachpflanzt, das wird niemals die gleichen ökosystemaren Funktionen haben. Deswegen zum Beispiel bei den 136 Platanen: Herr Buhlert hat ja vorhin gesagt, manchmal steht der Deichschutz dann gegen den Baumschutz, in dem Fall ist das so. Wir finden

die Platanen alle schön, sie sind eigentlich auch wichtig für das Stadtbild, aber der Deichschutz und die Sicherheit der Menschen und der Schutz von Leib und Leben stehen eben in dem Fall vor dem Baumschutz. Aber diese 136 Platanen werden nicht an Ort und Stelle durch 136 Bäume ersetzt – das tun wir nämlich dort –, sondern insgesamt durch 500 Bäume. Bei der Querspange Ost ist es genauso: Die 180 Bäume, die gefällt werden mussten, werden insgesamt durch 238 Bäume ersetzt.

Wo machen wir das, Frau Neumeyer, weil sie meinten, wir müssen einmal neue Ideen sammeln? Ja, es ist so, nicht an jeder Straße kann man Bäume pflanzen, da sind oftmals die Leitungen im Weg, aber wir haben viele Flächen, und zwar in allen Richtungen – Nord, Süd, Ost, West – in Bremen identifiziert, wo wir Klimawälder anpflanzen, zum Teil auch schon aufgeforstet haben, das ist das eine, um CO<sub>2</sub> einzusparen, also ein Klimaschutzbeitrag, aber wenn es darum geht, wie Herr Saxe gerade gesagt hat, auch etwas gegen die Hitze in der Stadt zu tun, dann müssen wir in der Tat schauen, wo wir auch in den Straßenzügen neue Bäume anpflanzen können. Das ist aber nicht so einfach. Ehrlicherweise muss man auch einmal auf Privatgrundstücken schauen. Ich denke da nicht unbedingt immer an den Privatmenschen, der einen kleinen Garten hat, aber bei einer Waterfront, die komplett versiegelt ist, finde ich, kann man wirklich einmal schauen, ob man da nicht auch mit den Privatbesitzern sprechen kann, um eine Entsiegelung vorzunehmen.

Dann war ich ganz dankbar, dass Herr Tebje das Handlungskonzept Stadtbäume erwähnt hat. Da haben wir uns ja, Frau Neumeyer, ganz explizit mit diesem Thema beschäftigt, wie wir die Bäume in der Stadt nachpflanzen können. Dann möchte ich noch einmal unterstreichen – und es haben mehrere die Zahlen genannt –, weil ich das so nicht stehen lassen kann, dass unter der Ressortleitung der Grünen jetzt weniger Bäume als vorher stehen würden, das stimmt einfach nicht. Herr Tebje hat die Zahlen genannt: 2012 waren es 69 002 Bäume, jetzt aktuell 72 993, also knapp 73 000. Das sind 4 000 Bäume mehr. Es ist aber auch so, dass die Bäume durch den Klimawandel extrem gefährdet sind, ob es durch Stürme ist oder durch die Trockenheitsperioden, und – und deswegen bin ich ganz froh, dass wir das novelliert haben – das Streusalz hat auch vielen Straßenbäumen Schäden zugefügt. Deswegen haben wir das ja novelliert, und das ist auch gut so, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE)

Wenn man sich den Pflegeaufwand ansieht, dann ist er durch die Trockenheit deutlich höher geworden, deswegen kostet es jetzt auch mehr. Es gibt ein Jahresbudget von 4,887 Millionen Euro für diese knapp 73 000 Bäume, das heißt, das Budget ist inzwischen auf 67 Euro pro Baum angestiegen, früher waren es 45 Euro. Das heißt, wir müssen eben jedes Mal auch schauen, wo kommt das Geld her, und mit diesem im Haushalt zur Verfügung gestellten Budget lassen sich die Folgen eines solchen Extremereignisses wie des Sturmtiefs Zeynep nicht finanzieren.

Auch bei uns – weil Sie Ihren Baum erwähnt haben – sind Bäume bei diesem Sturm umgefallen. Da schaut man erst einmal ein bisschen betroffen, wenn sich der Baum nicht mehr aufrichtet oder sich ein Baum dann in Richtung Haus neigt und man weiß, was das kostet. Deswegen, wir beiden Nordbremeninnen sind besonders betroffen gewesen. In Bremen-Nord waren es 400 Bäume, im Stadtgebiet 180 Bäume, also da sieht man, man braucht viel Geld für die Nachpflanzung. Die Beseitigung der Sturmschäden, das hat Herr Gottschalk gesagt, haben wir schon hinter uns. Das war auch teuer, wir haben dafür 733 000 Euro gebraucht, aber für die Nachpflanzung braucht man dann am Ende um die 1,3 Millionen Euro. Das ist schon ganz schön viel.

Jetzt will ich einmal etwas zu Niedersachsen sagen, weil das ja hier erwähnt worden ist! Niedersachsen macht mit Antenne Niedersachsen öffentlichkeitswirksame Kampagnen. Das ist aber in der Tat ein ganz anderes Konzept. Da geht es um Waldaufforstung, und es sind Setzlinge. Das sind keine Bäume, die da gepflanzt werden, es sind kleine Setzlinge. Ich glaube, das führt bei uns jetzt wirklich zu nichts. Es ist besser, wirklich Klimaflächen, Klimawaldflächen zu identifizieren und dort die Bäume dann auch richtig nachzusetzen.

Zu den Spenden will ich noch einmal sagen, ich glaube, dass das schon relativ erfolgreich ist, also 800 Euro für einen Baum, oder man beteiligt sich an einen Baum mit 50 Euro plus. Insgesamt hat der UBB dadurch bisher 320 000 Euro eingenommen. Es ist natürlich immer schön, wenn man noch mehr Geld hat, aber es zeigt, es sind auch genügend Leute bereit, zu spenden. Die Bäume wurden verteilt in Parks, in Grünanlagen und an Straßen.

Ich möchte noch einmal ganz kurz sagen, natürlich können wir das Konzept der Baumpatenschaften auch noch einmal überarbeiten, aber es ist nicht so, dass das nicht funktioniert. Bei den Parks ist es in der Tat so, wie Herr Saxe gesagt hat: Es gibt den

Bürgerpark oder auch den Rhododendronpark, der wird über eine Stiftung finanziert. Die Bürgerparkombola finanziert vor allen Dingen den Bürgerpark, aber auch manchmal andere Parks, das haben wir auch immer in der Deputation. Insofern gibt es diese Möglichkeiten für die städtischen Grünanlagen, aber nicht für die privaten Grünanlagen, und deswegen konzentrieren wir uns bei unseren Haushaltsmitteln erst einmal auf das städtische Grün und die städtischen Parkanlagen.

Bremen ist erneut gekürt worden – das ist schon ein bisschen länger her, aber wir haben immer noch diesen Titel –, dass wir die grünste Großstadt sind. Nirgendwo in Deutschland gibt es so viel Park- und Grünfläche pro Einwohner wie in Bremen. Das wollen wir natürlich erhalten, und deswegen werden wir auch alle Anstrengungen unternehmen, und deswegen bin ich froh, dass es das Handlungskonzept Stadtbäume gibt und freue mich, dass wir daran gemeinsam weiter arbeiten werden. – Vielen Dank!

**Präsident Frank Imhoff:** Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen.

(Dafür CDU, FDP, L.F.M.)

Ich bitte um die Gegenprobe.

(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft lehnt den Antrag ab.

**Straßenbahnlinie 5 zukunftsfähig machen  
Mitteilung des Senats vom 11. Oktober 2022  
(Drucksache [20/779 S](#))**

Die Beratung ist eröffnet.

Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Beratung ist geschlossen.

Die Stadtbürgerschaft nimmt von der Mitteilung des Senats, Drucksache [20/779 S](#), Kenntnis.

**Bericht des städtischen Petitionsausschusses Nr. 32**

**vom 11. November 2022**

**(Drucksache [20/788 S](#))**

Eine Aussprache ist nicht beantragt worden.

Wir kommen daher zur Abstimmung.

Es ist getrennte Abstimmung beantragt.

Zuerst lasse ich über die Petition S 20/212 abstimmen.

Wer der Behandlung der Petition in der empfohlenen Art zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen.

(Dafür CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, FDP)

Ich bitte um die Gegenprobe.

(Dagegen L.F.M.)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt die Petition S 20/212 entsprechend.

Jetzt lasse ich über die restlichen Petitionen abstimmen.

Wer der Behandlung der restlichen Petitionen in der empfohlenen Art zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen.

Ich bitte um die Gegenprobe.

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft beschließt die restlichen Petitionen.

(Einstimmig)

Damit sind wir am Ende der Tagesordnung der Stadtbürgerschaft angekommen.

Ich schließe die Sitzung.

(Schluss der Sitzung 18:59 Uhr)

Wir sehen uns morgen alle wieder, und ich wünsche Ihnen einen schönen Abend!

## Anhang zum Plenarprotokoll

### Schriftlich vom Senat beantwortete Anfragen aus der Fragestunde der Stadtbürgerschaft vom 15. November 2022

Schriftliche Anfragen Stadt 15. November 2022

#### **Anfrage 9: Warum sind die Sanitäranlagen und der Umkleidetrakt im Stadion Vegesack noch immer nicht saniert?**

**Anfrage der Abgeordneten Detlef Scharf, Heiko Strohmann und Fraktion der CDU vom 12. Oktober 2022**

Wir fragen den Senat:

1. Warum ist mit der Sanierung beziehungsweise dem Neubau eines Sanitär- und Umkleidetraktes im Stadion Vegesack trotz der Bewilligung der Mittel im Jahr 2019 bisher nicht begonnen worden, und für wann ist der Baubeginn geplant?
2. Wie hoch war die seinerzeit bewilligte Investitionssumme?
3. Wie hoch schätzt der Senat die Mehrkosten aufgrund des erheblich verzögerten Baubeginns, und inwieweit sind die über die im Jahr 2019 bewilligten Finanzmittel entstehenden Kosten bereits beantragt beziehungsweise bewilligt?

#### **Antwort des Senats:**

Zu Frage 1: Die im Jahr 2019 über das Senatsbauprogramm bewilligten Mittel wurden für eine Machbarkeitsstudie und die erstellte erweiterte ES-Bau bereitgestellt. Die Maßnahme ist Bestandteil des Bundesprogramms „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“. Die Antragstellung für die Fördergelder erfolgte 2020. Die gesamte Antragstellung und das dazugehörige Prüfverfahren des Bundes endete zunächst mit dem Zuwendungsbescheid vom 25. November 2021 unter Vorbehalt der baufachlichen Prüfung des Bundes. Erst mit dem Zuwendungsbescheid und der noch abzuschließenden baufachlichen Prüfung des Bundes nach den Richtlinien für die Durchführung von Zuwendungsbaumaßnahmen erfolgt die Freigabe der Fördermittel für die Gesamtfinanzierung. Die Maßnahme konnte deshalb bisher nicht begonnen werden.

Der Baubeginn für den Neubau des Umkleidegebäudes ist für 2024 geplant.

Zu Frage 2: Die bewilligte Investitionssumme durch die Stadt Bremen bezifferte Gesamtkosten von 3,106 Millionen Euro.

Zu Frage 3: Die Planungen wurden im Juni 2022 mit der geprüften erweiterten ES-Bau inklusive Risiken abgeschlossen. Mehrkosten infolge von Kostensteigerungen aufgrund gestiegener Rohstoff- und Energiepreise sind zurzeit noch nicht berücksichtigt worden. Diese werden voraussichtlich im Rahmen der allgemeinen Baukostensteigerungen ausfallen und im Zuge der vertiefenden Planung zur Ausschreibung beziffert werden können.

#### **Anfrage 10: Zielzahl beim Ordnungsdienst in Bremen verfehlt?**

**Anfrage der Abgeordneten Marco Lübke, Heiko Strohmann und Fraktion der CDU vom 12. Oktober 2022**

Wir fragen den Senat:

1. Wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat der Ordnungsdienst Bremen zum Stichtag 1. Oktober 2022, und wann ist mit der im Koalitionsvertrag für die laufende Legislaturperiode angestrebten Zielzahl von 100 Mitarbeitenden zu rechnen?
2. Inwieweit wurden, wie von der Koalition geplant, jährlich zwei Ausbildungsgruppen von jeweils 15 bis 20 Personen eingestellt?
3. Welche Gründe gibt es für eine mögliche Verfehlung der selbst gesteckten Ziele der Koalition?

#### **Antwort des Senats:**

Die Fragen 1 bis 3 werden gemeinsam beantwortet:

Zum Stichtag 1. Oktober 2022 waren im Ordnungsdienst insgesamt 76 Beschäftigte tätig, davon 63 im Außendienst und 13 im Innendienst.

Seit Juni 2018 konnten im Rahmen der beschlossenen Haushalte fünf Kohorten eingestellt und ausgebildet werden, die sechste Gruppe hat die Ausbildung am 1. Oktober 2022 begonnen. Zum 1. November 2022 sind noch drei Beschäftigte hinzugekommen, sodass die Zahl der Beschäftigten ab dem 1. November 2022 insgesamt 79 beträgt. Sofern weitere Einstellungen in den Haushalten 2024/2025 hinterlegt werden können, wird im Jahr 2025 eine Beschäftigtenzahl von 100 erreicht werden können.

**Anfrage 11: Scheitert Zweigstelle des Ordnungsdienstes in Bremen-Blumenthal an fehlenden Parkplätzen?**

**Anfrage der Abgeordneten Detlef Scharf, Bettina Hornhues, Heiko Strohmann und Fraktion der CDU**

**vom 12. Oktober 2022**

Wir fragen den Senat:

1. Welche Nutzungsmöglichkeiten sieht der Senat für das alte Rathaus in der Landrat-Christians-Straße in Bremen-Blumenthal, und welche Gründe sprechen gegen die Nutzung als Polizeirevier mit integrierter Ordnungsdienststelle?

2. Inwiefern spielen vorzuhaltende Parkplätze für die Mitarbeitenden bei der Auswahl eines Standortes für das Polizeirevier und die Außenstelle des Ordnungsdienstes eine entscheidende Rolle, und inwieweit ist das mit den Zielen der Enquetekommission „Klimaschutzstrategie für das Land Bremen“, den Autoverkehr in Bremen zu reduzieren, vereinbar?

3. An welchem Standort sollen die neuen Mitarbeitenden des Ordnungsdienstes für Bremen-Nord temporär untergebracht werden, bis eine endgültige Lösung gefunden wurde, und wann ist mit einer endgültigen Entscheidung für den Standort zu rechnen?

**Antwort des Senats:**

Zu Frage 1: Zurzeit wird zwischen der Senatskanzlei und den Ressorts für Stadtentwicklung, Inneres, Gesundheit, Soziales und Kultur ein Nutzungskonzept abgestimmt.

Die Lage in der Landrat-Christians-Straße wäre unter anderem für das Polizeirevier Blumenthal und den künftigen Ordnungsdienst Nord als mögliche „Ankermieter“ vorteilhaft. Zu einer solchen Lösung sind keine Nachteile bekannt.

Zu Frage 2: Wichtige Kriterien bei der Standortwahl sind die gute Erreichbarkeit mit dem ÖPNV und Fahrradabstellmöglichkeiten. Sofern dies gewährleistet ist, sind Kfz-Parkplätze für Mitarbeitende bei der Standortwahl irrelevant.

Zu Frage 3: Wenn der Senat sich für eine Unterbringung von Polizei und Ordnungsdienst Nord im alten Rathaus entscheidet, wird für mehrere Jahre eine Interimslösung benötigt. Als vorübergehender

Standort wird momentan das Polizeirevier in Vegesack geprüft, weil in Blumenthal keine geeignete Immobilie gefunden werden konnte.

**Anfrage 12: Im Umgang mit Autoposing von Hamburg und Mannheim lernen**

**Anfrage der Abgeordneten Ralph Saxe, Björn Fecker und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 13. Oktober 2022**

Wir fragen den Senat:

1. Warum verwendet Bremen nicht das in Hamburg seit fünf Jahren erprobte Verfahren im Umgang mit Autoposer:innen mit Fahrzeugabschleppung, gutachterlicher Bewertung von Manipulationen, Rückbau der Manipulationen sowie Kostenübertragung auf den Fahrzeughalter bei Manipulationen (gut 1 000 Euro)?

2. Was hat die Prüfung der verwaltungsrechtlichen Voraussetzungen der in Mannheim genutzten und inzwischen gerichtlich überprüften Unterlassungsverfügung über 1 000 Euro für „Wiederholungstäter“ unter den Autoposer:innen ergeben?

3. Ist der Senat im kontinuierlichen Austausch mit den Kolleg:innen in Mannheim und Hamburg oder anderen Städten, die ähnliche Problemen mit gesundheitsgefährdenden Autoposer:innen haben, und was sind gegebenenfalls die Rückschlüsse daraus?

**Antwort des Senats:**

Zu Frage 1: Bei festgestellten Manipulationen am Kraftfahrzeug ordnet die Polizei Bremen wie in Hamburg eine Überprüfung bei einem Gutachter oder einer Gutachterin mit entsprechenden Kosten an, wenn die Manipulation nicht eingeräumt wird und sie am Kontrollort nicht beweissicher dokumentiert werden kann. Darüber hinaus wird in Bremen durch die Bußgeldstelle in der ersten Anhörung angedroht, dass beim Feststellen eines weiteren Verstoßes dieser Art mit einer Verdopplung des Bußgeldes gerechnet werden muss.

Weiterhin sieht das Konzept der Polizei Bremen bei gleich gelagerten Fällen eine polizeirechtliche Sicherstellung bis zum Ablauf schutzwürdiger Zeiten vor. Die Polizei droht die Bußgeldverdopplung und die Möglichkeit einer polizeirechtlichen Sicherstellung direkt am Kontrollort an. Bisher mussten Sicherstellungsmaßnahmen allerdings noch nicht durchgesetzt werden.

Zu Frage 2: Die Prüfung hat ergeben, dass von der Straßenverkehrsbehörde eine Unterlassungsverfügung von der Straßenverkehrsbehörde erlassen werden muss. In Bremen wird die Polizei Bremen demnach Vorgänge sammeln und an das für Unterlassungsverfügungen zuständige Amt für Straßen und Verkehr übermitteln. Die konkrete Ausgestaltung des Verwaltungsverfahrens zum Erlass der entsprechenden Verfügung befindet sich derzeit in Abstimmung zwischen den Ressorts Senator für Inneres und Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau. Bisher liegen der Polizei Bremen keine solcher Sachverhalte vor. Sollte es dazu kommen, dass ein Poser trotz Verdopplung des Bußgeldes innerhalb von sechs Monaten mehrfach auffällig wird, würde der Senator für Inneres die zuständige Behörde bitten, eine entsprechende Verfügung zu erlassen.

Zu Frage 3: Der Senator für Inneres ist im regelmäßigen Austausch mit den Innenministerien der Länder. In der Arbeitsgemeinschaft Verkehrspolizeiliche Angelegenheiten des Bundes und der Länder wurde Anfang 2021 eine Projektgruppe „Verbotene Kraftfahrzeugrennen – Tuner-/Poser-/Daterszenen“ eingerichtet.

Die Projektgruppe hat eine konkrete Abgrenzung der Deliktsfelder „illegale Kraftfahrzeugrennen“, „Raser“, „Poser“ und „Tuner“ vorgenommen und ist im regelmäßigen Austausch für einheitliche Vorgehensweisen. Ein Abschlussbericht liegt noch nicht vor. Vorab wurde jedoch vereinbart, zwei gemeinsame bundesweite und abgestimmte Kontrollen pro Jahr durchzuführen. Die Polizei Bremen hat sich auch in diesem Jahr am sogenannten Carfriday ebenfalls an den bundesweiten Kontrollen beteiligt.

**Anfrage 13: Die WM in Katar ist keine wie jede andere**

**Anfrage der Abgeordneten Cindi Tuncel, Sofia Leonidakis und Fraktion DIE LINKE vom 13. Oktober 2022**

Wir fragen den Senat:

1. Wird es zur Fußball-WM der Männer in Katar, die wegen der vielen Tausend toten Arbeiter:innen im Zuge der Stadionbauten, der Korruption bei der FIFA, der Menschenrechtslage in Katar, der klimafeindlichen Rahmenbedingungen und der offiziellen Niederlassungen von Hamas und Taliban in Katar kritisiert wird, eine öffentlich organisierte o-

der auf Flächen im Verantwortungsbereich des Senats umgesetzte Übertragung der entsprechenden Spiele in Bremen (Public Viewing) geben?

2. Liegen dem Senat noch zu bearbeitende Anträge auf Genehmigung von Lokalitäten oder finanzielle Förderung für Public Viewings vor?

3. Welche Möglichkeiten sieht der Senat, für zukünftige Vergaben – wie zuletzt bei der WM an Katar oder die der asiatischen Winterspiele an Saudi-Arabien – bundespolitisch auf ein Umdenken hinzuwirken?

**Antwort des Senats:**

Zu Frage 1: Zur Fußball-WM in Katar wird es keine öffentlich organisierten oder auf Flächen im Verantwortungsbereich des Senats umgesetzte Übertragung der entsprechenden Spiele in Bremen (Public Viewing) geben.

Zu Frage 2: Soweit mit einer Veranstaltung eine Straßenbenutzung einhergeht, ist eine straßenrechtliche Sondernutzungserlaubnis beim Ordnungsamt Bremen einzuholen. Dem Ordnungsamt liegen bisher keine entsprechenden Anträge vor.

Zu Frage 3: Der Senat setzt sich für faire und nachhaltige Sportgroßveranstaltungen ein, die auch die Rechte der Arbeitnehmer:innen vor Ort schützen. Auf die Vergabepaxis der FIFA hat der Senat allerdings keinen Einfluss.

Der Senat teilt die Bedenken hinsichtlich des Klimaschutzes, der Wahrung der Arbeitnehmer:innenrechte und des Arbeitsschutzes, die im Zuge der WM in Katar von Verbänden, Menschenrechtsorganisationen und Gewerkschaften geäußert worden sind und wird sich auf Bundesebene für ein Umdenken bei entsprechenden Vergaben von Großveranstaltungen einsetzen.

**Anfrage 14: Ermittlungsverfahren aufgrund von Hinweisen aus dem Jobcenter Bremen**

**Anfrage der Abgeordneten Birgit Bergmann, Lencke Wischhusen und Fraktion der FDP vom 19. Oktober 2022**

Wir fragen den Senat:

1. Inwieweit sind seit 2020 Ermittlungsverfahren bei der Staatsanwaltschaft Bremen aufgrund von Hinweisen aus dem Jobcenter Bremen eingeleitet worden? (Bitte nach Jahren aufschlüsseln!)



2. Inwiefern waren unter diesen Verfahren solche von organisiertem Sozialhilfebetrug?

3. Aufgrund welcher weiterer Delikte sind diese Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, und mit welchem Ergebnis sind diese Ermittlungsverfahren jeweils abgeschlossen worden?

**Antwort des Senats:**

Zu Frage 1: In dem IT-Fachverfahren der Staatsanwaltschaft Bremen wurden in dem abgefragten Zeitraum wegen des Verdachts des Betruges mit Tatort in Bremen insgesamt 1 806 Ermittlungsverfahren eingetragen, in denen das Jobcenter Bremen jeweils als Geschädigte verzeichnet ist, davon 599 Ermittlungsverfahren im Jahr 2020, 716 Ermittlungsverfahren im Jahr 2021 und 491 Ermittlungsverfahren im Zeitraum 1. Januar bis 21. Oktober 2022.

Diese Ermittlungsverfahren gehen zum ganz überwiegenden Anteil zurück auf Erkenntnisse aus dem elektronischen Datenabgleich von Leistungsempfängern mit den Beschäftigtendaten (DaLEB), die von den Jobcentern im Hinblick auf eine möglicherweise verwirklichte Straftat oder Ordnungswidrigkeit an das zuständige Hauptzollamt zur weiteren Bearbeitung weitergeleitet werden. Ob alle vorgenannten Ermittlungsverfahren gerade infolge eines Hinweises des Jobcenters Bremen eingeleitet wurden, kann nur durch eine händische Auswertung der Akten festgestellt werden, die in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht leistbar ist.

Zu Frage 2: Nach Mitteilung der Staatsanwaltschaft Bremen wurden dort im abgefragten Zeitraum keine Verfahren des organisierten Sozialhilfebetrugs geführt.

Zu Frage 3: Im IT-Fachverfahren der Staatsanwaltschaft wird stets nur ein Tatvorwurf erfasst, nämlich der Tatvorwurf mit der höchsten Strafandrohung beziehungsweise der Tatvorwurf, der dem Deliktsschwerpunkt der Ermittlungen entspricht. Aussagen dazu, aufgrund welcher weiterer Delikte die vorgenannten Betrugsverfahren eingeleitet wurden, können daher ohne eine händische Auswertung der Akten nicht getroffen werden. Eine solche händische Auswertung ist aufgrund der hohen Anzahl der Verfahren in der vorgegebenen Zeit nicht leistbar.

Aus dem Datenbestand der Staatsanwaltschaft Bremen lässt sich allerdings erkennen, dass das Jobcenter Bremen zu weiteren 53 Ermittlungsverfahren als Geschädigte erfasst ist, die wegen anderer Straftatbestände geführt wurden. Hierbei handelt es sich um neun Verfahren wegen Verletzung der Unterhaltspflicht, acht Verfahren wegen Diebstahls, sieben Verfahren wegen Hausfriedensbruchs, sechs Verfahren wegen Urkundenfälschung, fünf Verfahren wegen Geldwäsche, drei Verfahren wegen Bedrohung, jeweils zwei Verfahren wegen Körperverletzung, Unterschlagung, Beleidigung oder Erschleichen von Leistungen sowie jeweils ein Verfahren wegen räuberischer Erpressung, Sachbeschädigung, falscher Versicherung an Eides statt, Verstoßes gegen das Ordnungswidrigkeitengesetz, Störung des öffentlichen Friedens, Verletzung der Vertraulichkeit des Wortes beziehungsweise wegen eines Verstoßes gegen das Staatsangehörigkeitsgesetz.

Die insgesamt 1 859 Ermittlungsverfahren, in denen das Jobcenter als Geschädigte erfasst wurde, sind von der Staatsanwaltschaft wie folgt erledigt worden: In 53 Verfahren wurde Anklage erhoben, in 533 Verfahren wurde ein Strafbefehl beantragt, 50 Verfahren wurden eingestellt, weil eine Straftat nicht mit der erforderlichen Sicherheit nachgewiesen werden konnte, 488 Verfahren wurden wegen Geringfügigkeit eingestellt, und von der weiteren Verfolgung abgesehen wurde in 180 Verfahren nach Zahlung einer Geldauflage und in 184 Verfahren im Hinblick auf andere Verurteilungen. In allen übrigen Verfahren erfolgte eine sonstige Erledigung, insbesondere eine Verbindung mit einem anderen Verfahren oder eine Einstellung nach anderen Vorschriften.

Soweit Anklage erhoben oder Strafbefehl beantragt wurde und das Verfahren gerichtlich bereits abgeschlossen worden ist, sind gegenwärtig 476 Geldstrafen und fünf Freiheitsstrafen verhängt worden. In 16 Verfahren erfolgte eine Verwarnung mit Strafvorbehalt, in den übrigen Fällen sind jugendgerichtliche Entscheidungen ergangen.

**Anfrage 15: Einsatz von Awarenesssteams auf dem Bremer Freimarkt**  
**Anfrage der Abgeordneten Antje Grotheer, Kevin Lenkeit, Volker Stahmann, Mustafa Güngör und Fraktion der SPD**  
**vom 1. November 2022**

Wir fragen den Senat:

1. Wie gestaltete sich der Einsatz der Awareness-teams auf dem diesjährigen Bremer Freimarkt, und wie bewertet der Senat diesen?

2. Wie bewertet der Senat das Zusammenwirken der Awarenesssteams mit den Schaustellern, der Polizei, dem Sicherheitsdienst und dem Sanitätsdienst sowie weiteren Akteuren auf dem Bremer Freimarkt?

3. Zu welchen Anlässen und auf welchen weiteren Großveranstaltungen hält der Senat den Einsatz von Awarenesssteams für sinnvoll, und wo ist dieser gegebenenfalls bereits geplant?

#### **Antwort des Senats:**

Zu Frage 1: Die Awarenesssteams wurden an allen Veranstaltungstagen auf dem Freimarkt eingesetzt, und zwar als Ansprechpartner:innen bei sexuellen Belästigungen und Übergriffen sowie bei rassistischen, homophoben Belästigungen. Sie haben für Betroffene Hilfestellungen angeboten und geleistet, zum Beispiel durch Begleitung in geschützte Räume, die Herstellung von Kontakten zu Angehörigen und zur Polizei. Die Teams haben zudem deeskalierend auf Streitsituationen unter Paaren eingewirkt und die Sanitätskräfte unterstützt, indem sie orientierungslosen alkoholisierten Besucher:innen behilflich waren. Dies galt auch bei dem Verdacht auf die Verabreichung von K.-o.-Tropfen.

Der Einsatz der Awarenesssteams hat sich aus Sicht des Senats bewährt.

Zu Frage 2: Die Arbeit der Awarenesssteams war eine gute und zielführende Ergänzung zu der Arbeit der Polizei, die regelmäßig eine gesonderte Polizeiwache auf der Bürgerweide einsetzt, dem von der Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa als Veranstalterin beauftragten Sicherheitsdienst sowie dem Sanitätsdienst. Das Zusammenwirken mit den Schausteller:innen war positiv. Dies gilt insbesondere für die Großzeltbetreiber:innen und die Betreiber:innen der Fahrgeschäfte.

Zu Frage 3: Awarenesssteams waren im Jahr 2022 bereits auf der Breminale sowie im Viertel und an der Schlachte eingesetzt. Die Erfahrungen waren insgesamt positiv. Die Fortsetzung des Einsatzes und deren Erweiterung auf andere Großveranstaltungen wird vom Senat grundsätzlich begrüßt. Es ist hier aber eine jeweils aktuelle veranstaltungsbezogene Bewertung erforderlich.

#### **Anfrage 16: Erneute technische Schäden am Horner Bad**

**Anfrage der Abgeordneten Prof. Dr. Eva Quante-Brandt, Mustafa Güngör und Fraktion der SPD vom 2. November 2022**

Wir fragen den Senat:

1. Wie erklärt sich der Senat, dass bereits zum zweiten Mal unvorhergesehen ein technischer Schaden im Horner Bad vorliegt, infolgedessen der Schwimmbetrieb eingestellt werden musste, nachdem das Bad erst im Juni nach umfangreichen Um- und Neubauarbeiten wiedereröffnet wurde?

2. Wie lange werden die Reparaturarbeiten voraussichtlich andauern, und wer kommt dabei auf welcher rechtlichen Grundlage für den entstandenen Schaden und die Kosten der notwendigen Reparaturarbeiten auf?

3. Inwieweit ging der unglücklichen Absage des Schwimmwettbewerbs „Internationale Bestenkämpfe“ im Horner Bad eine kurzfristige Prüfung aller denkbaren Möglichkeiten zur Fortführung des Schwimmwettbewerbs in einem alternativen Schwimmbad im Bremen voraus?

#### **Antwort des Senats:**

Zu den Fragen 1 und 2: Auch wenn Bauvorhaben mit großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit geplant und umgesetzt werden, sind bauliche Mängel und technische Schäden nie ganz auszuschließen. Der überaus anspruchsvolle Schwimmbadbau bildet da keine Ausnahme.

Beim Wasserrohrbruch im Freibad zum Ende der Saison hat es sich um einen Gewährleistungsschaden gehandelt, den die ausführende Firma standlos und unverzüglich behoben hat.

Der zweite Schaden betrifft die Hubwand im 50-Meter-Becken und hat dazu geführt, dass die Bahnen vier und fünf wegen einer herausgefallenen Platte nicht mehr nutzbar waren. Das ausführende Unternehmen hat den Schaden unverzüglich beheben können, sodass das Bad eine Woche später als Wettkampfstätte vollständig wiederhergestellt war. Der reguläre Schwimmbetrieb konnte bereits am Tag nach dem Vorfall – vor Abschluss der Reparaturarbeiten – wieder aufgenommen werden. Die Ursache für die Panne wird derzeit ermittelt. Der Senat geht derzeit davon aus, dass die Kosten für die Reparaturarbeiten über die Gewährleistung des

Herstellers abgewickelt werden oder über die Versicherung der Bremer Bäder GmbH.

Zu Frage 3: Die Entscheidung zum Abbruch des Wettbewerbs haben der veranstaltende Verein und die Wettkampfrichter ohne Rücksprache mit der Bremer Bäder GmbH getroffen. Die Bremer Bäder GmbH hätte als Alternative das Westbad ins Gespräch gebracht, sodass die Wettkämpfe dort gegebenenfalls hätten fortgeführt werden können.

**Anfrage 17: Marode Heizungsanlage im Kinder- und Familienzentrum Robinsbalje**

**Anfrage der Abgeordneten Olaf Zimmer, Sofia Leonidakis und Fraktion DIE LINKE vom 7. November 2022**

Wir fragen den Senat:

1. Wie wird sichergestellt, dass im Kinder- und Familienzentrum Robinsbalje nicht wieder die Betreuung unterbrochen wird, weil die marode Heizungsanlage wiederholt ausfällt, so wie zuletzt am 19. September 2022 und ab dem 1. November 2022 für insgesamt mehrere Wochen?
2. Welchen Sanierungsbedarf hat das Gebäude des Kinder- und Familienzentrums Robinsbalje, und wann soll dieser behoben werden?
3. Gibt es in anderen Kinderbetreuungseinrichtungen ebenfalls akuten Sanierungsbedarf, der gegebenenfalls zu Schließungen führen könnte, und welche Einrichtungen sind das?

**Antwort des Senats:**

Zu Frage 1: Grundsätzlich ist der Träger gemäß den geltenden gesetzlichen Vorgaben in der Verantwortung, die Räumlichkeiten so bereitzustellen, dass Kinder in diesen betreut und gefördert werden können. Im konkreten Fall hatte der Träger den Heizungsausfall im Rahmen seiner Meldepflichten nach § 47 SGB VIII beim Landesjugendamt gemeldet und kurzfristige Maßnahmen ergriffen. Für den größten Teil der Ausfallzeit konnte ein Notdienst organisiert werden. Das Landesjugendamt hat den Träger insbesondere in Bezug auf mögliche Ausweichquartiere beraten. Die Heizungsanlage wurde mittlerweile ausgetauscht und komplett neu installiert. Seit dem 7. November 2022 ist die neue Heizungsanlage in Betrieb.

Zu Frage 2: Die Immobilie ist nach der Zustandsbewertung (ZuBau) in einem altersgemäßen guten Zustand und entspricht einer dem Baujahr 1972 entsprechenden Ausstattung. Eine Fenstersanierung von einer geringfügigen Teilfläche ist angemeldet. Der Bedarf wird durch Immobilien Bremen geprüft und entsprechend der Prioritäten im Sanierungsfahrplan berücksichtigt.

Zu Frage 3: Die Senatorin für Kinder und Bildung ist aktuell in Gesprächen mit Immobilien Bremen und KiTa Bremen. Ziel ist die Abstimmung eines Sanierungsfahrplans für die Kitaliegenschaften im SVIT. Erkenntnisse über Sanierungsbedarfe, die akut zu Schließungen von Kitas führen könnten, liegen dem Senat aktuell nicht vor.